Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 10 / Folge 9

Hamburg, 28. Februar 1959 / Verlagspostamt Leer (Ostfriesland)

Wir fordern Recht, Freiheit, Friede

Nur diese drei Worte stehen auf dem Gedenkstein, den wir zum Tag der Deutschen 1956 in Berlin auf dem Reichskanzlerplatz enthüllten: Recht, Freiheit, Friede.

Gedenkstein, diese Bezeichnung ist nicht ganz zutreffend. Vergangenem setzt man Gedenksteine. Der aber, auf dem diese drei inhaltsschweren Worte stehen, ist ein Mahnmal. Und wir gedenken zwar der geliebten Heimat, doch wir ziehen auch Schlußfolgerungen aus diesem Gedenken. Wir mahnen, wir fordern.

Der innere Zusammenhang ist klar: Recht allein ist es, das Freiheit bringt, Freiheit aber bringt Friede. Unser Aufruf unterstreicht, daß die drei Forderungen untrennbar miteinander verbunden sind.

Und sie sind heute weniger denn je leeres politisches Schlagwort. Bewußt stellen wir sie in diesen geschichtlichen Augenblick, in dem der Sowjetdiktator glaubt, die freie Welt prahlerisch herausfordern zu können.

Mag sein, daß eines Tages Konzessionen gemacht werden müssen. Das liegt uns Ostpreußen nicht. Aber gerade, weil wir ohne Vorbehalte und Winkelzüge denken und handeln, dürften wir berufen sein, jene Güter der Menschheit zu nennen, bei deren Verteidigung oder Wiedergewinnung es keine Konzessionen gibt! Wir stellen sie allem anderen voran, gerade jetzt, da eine Periode langwieriger Konferenzen und Verhandlungen zu beginnen scheint.

Der Friede, nach dem alle Völker der Erde sich sehnen, kann nicht erreicht werden, wenn Recht und Freiheit in kleine Münze gewechselt und stückweise verhandelt werden.

Unvermeidlich ertönt nun die einem Seufzer gleichende Frage: „Was kann ich, der einzelne, denn tun? Ich kann ja doch nichts ändern!" Diesem Einwand ist scheinbar schwer zu begegnen, sieht es doch so aus, als ob die Geschichte immer nur von einzelnen, von wenigen, von Cliquen gestaltet worden sei. Doch es sieht nur so aus. Die wirklich großen geschichtlichen Wenden sind von Menschen wie du und ich getragen und zum mindesten vorbereitet worden. Der mitteldeutsche Volksaufstand vom 17. Juni 1953 und die ungarische Revolution im Herbst 1956 werden eines Tages in den Geschichtsbüchern als Beweis hierfür verzeichnet sein. Es braucht nicht immer Blut zu fließen — oft genug kam das Neue friedlich, einfach weil die Zeit, nämlich die Herzen und Hirne der Menschen reif dafür waren.

Das Neue wird in unserem Fall Europa sein, ein friedliches, auf Recht und Freiheit gegründetes Europa. Zu ihm gehört untrennbar — wer wollte das bestreiten, wer könnte es widerlegen? — auch unsere ostpreußische Heimat.

Daß wir sie zurückgewinnen, — was nun vermag der einzelne heute dafür zu tun?

Es lohnt sich, dazu einmal weiter auszuholen. Beginnen wir mit einer ganz einfachen, schlichten Begegnung, so wie sie jeder von uns erleben kann und auch erlebt hat.

Begegnung im Flugzeug

Das Flugzeug hatte sich gerade vom Hamburger Flugplatz in die Luft erhoben. Ich hatte meine Platznachbarin noch nicht weiter beachtet, als sie mich leicht anstieß und auf etwas Rotes draußen auf der Tragfläche aufmerksam machte. „Schauen Sie, der Motor glüht schon ...!" sagte sie, und nun bemerkte ich, wie aufgeregt sie war.

Ich erklärte ihr, daß der Motor keineswegs glühte, sondern daß das zuckende Rot unter dem kleinen Stück Plexiglas vielmehr anzeigte, daß alles in Ordnung sei.

Das beruhigte sie sehr. Sie flog zum ersten Male in ihrem Leben. Ich sprach nun über das Fliegen im Besonderen und Allgemeinen, und durch meine gewiß nicht fachmännischen Erklärungen gewann ich ihr Vertrauen. Bald erzählte sie selbst, von den Verwandten, die sie in Berlin besuchen wollte, von der Hamburger Firma, bei der sie sich als Chefsekretärin sehr wohl fühlte, und endlich stellte sich heraus, daß sie aus Cranz stammte, wo ihre Eltern eine Gästepension besessen hatten. Sechzehn Jahre alt war sie gewesen, als sie die Heimat verlassen mußten, aber schon hatten Haff und Nehrung diesen Menschen unverwechselbar geprägt.

Die unvergeßlichen Sommer an der Samland-Küste! Unsere Erinnerungen trafen sich, während das Flugzeug Berlin entgegendonnerte. Unsere Gedanken hatten einen gemeinsamen Schnittpunkt. Wir schieden schließlich, als hätten wir uns immer gekannt ...

Im Schnittpunkt der Gedanken

Solche Begegnungen gibt es hunderttausendfach und täglich. An unserem Wohnort und unterwegs. Die ferne Heimat ist dann wie eine starke optische Linse, die die Gedanken, die aus so verschiedenen Lebensbereichen kommen, sammelt und verstärkt. Was wie dünne Lichtstrahlen durch den Raum zittert, wird durch diese Linse stark und leuchtend. Ganze Bündel solcher Strahlen entstehen durch die Gedanken an daheim, die jeden Tag und jede Nacht gedacht werden.

Am stärksten aber leuchtet der Schnittpunkt, wenn auf einmal zehntausendfaches Gedenken zu ihm eilt. Und das geschieht auf unseren großen Treffen und Kundgebungen. Gut, die Organisatoren bereiten sie vor, die Redner versuchen auszudrücken, was alle empfinden. Wir aber, jeder einzelne und alle zusammen, geben ihnen Leben, indem wir Antlitz und Gestalt Ostpreußens beschwören. Rein, stark und klar erscheint es in dem brennenden Licht, das die Summe all der Gedanken und der Sehnsucht ist, die wir dorthin schicken. Und so zeigen wir es auch unseren nicht mehr dort geborenen Kindern, so zeigen wir es allen Deutschen, so zeigen wir es der Welt. Und so, nur so reichen wir es der kommenden Generation weiter.

Lieber Landsmann, wir bitten dich, über dies Gleichnis von den kleinen schwachen Lichtstrahlen, die, unendlich verstärkt, von der fernen Linse gesammelt werden, ein wenig nachzudenken. In diesem Gleichnis steckt die Antwort auf den müden Seufzer: Was kann ich denn tun ...

Unsere Heimat in brennendes Licht tauchen, damit nie jemand auf den Gedanken kommt, man könne sie verschachern, verhandeln. Kein Zwielicht zulassen, keine Dämmerung, keine Nacht, denn allein im Dunkel kann dies Juwel endgültig gestohlen werden.

Pfingsten 1959 in Berlin

Ostpreußische Landsleute!

Wir treffen uns Pfingsten in Berlin!

Auf jeden einzelnen kommt es an, wenn wir in Berlin unser Bekenntnis zu unserer Heimat ablegen!

Als Ort unseres Treffens haben wir Berlin gewählt, weil Berlin die deutsche Hauptstadt und Leuchtturm und Symbol der Freiheit für alle Deutschen ist.

Wir haben Berlin gewählt, weil es keinen besseren Ort gibt, unsere Stimme für Recht, Freiheit, Friede zu erheben.

Gleichzeitig geben wir damit unserer Verbundenheit mit der Stadt Ausdruck, auf die die ganze Welt blickt.

Recht, Freiheit, Friede — für Ostpreußen, für Berlin, für ganz Deutschland!

Diese drei Forderungen sind heute untrennbar miteinander verbunden.

Wenn wir heute — und heute ganz besonders eindringlich — Recht für Ostpreußen, Gerechtigkeit für unsere Heimat fordern, dann geschieht es, weil wir wissen, daß es ohne eine solche gerechte Regelung keinen Frieden in Europa geben kann.

Ostpreußen ruft und Berlin erwartet uns.

Meldet euch noch heute bei eurem örtlichen Heimatkreis zur Teilnahme!

Anmeldungen nehmen auch die Geschäftsstelle der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 13, Parkallee 86 oder das Berliner Büro Berlin-Charlottenburg 9, Kaiserdamm 83, entgegen.

Der Dieb käme bei Nacht

Laßt doch euer Geschrei um Ostpreußen, jetzt geht es doch erst einmal um Berlin!, haben wir kürzlich gehört. Eben!, haben wir geantwortet, eben deshalb sprechen wir Ostpreußen aus Berlin! Wer Recht fordert für seine Heimat, der fordert es zugleich für Berlin, der fordert es zugleich für Deutschland. Wir lieben Berlin, es soll Hauptstadt eines freien, unverstümmelten Deutschland sein. Für Ostpreußen und für Berlin einzutreten, ist das etwa ein Widerspruch? Verstärkt, bekräftigt und untermauert nicht eines das andere?

Noch einmal: man kann Recht, Freiheit und Friede nicht stückweise verhandeln, sie nicht an einer Stelle dafür erkaufen, daß man sie anderswo preisgibt. Ein solcher Tauschhandel würde sich recht bald bitter rächen. Denn der Dieb, gab man ihm freiwillig die Hälfte, holt sich die andere bei Nacht.

Wir sprechen für Ostpreußen, für Berlin, für das in Freiheit wiedervereinigte Deutschland. Wer nicht begreift, daß das zusammengehört, ja, daß es ein und dasselbe ist, dem ist nicht zu helfen.

Halbzeit

In drei Monaten ist nicht nur Pfingsten, sondern auch kurz darauf der Termin, an dem Chruschtschews Ultimatum abläuft. Heute ist die Hälfte der Frist, die dieser gefährliche Mann einer verblüfften, allzu friedlich gesonnenen Welt gestellt hat, abgelaufen.

Halbzeit für Berlin. Blicken wir auf die vergangenen drei Monate zurück, um zu wissen, wo wir uns etwa befinden.

Erster Pluspunkt für Berlin waren die Senatswahlen Anfang Dezember. Unter dem unmittelbaren Eindruck der Drohung aus Moskau wurden sie zu einem totalen Sieg aller demokratischen Kräfte, zu einer totalen Niederlage der Bolschewisten, um so vernichtender, als diese sich aller demokratischen Einrichtungen in aller Freiheit hatten bedienen können. Wir erinnern uns an die „Großkundgebungen" der SED im Herzen von West-Berlin, mit ihren gesiebten Teilnehmern, die Hälfte davon aus dem Osten abkommandiert. An den Übermut, an die Hysterie der Wahlreden, daß Berlin bald „frei" sein würde von den „imperialistischen Kriegsbrandstiftern und Agenten", daß man den West-Berliner Lebensstandard heben wolle, daß bald die Zeit käme, da man unter dem Jubel der West-Berliner große Demonstrationen auf den größten Versammlungsplätzen unter freiem Himmel abhalten werde.

„Berlin war einmal rot", haben wir damals geschrieben. Doch selbst in den einstigen Hochburgen des Kommunismus, in den ausgesprochenen Arbeitervierteln der deutschen Hauptstadt gibt es, so bewiesen die Senatswahlen, keine Kommunisten mehr.

Die Welt hat davon Kenntnis genommen.

Der zweite Pluspunkt: die Wirtschaft. Unbeirrt geht Berlin seiner Arbeit nach. Berlin baut weiter, Berlin produziert, exportiert. Wir haben den Besuch bei einem pharmazeutischen Großunternehmen von Weltruf geschildert, das soeben ein neues Hauptlaboratorium bezieht, dessen Rohbau allein zehn Millionen kostete.

Dieser Betrieb steht nicht allein, er ist vielmehr typisch. Nirgendwo Nervosität, alle langfristigen Planungen laufen weiter. Die Stellen, an denen sie zu allererst registriert werden würden: die Arbeitsämter West-Berlins, melden kein Anzeichen auch nur der kleinsten Störung.

Als dritten Pluspunkt werten wir die Weltreise des Regierenden Bürgermeisters Willy Brandt, auf die wir in der letzten Folge des Ostpreußenblattes eingingen. Es war keine Bettelreise, nirgends brauchte er anzuklopfen, alle Türen standen weit geöffnet. Die Welt blickt auf Berlin, die Welt weiß, was von Berlin abhängt.

Die Gewissen erforschen

Halbzeit für Berlin, — das bedeutet in der gegenwärtigen Situation auch Halbzeit für uns, Halbzeit für Westdeutschland.

Hierzu zunächst zwei Briefe, die wir zu Gesicht bekamen, Briefe nach Berlin, der eine aus Braunschweig, der andere aus München.

„Sehr geehrter Herr Müller! Wir bestätigen dankend den Eingang Ihrer Bestellung ... Wir stehen wie bisher zu Ihrer Verfügung. Wir sind aber leider nicht mehr in der Lage, Ihnen drei Monate Ziel zu gewähren, sondern können nur noch gegen Kasse liefern ... Mit den besten Empfehlungen ..."

Der andere Brief: „Lieber Klaus! Was denkst du dir nur? Es kommt gar nicht in Frage, und Mutti und alle Bekannten sind derselben Meinung, daß du das nächste Semester in Berlin bleibst. Melde dich also von der Universität ab und bringe alle deine Sachen mit. Du kannst nach Frankfurt gehen ... Sei doch vernünftig, Junge. Keine Widerrede! Dein Vater."

Das sind zwei Nadelstiche gegen Berlin. Sie stehen nicht vereinzelt da. Es gibt Tausende solcher Nadelstiche, und sie sind schmerzlicher als Ulbrichts Holzhammerschläge.

Die Holzhammerschläge blieben wirkungslos, bleiben weiterhin wirkungslos. Berlin bleibt ruhig. Aber die Nadelstiche schmerzen. Und manchmal treffen sie auch einen Nerv, nämlich einen Berliner, der von Natur ängstlich ist. Die gibt es hier auch. Weniger unter den Arbeitern im Wedding, eher in den Villenvierteln des Westens. Da passiert es dann schon, daß ein großes Bankkonto von einer Berliner Bank auf eine westdeutsche abgezogen wird. Das eine geplante Geschäftserweiterung unterbleibt. Daß eine Direktion, noch als „Filiale" getarnt, nach Westdeutschland verlegt wird.

Das geschieht nicht, weil dergleichen in Berlin in der Luft läge, es ist meist die Wirkung der Nadelstiche von draußen.

Lieber Landsmann, bist du vielleicht der Vater, der den Sohn zum Sommersemester nicht wieder nach Berlin gehen läßt? Bist du vielleicht der Lieferant von Herrn Müller, der neun Jahre lang drei Monate Ziel gewährte und nun plötzlich Kasse verlangt?

Natürlich nicht, — aber vielleicht ist es ein Bekannter, ein Nachbar. Wir haben oben dargelegt, wie der einfache einzelne Mensch an der Weltgeschichte mitwirken kann. Hier nun haben wir auch einen Beweis, den negativen nämlich. Der Lieferant von Herrn Müller, der Vater von Klaus, sie machen Weltgeschichte, ohne es zu wissen und zu wollen. Bestünde die freie Welt nur aus Charakteren wie die ihren, — das wäre verhängnisvoll. Wie viele Niederlagen und Kapitulationen der Geschichte beruhten lediglich auf Furcht, auf Kleingläubigkeit!

Der Kreis schließt sich

Dies mußte einmal offen ausgesprochen werden. Damit schließt sich der Kreis, aus dem es kein Ausbrechen gibt: Ostpreußen, Berlin, Deutschland.

Man kann nicht sagen, einer dieser drei Punkte wäre der wichtigste und Ostpreußen zum Beispiel wäre erst der letzte. Unser Kreis hat weder Anfang noch Ende, auch wenn die Scheinwerfer der Geschichte im Augenblick grell auf Berlin gerichtet sind. Schnitte man Ostpreußen heraus, auch wenn es derzeit scheinbar im Dunkel der Zukunft liegt, wäre der Kreis zerrissen. Umgekehrt ist es aber auch ein Bekenntnis zu Berlin, wenn Ostpreußen sich Pfingsten dort treffen.

Ganz gleich, in welchem Rahmen schließlich dies Treffen stattfinden kann, ob zehntausend oder fünfzigtausend sich in der Berliner Waldbühne versammeln, — die SED wird von einer Provokation sprechen. Ist das neu? Allein unsere Existenz war für sie immer eine Provokation, für sie, die jeden Antibolschewisten überhaupt einen Kriegshetzer, Amisöldling und Faschisten schimpfen.

Es soll uns auch nicht stören, sollte irgendein westdeutsches Blatt unser Vorhaben eine Provokation nennen. Es könnte sich nur um jene

Organe handeln, die sich laufend gegen alles aussprechen, was Chruschtschew ärgern könnte, die ganz Deutschland und sich selbst verkaufen möchten, um diesen größenwahnsinnigen Mann bei guter Laune zu erhalten.

Der Vater jenes Studenten Klaus, der westdeutsche Lieferant des West-Berliner Kaufmanns Müller freilich, sie gehören zu denen, die solches Kapitulantentum nervös macht. Uns nicht...

„Natürlich schließt dies alles ein Risiko in sich", sagte der Präsident des Bundesverbandes der deutschen Industrie, Fritz Berg, als man im Dezember 1958 in Altena über Hilfsmaßnahmen für Berlin beriet. Und er fuhr fort: „Der Verlust Berlins aber wäre das größte Risiko. Dieses Risiko haben wir zu verhindern!"

Es sind dies nicht die Worte eines verstiegenen Schwärmers, sondern eines nüchternen Rechners. Es ist die Stimme des gesunden Menschenverstandes. Abermals schließt sich damit der Kreis. Denn wenn auch Berlin angesprochen wurde, so ist gleichzeitig ganz Deutschland gemeint. Denn auch der Kreml meint mit seiner Berlin-Attacke Deutschland, sein Friedensvertragsentwurf beweist es.

So wird zwangsläufig jedes Bekenntnis für ein freies Berlin ein solches für ganz Deutschland, und zwar für ein freies und unverstümmeltes. Das und nichts anderes aber ist unser Bekenntnis zu unserer ostpreußischen Heimat.

Verlangen wir zuviel? Wir wollen nicht mehr, als man den neuen Negerrepubliken an der afrikanischen Westküste, als man den Marokkanern und schließlich auch den Zyprioten gewährte:

Recht, Freiheit, Friede.

Britische Deutung der Lage

Der „Daily Telegraph", jenes Londoner Blatt, von dem man sagt, es stünde dem britischen Außenamt nahe, veröffentlichte dieser Tage einen Aufsatz von Peregrine Worsthorne, in dem die Aussichten der bevorstehenden Ost-West-Konferenz über die Deutschlandfrage erörtert werden. In diesem Artikel werden die folgenden Thesen aufgestellt, die zeigen, wie man sich in der britischen Hauptstadt den weiteren Gang der Dinge vorstellt. Sie lauten, kurz zusammengefaßt, folgendermaßen:

1. Solange die Deutschlandfrage nicht gelöst ist, kann die Sowjetunion die politischen Gelegenheiten nicht voll nutzen, die sich u. a. im Mittleren Osten und in anderen Teilen der Welt bieten.

2. Deshalb wird Moskau darauf bedacht sein, über die Berlin-Frage hinaus zu echten Verhandlungen über Deutschland zu gelangen.

3. Auf keinen Fall kann der Westen seine Truppen aus West-Berlin zurückziehen, es sei denn, daß eine allgemeine Deutschland-Regelung vereinbart worden ist.

4. Die Herstellung einer „Deutschen Konföderation" unter Aufrechterhaltung des Zonenregimes in seiner gegenwärtigen politischen Form würde eine mittelbare Einbeziehung der Bundesrepublik in den Bereich der Sowjetmacht bedeuten, da der Sowjetzonale Föderationspartner Moskau untersteht.

5. Es kommt also für den Westen nur eine Föderation in Frage, die darauf hinausläuft, daß die Sowjetunion die Zone allmählich freigibt.

6. Die Sowjetunion wird eine „schrittweise" Wiedervereinigung Deutschlands nur dann ins Auge fassen, wenn sie damit ein „gewisses militärisches Disengagement" (some form of military disengagement) und weitere „militärische Zugeständnisse" des Westens erhält.

7. Wenn das wiedervereinigte Deutschland nicht in irgendeiner Weise mit dem Westen verbunden bleibe, erscheine die Fortdauer des heutigen Zustandes „als das geringste der möglichen Übel".

8. Die Sowjetunion werde den eventuellen Verzicht auf ihre Ziele in Deutschland damit verbinden, daß sie den übrigen Bereich ihrer Macht noch fester zusammenschließt.

In dieser Deutung der politischen Lage im Hinblick auf die Deutschland-Konferenz ist sicherlich manche Einzelheit unberücksichtigt geblieben und anderes nicht klar genug dargestellt, aber sie ist nichtsdestoweniger deshalb besonders aufschlußreich, weil sie aufzeigt, welche großen Vorteile sich unter allen Umständen gerade für die Sowjetmacht ergeben, wenn die „deutsche Frage" gelöst wird, also auch dann, wenn diese Lösung in einer Weise erfolgt, die die Zustimmung des Westens und der Bundesrepublik findet. Zugleich geht aus der britischen Darlegung hervor, von welch außerordentlicher Bedeutung für die gesamte westliche Welt gerade diese Deutschland-Verhandlungen sind, die im Mai beginnen sollen. Schließlich erhellt daraus, daß es zwar zunächst um Berlin und um die freiheitliche Wiedervereinigung Deutschlands geht, zugleich aber um weit mehr, nämlich um die Frage, wie das bisherige empfindliche Gleichgewicht in Europa ersetzt werden soll durch eine dauerhafte und feste kollektive Regelung, in deren Rahmen Deutschland — das ganze Deutschland — eine mittragende Rolle spielt.

Dr. O. L.

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e. V
Chefredakteur: Martin Kakies. Verantwortlich für den politischen Teil: Eitel Kaper. Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird Porto erbeten
Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Fördererkreises der Landsmannschaft Ostpreußen
Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen entgegen. Monatlich 1,20 DM.
Sendungen für Schriftleitung, Geschäftsführung und Anzeigenabteilung: (24a) Hamburg 13, Parkallee 84/86 Telefon: 45 25 41/42. Postscheckkonto Nr. 907 00 (nur für Anzeigen).
Druck: Gerhard Rautenberg, (23) Leer (Ostfriesland), Norderstraße 29/31, Ruf: Leer 24 11.
Auflage über 125 000
Zur Zeit ist Preisliste 8 gültig.



Päpstliches Jahrbuch und deutsche Ostbistümer

Die Tätigkeit polnischer Titelbischöfe im Gebiet der deutschen Ostbistümer offiziell verzeichnet

p. Für alle Ostdeutschen von erheblichem Interesse ist ein Artikel der „Basler Nachrichten", der sich mit der Ostpolitik des Vatikans befaßt. George Popoff, der meist sehr gut unterrichtete römische Korrespondent der Schweizer Zeitung, vertritt darin den Standpunkt, man gewinne nach den letzten aus dem Vatikan kommenden Nachrichten doch den Eindruck, daß der neue Papst entschlossen sei, eine neue Politik gegenüber den Ländern des kommunistischen Ostens zu führen. Die Degradierung der beiden langjährigen Exil-Diplomaten Polens und Litauens beim päpstlichen Stuhl sei nunmehr von den zuständigen vatikanischen Stellen auch offiziell bestätigt worden. Die „Basler Nachrichten" halten in diesem Fall die Erklärungen des offiziellen päpstlichen Jahrbuches für 1959 für besonders beachtlich. In diesem Jahrbuch sind erstmals die beiden Exil-Diplomaten nicht mehr unter den beglaubigten Botschaftern und Gesandten aufgeführt worden. In einem Nachsatz wird lediglich vermerkt, daß der „ehemalige" polnische Botschafter Kasimir Papee und der „ehemalige" litauische Gesandte Stanislaus Girdvainis von nun an bloß als „Verwalter" der Angelegenheit ihrer Gesandtschaften zu betrachten seien.

*

Die Schweizer Zeitung weist darauf hin, daß in dem gleichen Jahrbuch die Tätigkeit polnischer Titelbischöfe im Gebiet der deutschen Ostbistümer offiziell verzeichnet wird. Es handelt sich um die vier Prälaten Wilczynski für Allenstein, Pluta für Görlitz, Kominek für Breslau und Jop für Oppeln. Bedeutsam sei es aber, daß das vatikanische Jahrbuch den Zusatz enthalte, daß die Ernennung der vier polnischen Bischöfe „keine endgültige Veränderung der einzelnen Diözesen bedeutet, da eine solche erst nach Abschluß der entsprechenden Friedensverträge vorgenommen werden kann". Man hat, wie der römische Korrespondent der „Basler Nachrichten" hinzufügt, allgemein den Eindruck, daß der polnische Kardinal Wyszynski während seines längeren Aufenthaltes im Herbst doch einige Zugeständnisse erhalten hat.

Die Schweizer Zeitung stellt fest, daß man in Rom durchaus darüber unterrichtet sei, daß alle Nachrichten über Zugeständnisse des Vatikans an den polnischen Klerus hinsichtlich der deutschen Ostgebiete in den Kreisen der deutschen Katholiken einige Beunruhigung und manches Befremden ausgelöst hätten. Der römische Korrespondent der Zeitung will weiter aus Vatikankreisen erfahren haben, daß man dort beabsichtige, vielleicht schon in den nächsten Monaten einen deutschen hohen Geistlichen zum Kardinal an der Kurie zu ernennen. Ein solcher deutscher Kurienkardinal würde wichtige Aufgaben im Vatikan selbst zu erfüllen haben. Auch in früheren Jahrzehnten waren oft deutsche Kirchenfürsten auf einem so wichtigen Posten in Rom selbst tätig. Die Schweizer Zeitung meint, daß eine Ernennung des deutschen Jesuitenpaters Leiber, des langjährigen Geheimsekretärs des letzten Papstes, in Rom für möglich gehalten werde. Sie fügt wörtlich hinzu: „Es liegt jedoch auf der Hand, daß man deutscherseits über eine solche Ernennung nur dann befriedigt sein könnte, wenn diese nicht als eine Art „Kompensation" für Zugeständnisse des Vatikans an Polen in der Frage der ostdeutschen Gebiete gemeint ist. Daher ist anzunehmen, daß ein solcher ‚Ausgleich' von den deutschen Katholiken zurückgewiesen würde."

Man sprach über die Oder-Neiße-Linie

Drei Geheimgespräche zwischen Chruschtschew und Gomulka

Wie aus gutunterrichteten Warschauer Kreisen bekannt wird, haben seit dem Beginn des XXI. Kongresses der Kommunistischen Partei der Sowjetunion insgesamt drei Gespräche zwischen dem sowjetischen Ministerpräsidenten und Parteichef Nikita Chruschtschew und dem Ersten Sekretär der polnischen Kommunistenpartei, Gomulka, stattgefunden, wobei jedoch die sowjetische Agentur TASS nur über das letzte dieser Gespräche eine Kurzmeldung herausgab. Daß es sich um besonders wichtige Gespräche gehandelt hat, geht daraus hervor, daß Gomulka auch nach der Rückreise der polnischen Parteidelegation, die am XXI. Kongreß teilgenommen hatte, in Moskau verblieb, wobei von polnischer Seite verlautbart wurde, Gomulka sei wegen einer Erkrankung in Moskau festgehalten worden.

Nach vorliegenden Informationen sind in den Gesprächen zwischen Chruschtschew und Gomulka „Angelegenheiten, die beide Parteien interessieren", erörtert worden, darunter auch die Frage einer Ost-West-Konferenz über das Deutschlandproblem. Dabei soll auch der sowjetische „Entwurf für einen Friedensvertrag", das Verhältnis zwischen Ost-Berlin und Warschau und die Oder-Neiße-Frage eingehend erörtert worden sein. Angeblich soll von sowjetischer Seite verschiedentlich die Frage zur Sprache gebracht worden sein, auf welche Weise das Sowjetzonenregime im Hinblick auf die künftigen Deutschland-Verhandlungen „attraktiv gemacht" werden könne.

Besondere Beachtung findet hierbei die Tatsache, daß an dem dritten, „abschließenden" Gespräch mit Gomulka auch Mikojan teilnahm, der nicht nur als Sachverständiger in Wirtschaftsfragen, sondern auch — nach seiner Reise in die Vereinigten Staaten — als „Amerika-Experte" gelte und der zu den einschlägigen Fragen Stellung genommen habe.

Zugleich wird in gut unterrichteten Kreisen darauf verwiesen, daß von sowjetischer Seite der „Entwurf für einen Friedensvertrag" als eine Art „Diskussionsgrundlage" bezeichnet worden ist und daß Mikojan während seiner Amerika-Reise darauf hinwies, man erwarte in Moskau „Gegenvorschläge" des Westens.

In diesem Zusammenhange finden die Ausführungen des polnischen Außenministers Rapacki in Grünberg in Schlesien besondere Beachtung, und es wird ihnen eine höchst aktuelle Bedeutung beigemessen. Rapacki hat dort auf einer „Wojewodschafts-Parteikonferenz" in seiner Eigenschaft als Mitglied des roten Warschauer Parteipräsidiums u. a. von der angeblich „fortschreitenden Bewirtschaftung" der Oder-Neiße-Gebiete gesprochen und außerdem erwähnt, es werde versucht, die „Grenze" an der Oder und Neiße zu einem „politischen Handelsobjekt" zu machen, wobei er sich gegen „ein solches Geschäft" wandte.

Bedeutende Förderungsmaßnahmen für die Berliner Wirtschaft sind vom Senat der deutschen Hauptstadt vom Bundesfinanzministerium zugesagt worden. So wird u. a. die Bundesgarantie für Lieferungen von und nach Berlin rückwirkend vom Jahresbeginn an von einhundert auf fünfhundert Millionen DM erhöht. Gleichzeitig sollen Hilfen für die Exportfinanzierung Berlins und Steuererleichterungen in erheblichem Umfang für Neuanlagen in Berlin gewährt werden.

Vorläufig der letzte Sammeltransport...

Das Deutsche Rote Kreuz bemüht sich um Beibehaltung der Transporte

Mid. Am 17. Februar ist der vorläufig letzte Sammeltransport mit deutschen Aussiedlern aus den polnisch verwalteten Ostgebieten eingetroffen. Das Polnische Rote Kreuz hat das Deutsche Rote Kreuz wissen lassen, daß auch in Zukunft alle unter das deutsch-polnische Umsiedlungsabkommen fallenden Personen, also die Fälle der reinen Familienzusammenführung, im Rahmen von Einzelreisen die Möglichkeit haben werden, in die Bundesrepublik überzusiedeln. Aus Andeutungen kann entnommen werden, daß darüber hinaus die polnischen Behörden auch jenen Personen keine Schwierigkeiten machen wollen, die nicht als „Familienzusammenführungsfälle" im engeren Sinne anzusehen sind.

Das Deutsche Rote Kreuz seinerseits hat — wir berichteten über die Bemühungen des Deutschen Roten Kreuzes in Folge 7 vom 14. Februar — inzwischen dem Polnischen Roten Kreuz vorgeschlagen, zur Vereinfachung des Aussiedlungsvorganges die Transporte beizubehalten. Jedenfalls ist geplant, in allernächster Zeit in einer direkten Aussprache zwischen dem Polnischen und dem Deutschen Roten Kreuz die ganze Frage zu beraten und Wege festzulegen, die für die Polen, wie für die deutschen Aussiedler am zweckmäßigsten erscheinen. Das Deutsche Rote Kreuz wird auch in Zukunft dem Polnischen Roten Kreuz die Unterlagen über die noch nicht bereinigten Fälle zuleiten. Im Generalsekretariat des Deutschen Roten Kreuzes ist man der Meinung, daß für irgendwelche Alarmstimmung keinerlei Anlaß bestehe und daß mit einer ordnungsmäßigen Abwicklung der Familienzusammenführung gerechnet werden kann.

567 Rußland-Heimkehrer im Januar

Mid. Im Januar sind — nach Erreichung der bisherigen Rekordzahl von 1107 im Dezember vergangenen Jahres — wieder nur 567 Deutsche aus der Sowjetunion in die Bundesrepublik umgesiedelt worden. An Bonner Stellen sieht man darin keinerlei abnorme Entwicklung, zumal sich diese Zahl etwa in Höhe der seit Oktober üblichen Ergebnisse hält. Auch sind bisher keinerlei Veränderungen in der sowjetischen Behördenpraxis bekanntgeworden, die Anlaß zu Besorgnis böten.

Ein gewisser Grund zur Beunruhigung scheint jedoch insofern geboten, als vereinbarungsgemäß bis Ende dieses Jahres das Hauptkontingent der rücksiedlungswilligen Deutschen in die Bundesrepublik umgesiedelt sein sollte, dazu aber eine monatliche Durchschnittszahl notwendig wäre, die etwa dem Dezember-Ergebnis entspricht. Die Gesamtsumme der nach Inkrafttreten des Repatriierungsabkommens seit April 1958 bis Ende Januar 1959 aus der Sowjetunion in der Bundesrepublik eingetroffenen Deutschen beträgt jetzt 4704.

Von Woche zu Woche

Die Wahl des Bundespräsidenten am 1. Juli soll unbedingt in Berlin stattfinden. Der Entschluß des Bundestagspräsidenten Gerstenmaier, an Berlin als Wahlort festzuhalten, wird jetzt von den Abgeordneten aller Parteien unterstützt.

Der Vorsitzende der CDU-Bundestagsfraktion, Krone, wird nicht für das Amt des Bundespräsidenten kandidieren. Krone, der bisher als aussichtsreichster CDU-Politiker für die Kandidatur genannt worden war, hat seinen Entschluß jetzt Bundeskanzler Adenauer in einer Unterredung mitgeteilt. Nach diesem Entschluß Krones ist nun wieder völlig offen, wen die CDU dem sozialdemokratischen Kandidaten Professor Carlo Schmid bei der Präsidentenwahl gegenüberstellen will.

Für eine außenpolitische Einheitsfront aller deutschen Parteien und für enge Zusammenarbeit der Bundesregierung mit dem ganzen Bundestag hat sich der FDP-Vorsitzende, Dr. Reinhold Maier, auf dem Landesparteitag in Bad Salzuflen ausgesprochen. Er erklärte, in dieser schweren Lage müsse man die Reihen schließen.

Für einen raschen Wiederaufbau des Reichstagsgebäudes in Berlin hat sich der Ältestenrat des Bundestages einmütig ausgesprochen. Im neuen Bundeshaushalt sollen etwa sieben Millionen DM für den weiteren Ausbau eingesetzt werden.

„Wir gehen nicht auf den Leim der angeblichen Aktionseinheit mit KPD und SED", erklärte der stellvertretende SPD-Vorsitzende Wehner. Die Teilnahme an einer sogenannten „gesamtdeutschen Arbeiterkonferenz" unter kommunistischer Regie lehnt die SPD scharf ab.

Mit dem Abschluß eines „Friedensvertrages" zwischen Moskau und der Zone hat nach Chruschtschew nunmehr auch Ulbricht in einer Rede in Leipzig gedroht. Wenn die Bundesrepublik die — geradezu ungeheuerlichen — Forderungen der Sowjets nicht annehme, würde das Zonenregime allein einen Vertrag mit Moskau abschließen.

Die Zahl der Sowjetzonen-Flüchtlinge ist in der letzten Woche wieder gestiegen. Es erbaten in West-Berlin, Uelzen und Gießen 2645 Deutsche die Notaufnahme; in der Woche davor waren es 2375.

Zu einem täglichen Familiengebet für die deutsche Wiedervereinigung hat der Paderborner Erzbischof die Gläubigen seines Bistums aufgefordert.

Nach der Sowjetunion verschlepptes deutsches Archivmaterial soll nach Ost-Berliner Meldungen von Moskau dem Pankower Regime übergeben worden sein. Wie es heißt, handelt es sich um Dokumente, die bis ins 13. Jahrhundert zurückreichen.

Der amerikanische Gewerkschaftspräsident Reuther besucht Berlin. Er wird auch an den großen Maifeiern des Deutschen Gewerkschaftsbundes in der deutschen Hauptstadt teilnehmen.

Für ein Schleswig-Holstein-Haus in Berlin hat die Kieler Regierung zwei Grundstücke angekauft. Sie will in der alten deutschen Hauptstadt ein Gebäude für repräsentative Zwecke und für Gäste schaffen.

Die Wahl des Wehrbeauftragten des Bundestages erfolgte im Parlament mit außerordentlich großer Mehrheit. Für Generalleutnant a. D. Helmuth von Grolman stimmten 363 Abgeordnete der Volksvertretung. Nur sechzehn Abgeordnete gaben Nein-Stimmen ab, während sich zweiunddreißig der Stimme enthielten. General von Grolman war nach dem Kriege viele Jahre als Staatssekretär im niedersächsischen Vertriebenenministerium tätig.

Das Strafverfahren gegen Professor Hallstein und gegen Botschafter Blankenhorn in der Affäre Strack wird vor der großen Bonner Strafkammer vom 2. bis 19. März verhandelt. Das Verfahren gegen den Botschafter Dr. von Maltzan wird wegen Erkrankung dieses Angeklagten abgetrennt und später gesondert verhandelt.

Mehrere Millionen Erkrankungen an Grippe meldet jetzt das britische Gesundheitsministerium. Die Epidemie hat sich während der vielen Nebeltage, die England in der letzten Zeit erlebte, sehr stark ausgebreitet.

Die Grippewelle hat von England nun auch auf Deutschland und andere Länder des Kontinents übergegriffen. In der Bundesrepublik sind die Erkrankungen bisher durchweg kurz und recht harmlos verlaufen.

Die Zypern-Frage kann als endgültig gelöst gelten. In London wurde zwischen den Regierungen Englands, Griechenlands und der Türkei sowie zwischen den Vertretern der Griechen und Türken auf der Insel ein Abkommen unterzeichnet, das der Insel im Mittelmeer die Unabhängigkeit gibt. Man hofft, daß damit ein für die Weltpolitik sehr ernstes Problem in gutem Einvernehmen aller Beteiligten geregelt worden ist.

Die britische Kronkolonie Zypern soll spätestens am 19. Februar 1960 ihre Unabhängigkeit erhalten. Alle Maßnahmen zur Übertragung der Souveränität werden sofort eingeleitet. In dem Garantievertrag verpflichten sich Griechenland, die Türkei und Großbritannien, die Unabhängigkeit, Unversehrtheit und Sicherheit der Republik Zypern zu gewährleisten, die Prinzipien der Verfassung aufrechtzuerhalten und sowohl eine Teilung der Insel als auch ihren Anschluß an ein anderes Land zu verhindern. Großbritannien behält zwei Stützpunkte, über die es volle Souveränitätsrechte ausübt.

„Chruschtschew weiß ganz genau, daß er in einem Kriege Amerikas Vergeltungsschläge nicht verhindern kann", erklärte der Oberbefehlshaber der amerikanischen Marine, Admiral Burke. Wenn die Sowjetunion einen Atomkrieg heraufbeschwöre, so wäre das für sie der Selbstmord.

Nach dem Regierungsplan:

Es kann nur jeder zweite Bauer eingegliedert werden!

Vor allem enttäuscht, daß in dem Fünfjahresplan die Frage der Altersversorgung der heimatvertriebenen Bauern nicht erwähnt wird

Von unserem Bonner O. B.-Mitarbeiter

Die Bundesregierung hat dem Bundestag einen Fünfjahresplan zur weiteren Eingliederung von Vertriebenen und Sowjetzonenflüchtlingen in die Landwirtschaft vorgelegt. Er hat den folgenden Wortlaut:

1. Die Bundesregierung, die für die Eingliederung von über 100 000 Familien von Vertriebenen und Flüchtlingen in die Landwirtschaft bisher schon erhebliche Mittel zur Verfügung gestellt hat, betrachtet die weitere Eingliederung des vertriebenen und geflüchteten Landvolks in die Landwirtschaft der Bundesrepublik nach wie vor als eine dringende Aufgabe, die vom Bund in Zusammenarbeit mit den Ländern zu lösen ist.

2. Um die ostdeutschen Bauern und die aus der Landwirtschaft stammenden Sowjetzonenflüchtlinge ihrem Berufsstande zu erhalten, erachtet es die Bundesregierung für erforderlich, in den nächsten fünf Jahren von den noch auf 100 000 geschätzten, aus der Landwirtschaft stammenden Vertriebenen, Flüchtlingen und Aussiedlern eine möglichst große Anzahl wieder mit Grund und Boden zu verbinden.

3. Diese Anwärter sollen möglichst auf Vollerwerbsstellen, sonst auf Nebenerwerbsstellen, und zwar auf bereits bestehenden landwirtschaftlichen Betrieben (Kauf- und Pachtstellen) sowie auf Neusiedlerstellen angesetzt werden.

4. Grundlage für die Eingliederung sind das Bundesvertriebenengesetz in Verbindung mit den Bestimmungen des Lastenausgleichsgesetzes sowie der Siedlungsgesetzgebung des Bundes und der Länder. Die Eingliederung wird nach den gemäß § 46 Abs. 1 des Bundesvertriebenengesetzes aufzustellenden jährlichen Siedlungsprogrammen der Bundesregierung durchgeführt werden.

5. Die Bundesregierung geht davon aus, daß für die in den Jahren 1959 bis 1963 vorgesehene Eingliederung rund 2,5 Milliarden DM benötigt werden, die vom Bund, von den Ländern und vom Ausgleichsfonds aufzubringen sind. Eine baldige Auszahlung der Hauptentschädigung bei Nachweis eines Siedlungsvorhabens wird angestrebt.

Die Bundesregierung wird dafür eintreten, daß der von den Gesamtkosten dieses Planes auf den Bund entfallende Anteil bereitgestellt und im übrigen die Finanzierung des Gesamtplanes sichergestellt wird.

Es sei anerkannt, daß sich der Bundesvertriebenenminister im Kabinett erheblich um den Fünfjahresplan bemüht hat und auch eine Aufstockung des zunächst vorgesehenen Betrages von 2,35 Milliarden DM auf 2,5 Milliarden DM erreicht hat, aber dennoch ist der gesamte Plan für die Vertriebenen enttäuschend. Es mag eingeräumt werden, daß in den nächsten fünf Jahren der Kampf um die 500 Millionen DM nicht mehr jedesmal wieder geführt zu werden braucht; aber das ist — außer schönen Worten — auch alles, was der Fünfjahresplan gebracht hat. Man hat die für 1959 vorgeplanten Siedlungsmittel von 470 Millionen DM auf 500 Millionen DM erhöht und diesen Betrag für vier weitere Jahre in Aussicht gestellt. Mit 470 Millionen DM hätte man 1959 etwa zwölftausend Eingliederungen vornehmen können. Mit 500 Millionen DM wird man 1959 dreizehntausend Eingliederungen finanzieren können. Da die Boden- und Baupreise ununterbrochen steigen, wird man in den folgenden vier Jahren indes nicht dreizehntausend Bauern ansetzen können, sondern von Jahr zu Jahr weniger. Die Vertriebenen hatten vom Fünfjahresplan wenigstens erwartet, daß er für die Zukunft das Absinken des Siedlungserfolges verhindern werde. Mit den vorgesehenen Mitteln werden etwa 55 000 ehemalige Bauern eingegliedert werden können.

In Vertriebenenkreisen pflegt davon gesprochen zu werden, daß gegenwärtig noch 100 000 bis 120 000 ehemalige Bauern auf ihre Ansiedlung warten. Diese Zahl dürfte überhöht sein, ein großer Teil ist wegen fortgeschrittenen Alters nur noch in der Lage, einen Garten zu bearbeiten, nicht aber eine Siedlerstelle zu bewirtschaften. Durch die ständig hinzukommenden Aussiedler und die ununterbrochen strömenden Sowjetzonenflüchtlinge dürfte je doch der Eingliederungsbedarf trotz allem die Zahl von hunderttausend Stellen überschreiten.

Der Fünfjahresplan der Bundesregierung sieht also nur vor, daß jeder zweite ehemalige Bauer wieder auf Grund und Boden angesetzt werden kann. Diese Erkenntnis wird den Betroffenen Enttäuschung bereiten. Die Ansiedlung der vertriebenen Bauern krankte in der Vergangenheit weniger an der mangelhaften Bereitstellung von Mitteln als daran, daß diese zu spät erfolgte. In der Regierungserklärung befindet sich kein Hinweis darauf, ob und in welcher Weise man diesen Mißstand beseitigen will. Es ist in der Regierungserklärung auch nichts gesagt von einer Reserve an Mitteln, durch die am Markt erscheinender Boden unverzüglich angekauft werden kann.

Vor allem enttäuscht jedoch, daß in der Regierungserklärung mit keinem Wort die Frage der Altersversorgung der Landwirte angeschnitten worden ist. Nachdem sich die Bundesregierung dazu entschlossen hat, jeden zweiten ostdeutschen Bauer nicht einzugliedern hätte man annehmen können, daß sie der Frage der Altersversorgung um so mehr Aufmerksamkeit schenken würde.

*

Soweit der Bericht unseres Bonner O.B.-Mitarbeiters. Wie zweifelhaft aber auch die Eingliederung selbst ist, wie sehr es dabei darauf ankommt, was für einen Hof und was für eine Nebenerwerbsstelle der Eingegliederten erhalten hat und welche Mittel ihm zur Verfügung stehen, das zeigen immer wieder Briefe von Siedlern.

Landsmann G. K. in D. schickt uns ein Schreiben, in dem es unter anderem heißt:

„Ich bin einer der sogenannten Eingegliederten, und ich habe das alles kennengelernt. Wenn man mir diese Eingliederung heute noch einmal anbieten würde, dann würde ich, nachdem ich gesehen habe, wie „hilfsbereit" die zuständigen Stellen sind, verzichten. Es kann nämlich niemand auf diese Eingliederung setzen, der nicht mindestens einiges Barkapital hat oder dessen Familie so groß ist, daß wenigstens drei Personen arbeiten gehen und Geld verdienen. Ich erfahre es zur Genüge, wie es geht, wenn nur einer da ist, der verdienen kann, und das auch nur beschränkt, da ich auch noch schwerkriegsbeschädigt bin. Wie es mit diesem Personenkreis außerdem noch gemacht wird, konnte ich im vergangenen Jahr im Dezember feststellen, als ich arbeitslos wurde."

Auszahlung von Hauptentschädigung für die Nachentrichtung von Beiträgen

Was ein Merkblatt des Bundesausgleichsamtes besagt

Von unserem Bonner O. B.-Mitarbeiter

Das Bundesausgleichsamt hat ein Merkblatt über die Auszahlung von Hauptentschädigung für die Nachentrichtung von Beiträgen zur gesetzlichen Rentenversicherung herausgegeben (Merkblatt BAA 4 — 59). Dieses Merkblatt wird einer eingehenden versicherungsmathematischen Überprüfung unterzogen werden müssen, da seine Empfehlungen zu den Untersuchungsergebnissen namhafter Versicherungsmathematiker im Widerspruch zu stehen scheinen. Den Ostpreußen wird einstweilen einige Zurückhaltung gegenüber den Aussagen des Merkblattes empfohlen. Soweit das Merkblatt uns auf jeden Fall zweifelsfrei erscheint, wird u. a. folgendes zum Ausdruck gebracht:

Die Nachversicherung von Beiträgen zur gesetzlichen Rentenversicherung kommt für Personen in Betracht, die vor der Vertreibung als Selbständige erwerbstätig waren und innerhalb von zwei Jahren nach diesem Ereignis oder nach dem 31. Dezember 1946 oder nach auf die Vertreibung folgender Krankheit oder unverschuldeter Arbeitslosigkeit eine versicherungspflichtige Beschäftigung erstmalig aufgenommen haben oder aufnehmen. Die Nachversicherung ist bis auf weiteres für Personen, die noch keine Rente beziehen, nicht befristet, dagegen müssen sich Bezieher laufender Renten bis zum 31. Dezember 1959 entscheiden, ob sie Beiträge nachentrichten wollen.

Wegen der besonderen Technik der Rentenberechnung ist zu beachten, daß die Nachentrichtung nicht zwangsläufig eine dem Betrag entsprechende Erhöhung des Rentenanspruchs oder der laufenden Rente zur Folge hat. In der Regel sind genauere Berechnungen erforderlich, doch können diese nur durch die Versicherungsanstalten und nur für jeden Einzelfall an Hand der Versicherungsunterlagen vorgenommen werden. Im allgemeinen ist es am günstigsten, für kurze Zeiträume hohe Beträge nachzuzahlen, statt für lange Zeiträume niedrige Beträge. Im Regelfalle ist am günstigsten die Nachentrichtung in der höchsten Beitragsklasse.

Förderung des Wohnungsbaus für junge Familien

80 bis 100 Millionen DM Kapitalmarktmittel werden 1959/60 zinsverbilligt

Der Bundesminister für Wohnungsbau hat jetzt die Richtlinien über die Förderung des Baus von Familienheimen und Eigentumswohnungen zugunsten von jungen Familien veröffentlicht (Bundesanzeiger Nr. 31 vom 14. Februar 1959).

Eine solche Förderung war von Minister Lücke bereits im Herbst vergangenen Jahres angekündigt worden. Junge Familien können danach für den Bau eines Familienheims oder einer Eigentumswohnung bei Sparkassen, Volksbanken und Raiffeisenkassen zur Verstärkung des Eigenkapitals ein Personaldarlehen bis zu 4000 DM beantragen. Der Bund übernimmt sieben Jahre lang die Zinsen bis zu sechs Prozent, so daß die junge Familie keine oder nur geringe Zinsen zahlen muß. Die Darlehen müssen in gleichen Raten in spätestens zehn Jahren getilgt werden. Nähere Auskünfte erteilen Sparkassen, Volksbanken und Raiffeisenkassen.

Der Bundesminister für Wohnungsbau hat für die „Aktion Junge Familie" im Haushaltsplan 1959/60 fünf Millionen DM vorgesehen, mit denen etwa 80 bis 100 Millionen DM Kapitalmarktmittel zinsverbilligt werden können. Mit dieser Aktion soll jungen Familien, die kein Familienzusatzdarlehen auf Grund des II. Wohnungsbaugesetzes (je 1500 DM für das dritte und jedes weitere Kind) in Anspruch nehmen, eine Starthilfe gewährt werden. Für bereits begonnene oder fertiggestellte Bauvorhaben können diese Zinszuschüsse nicht gegeben werden.

Der Bundesminister für Wohnungsbau hat bereits in den Einsatzrichtlinien für die Wohnungsbauförderungsmittel des Bundes für 1959 bestimmt, daß bei der Errichtung von Familienheimen mit öffentlichen Wohnungsbaumitteln junge Familien innerhalb der ersten Rangstufen des Wohnungsbau- und Familienheimgesetzes (Familienheime und sonstige Wohnungen) für Wohnungsuchende mit geringem Einkommen und ihnen gleichgestellte Bevölkerungskreise bevorzugt gefördert werden.

Noch 200000 Altheimatvertriebene in Lagern

SPD-Ausschuß beriet aktuelle Vertriebenen- und Flüchtlingsfragen

Mid. Der Ausschuß für Heimatvertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte der SPD-Bundestagsfraktion hat unter Vorsitz des Bundestagsabgeordneten Richard Reitzner zum Etat des Bundesministeriums für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte Stellung genommen und diesen nach der Berichterstattung des Bundestagsabgeordneten Rehs gebilligt.

Der Ausschuß war der einstimmigen Meinung, die für das kommende Rechnungsjahr 1959 vorgesehenen Mittel für den Wohnungsbau für Sowjetzonenflüchtlinge und Aussiedler auch weiterhin in der bisher geübten Form zweckzubinden und die Verteilung der Mittel nicht in das Ermessen des Bundes und der Länder zu stellen. Sein besonderes Interesse bekundete der Ausschuß bei der Beratung über die zur Auflösung der Lager zur Verfügung zu stellenden Etatmittel und betonte dabei, daß sich der Bund nicht erlauben könne, noch weiterhin 200 000 Altheimatvertriebene in 1400 Notlagern unterzubringen. Der Ausschuß für Heimatvertriebene und Flüchtlinge in der SPD-Bundestagsfraktion will sich deshalb dafür einsetzen, daß die im Etat vorgesehenen 14 Millionen DM um weitere 30 Millionen DM mit Bindungsermächtigung für 1959 aufgestockt werden.

Der Ausschuß bemängelte, daß bis zum heutigen Tage noch kein Regierungsvorschlag zur Verbesserung des Lastenausgleichsgesetzes dem Parlament vorgelegt wurde. Die Mitglieder des Heimatvertriebenen- und Flüchtlingsausschusses der SPD-Bundestagsfraktion verpflichteten sich, in den nächsten Wochen eine verstärkte Tätigkeit zur Erhöhung der Unterhaltshilfe, zur Regelung der Hauptentschädigung in Auszahlung und Verrechnung zur Unterhaltshilfe, einen schnelleren Abfluß der Leistungen des Lastenausgleichs und der Bearbeitung der vorliegenden Anträge für die Hauptentschädigung und für die Hausratentschädigung zu entfalten. Dabei soll als Grundlage der im Mai v. J. eingereichte Verbesserungsvorschlag der SPD-Bundestagsfraktion als Richtschnur gelten.

Der Ausschuß stellte ferner fest, daß die für das Fremdrenten- und Auslandsrentengesetz vorgesehenen Änderungen noch immer nicht eine volle Angleichung der Renten für Heimatvertriebene und Flüchtlinge an die westdeutschen Renten bringen werden und eine Neubearbeitung des gesamten Gesetzes notwendig sei.

Die Verzichtserklärung von Arno Scholz

r. Mit Erschütterung und Empörung haben die Heimatvertriebenen in Essen von Äußerungen des Berliner Chefredakteurs Arno Scholz Kenntnis genommen, die dieser auf einer Kundgebung in der Ruhrstadt vor einiger Zeit in der Frage der Zurückgewinnung unserer ostdeutschen Heimat tat. Der Verband der Landsmannschaften, Kreisverband Essen, sah sich genötigt, an das Präsidium des „Kuratoriums Unteilbares Deutschland" in Bonn ein längeres Protestschreiben zu richten, in dem es heißt:

„Am 13. Januar 1959 hat in Essen-Ruhr eine öffentliche Veranstaltung zur Wiedervereinigungsfrage nach dem letzten russischen Friedensvertrag-Angebot stattgefunden, zu der das Amerikahaus und der Bund der Berliner eingeladen hatten. Das Referat hielt der Chefredakteur des Berliner Telegraf, Arno Scholz, der Mitglied des Kuratoriums Unteilbares Deutschland ist.

In der dem Vortrag folgenden Diskussion stellte ein Vertriebener aus Pommern die Frage, wie der Vortragende zur Frage der Oder-Neiße Linie stehe und weshalb er in seinem Vortrage darauf überhaupt nicht eingegangen sei. Herr Scholz erwiderte, wenn ihm diese Frage so unumwunden gestellt werde, wolle er sie auch deutlich beantworten: Wenn durch den Verzicht auf die deutschen Ostgebiete den achtzehn Millionen Mitteldeutschen die Freiheit wiedergegeben werden könnte, dann sei er persönlich für den Verzicht."

*

Nachdem der Kreisverband Essen in seinem längeren Schreiben, das wir hier nicht im vollen Wortlaut bringen können, daran erinnert hatte, daß bereits 1957 in Essen ein vom Kuratorium gestellter Festredner, nämlich Professor Dr. Grottian, von der Hochschule für Politik in Berlin, eine inhaltlich gleichlautende Erklärung abgegeben habe, die unter den Erschienenen ebenfalls große Empörung und Protest auslöste, fragte er das Kuratorium angesichts dieser Wiederholung:

1. Weshalb führt das „Kuratorium" in seinem Namen das Wort „unteilbar"?

2. Hat es sich schon lange vor dem letzten sowjetischen sogenannten „Friedensvertragsentwurf" dessen Definition des Begriffs „Deutschland" zu eigen gemacht, wie er im Artikel 2 formuliert ist?

3. Meint das „Kuratorium" tatsächlich, es diene der auch von Herrn Scholz so nachdrücklich geforderten Einheit aller Deutschen in der Wiedervereinigungsfrage, wenn man die Schicksalsfrage aller vertriebenen Deutschen, die immerhin etwa ein Fünftel aller Bundesdeutschen ausmachen, völlig beiseiteschiebt, fast tausend Jahre altes deutsches Kulturland als Handelsobjekt verwendet und diesen vermeintlichen Kaufpreis bereits vor dem Beginn der so erstrebten „Verhandlungen" ganz offen oder — was vielleicht noch bedenklicher ist — „zwischen den Zeilen" als Rabatt oder Skonto endgültig abschreibt?

*

Das Präsidium des Kuratoriums „Unteilbares Deutschland" hat auf den Brief des Essener Kreisverbandes des Verbandes der Landsmannschaften geantwortet: „Ich darf Ihr Schreiben vom Januar 1959 bestätigen und Ihnen mitteilen, daß das „Unteilbare Deutschland" seit seiner Gründung die Ansicht vertreten hat, daß die Wiedervereinigung Deutschland eine Vereinigung der Gebiete nach den Grenzen von 1937 beinhaltet. Dieser Standpunkt ist in den vergangenen Jahren wiederholt öffentlich vertreten worden.

Am 12. September 1957 hat das Kuratorium Unteilbares Deutschland in einer Pressemitteilung u. a. erklärt: „Das Unteilbare Deutschland weiß sich eins mit sämtlichen freiheitlichen Parteien und Richtungen in Deutschland, die sich dafür einsetzen, die Entscheidung über die deutsch-polnische Grenze der Friedenskonferenz vorzubehalten, bei der eine frei gewählte gesamtdeutsche Regierung den deutschen Rechtsstandpunkt zu wahren hat. Das Unteilbare Deutschland tritt für eine Regelung ein, die dem Völkerrecht und dem Recht auf Heimat entspricht."

*

Der Chefredakteur Arno Scholz hat inzwischen in einem sehr scharfen Schreiben an den Essener Kreisverband betont, er sei allein verantwortlich für das, was er gesagt habe. Weder das Kuratorium Unteilbares Deutschland noch das Amerikahaus Essen oder der Regierende Bürgermeister hätten eine Einwirkungsmöglichkeit auf den Inhalt seiner Reden. Von seiner Äußerung in der Diskussion, für deren Richtigkeit sich der dortige Fragesteller und Vorstandsmitglieder des Essener Kreisverbandes verbürgen, ist Scholz bisher nicht abgerückt.



Unsere Werbeprämien

An unsere Bezieher

Im Herbst vorigen Jahres hatten wir unsere Leser gebeten, noch abseits stehende Landsleute als Dauerabonnenten unserer Heimatzeitung zu gewinnen. Ein großer Teil unserer Beziehergemeinschaft hat sich dankenswerterweise für diese Werbearbeit erfolgreich zur Verfügung gestellt. Jetzt gilt es, die Basis noch mehr zu verbreitern.

Das Ostpreußenblatt dokumentiert den Willen unserer Schicksalsgemeinschaft. Angesichts der Kräfte, die das Unrecht der Vertreibung verewigen wollen, muß eine möglichst weite Verbreitung unserer Zeitung angestrebt werden. Deshalb bitten wir unsere Leser, auch weiterhin um ihre Mitarbeit als Werber. Kein Ostpreuße darf mehr abseits stehen!

Unsere Prämien sollen eine kleine Anerkennung für die nicht geringen Bemühungen sein, die der Werber bei der Suche und der Aufnahme neuer Abonnenten aufzuwenden hat.

Was habe ich zu tun?

Für jeden geworbenen neuen Abonnenten ist ein Bestellschein mit der vollen Anschrift des Bestellers auszufertigen. Der neue Bezieher muß eigenhändig unterschreiben. Dabei können die Bestellscheine aus der Zeitung benutzt werden. Auf Wunsch sendet die Vertriebsabteilung Bestellkarten zu. Auch formlose Bestellungen genügen, nur muß der Zusammenhang zwischen Bestellung und Werbung ersichtlich sein.

Jeder Bestellschein muß auch die volle Anschrift des Werbers enthalten, außerdem hat der Werber seinen Prämienwunsch zu vermerken (genaue Angabe des Gegenstandes aus nebenstehender Liste). Besteller und Werber erhalten Eingangsbestätigungen. Voraussetzung für die Gewährung einer Prämie ist, daß die neuen Bezieher das Abonnement dauernd fortsetzen.

Bitte beachten Sie noch: Zur Vermeidung der Doppelbearbeitung sind die Abonnements nicht bei der Post zu bestellen; vielmehr sind die Bestellscheine nur an die Vertriebsabteilung abzusenden, die alles weitere, auch die Weitergabe an die Post, besorgt.

Bitte deutlich und möglichst in Druckbuchstaben zu schreiben!

Einsendungen an „Das Ostpreußenblatt", Vertriebsabteilung, Hamburg 13, Parkallee 86.

Unsere Werbeprämien

Für die Werbung eines neuen Beziehers:

„Ostpreußische Dorfgeschichten" (Olfers-Batocki) / Buchlesezeichen mit Elchschaufel in Messing und farbigem Samtband / Brieföffner, Messing poliert, Griff mit Elchschaufel, Messing, schwarz geätzt / Qualitätskugelschreiber mit Prägung „Das Ostpreußenblatt" / Abzeichen versilberte Elchschaufel auf Bernstein, lange oder Sicherheitsnadel / Wandteller, Holz poliert, 12,5 cm Durchmesser mit Elchschaufel in Messing / Wandteller Porzellan mit schwarzer Elchschaufel und Goldrand, 15 cm Durchmesser / Heimatfoto 18 mal 24 cm oder zwei Fotos 13 mal 18 cm auf Karton (auf Wunsch wird ein Verzeichnis der Fotos mit Heimatmotiven übersandt) / trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit auch noch: Hauskalender „Der redliche Ostpreuße" / Postkartenkalender „Ostpreußen im Bild".

Für die Werbung von zwei neuen Beziehern:

Heimatkarte Ostpreußen, farbig mit den Wappen der Städte / „333 ostpreußische Späßchen" mit lustigen Zeichnungen / Brosche aus Naturbernstein mit Elchschaufel und Nadel, 800 Silber / Heimatfoto wie oben, jedoch Bildgröße 24 mal 30 cm.

Für die Werbung von drei neuen Beziehern:

„Das Buch vom Elch" (Martin Kakies) Leinen / „Das gute Land" (von Sanden) Leinen / Silberbrosche, Spinnenform mit Naturbernstein / Wappenteller, Holz poliert, 20 cm Durchmesser mit Elchschaufel, Messing, poliert.

Für vier Neuwerbungen:

„Die Barrings" oder „Der Enkel" oder „Das Erbe der Barrings" (von Simpson) Leinen / Bildband mit 144 Bildern „Königsberg" oder „Masuren" oder „Von Memel bis Trakehnen" / „Aus der Heimat", Gesammelte Erzählungen (Agnes Miegel) Leinen / Silberbroschette mit Naturbernstein.

Für die Zusendung der aus dieser Aufstellung gewählten Bernsteingegenstände wird um kurze Lieferfrist gebeten. Grundsätzlich wird eine Ersatzlieferung im Einvernehmen mit dem Werber vorbehalten, sofern einzelne dieser Prämien von uns nicht rasch genug beschafft werden können.

Neben diesen Prämien setzen wir folgende Sonderpreise für eine Verlosung aus:

100 DM in bar und folgende Bücher:

fünf Exemplare „Doennigs Kochbuch" neuester Auflage in abwaschbarem Kunstlederband,

fünf Exemplare „Meine frühen Jahre" (Lovis Corinth),

fünf Exemplare „Das gute Land" (W. v. Sanden),

fünf Bände der Barringstrigolie (nach Wahl „Die Barrings" oder „Der Enkel" oder „Das Erbe der Barrings"),

fünf Exemplare „Das Buch vom Elch" (M. Kakies),

fünf Exemplare „Das Heiligtum der Pferde" (Binding),

zehn Exemplare „Aus der Heimat", gesammelte Erzählungen (Agnes Miegel),

zehn Bildbände mit 144 Bildern (nach Wahl Band „Königsberg" oder „Von Memel bis Trakehnen" oder „Masuren" oder „Das Ermland".

Beteiligt sind Bezieher unserer Zeitung mit persönlicher Werbung. Die Werber erhalten für jede als gültig ermittelte Neubestellung eine Losnummer. Die Losnummern werden den Werbern nach Eingang der Bestellungen mitgeteilt; für die Bestellungen aus letzter Zeit ist das bereits geschehen. Letzter Tag für die Absendung ist der 3. Mai 1959 (Datum des Poststempels). Die neuen Besteller müssen eigenhändig unterschreiben haben (die bloße Benennung von Anschriften genügt nicht); Dauerabonnements sind Voraussetzung.

Jede Neubestellung bedeutet eine Losnummer und eine Chance!

Zehn Neubestellungen = zehn Losnummern = zehn Chancen!

Jeder hat also die Vermehrung seiner Gewinnaussichten selbst in der Hand. Die Verlosung geschieht in der Himmelfahrtswoche. Die Gewinnummern werden im Ostpreußenblatt bekanntgegeben und die Gewinne sofort portofrei versandt; soweit eine Auswahl vorgesehen ist, erfolgt sofortige Benachrichtigung.

Angestellte der Landsmannschaft Ostpreußen nehmen an der Verlosung nicht teil.

Die Verlosung erfolgt unter Ausschluß des Rechtsweges.

Die allgemeine Prämiierung der Werbung von neuen Beziehern wird auch nach dieser Verlosung fortgesetzt. Bestellkarten werden auf Wunsch zugesandt.

Hier abtrennen

Hiermit bestelle ich bis auf Widerruf die Zeitung

DAS OSTPREUSSENBLATT

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Die Zeitung erscheint wöchentlich.

Den Bezugspreis in Höhe von 1,20 DM bitte ich monatlich im voraus durch die Post zu erheben.

....

Vor- und Zuname

....

Postleitzahl Wohnort

....

Straße und Hausnummer oder Postort

....

Datum Unterschrift

Ich bitte, mich in der Kartei meines Heimatkreises zu führen Meine letzte Heimatanschrift

....

Wohnort Straße und Hausnummer

....

Kreis

Geworben durch ....

Vor- und Zuname

....

vollständige Postanschrift

Als Werbeprämie wünsche ich ....

....

Koch-Prozeß vor dem Abschluß

Koch gibt „eine historische Schuld" zu

Im Warschauer Prozeß gegen den früheren Gauleiter Koch wurde am Montag die Beweisaufnahme abgeschlossen. Am Dienstag sprachen die beiden Staatsanwälte. Das Urteil ist, falls keine größeren Unterbrechungen mehr eintreten, zwischen dem 6. und dem 10. März zu erwarten. Der Prozeß hatte am 20. Oktober vergangenen Jahres begonnen.

Am Montag hatte Koch noch auf einige Fragen seiner Verteidiger geantwortet. Er bezeichnete unter anderem den von Deutschland 1939 gegen Polen geführten Krieg „als einen Bruch des Völkerfriedens nach dem, was ich heute weiß". Nach seiner Auffassung zu den Liquidierungsmaßnahmen befragt, sagte Koch: „Das kann man nur als verbrecherischen Wahnsinn bezeichnen. Was die Ereignisse im Verwaltungsbezirk Bialystok betrifft, so fühle ich mich rein juristisch nicht schuldig, weil ich dort nicht anwesend war. Nach Prüfung meines Gewissens muß ich zugeben, daß ich mich einer historischen Schuld nicht entziehen kann, da ich führendes Mitglied dieser Parteiorganisation war."

Den früheren SS-Gruppenführer Erich von dem Bach-Zelewski bezeichnete Koch als einen negativen Charakter. „In seiner Person verkörperte sich alles das, was unter dem Wort Einsatztruppen verstanden werden kann. Wenn einer schuldig vor dem polnischen und deutschen Volke war, dann er. Ich habe 1934 fanatisch gegen ihn gekämpft und ihn als Mörder bezeichnet."

Großzügige Besuchserlaubnisse als Mittel gegen Auswanderung?

Mid. Die polnische Regierung, die aus wirtschaftlichen Gründen an einer Rückbehaltung der noch in den deutschen Ostgebieten lebenden Deutschen interessiert ist, hat sich — wie aus Warschauer Quelle verlautet — in bezug auf diese Zielsetzung zu einer neuen Taktik entschlossen. Da Meinungsbefragungen die Tatsache ergeben hatten, daß ein erheblicher Teil der Deutschen vor allem deswegen auszuwandern beabsichtigt, weil sie mit ihren Angehörigen in Deutschland zusammenkommen möchten, will die Regierung ab sofort diesem Wunsche durch großzügige Erteilung von Besuchserlaubnissen entgegenkommen. Westlichen Besuchern soll sogar gestattet werden, in kleinerem Umfange für ihre Verwandten und Bekannten in Polen Investitionsgüter, wie zum Beispiel landwirtschaftliches Gerät, Kleinmaschinen usw. mitzubringen, ohne daß dafür Zoll erhoben wird. Durch diese Möglichkeit der Pflege verwandtschaftlicher Beziehungen hofft man sich wertvolle Arbeitskräfte zu erhalten. Ob und wie sich diese Taktik auswirken wird, bleibt allerdings abzuwarten.

Rund 2,3 Millionen zugelassene Fernsehgeräte gab es Ende Januar in der Bundesrepublik. Die Zahl der Zulassungen stieg im ersten Monat des Jahres um über 163 000.

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .

Königsberg-Stadt

Vorstädtische Oberrealschule

Die im Frühjahr 1925 gestarteten Sextaner a und b beabsichtigen im Frühsommer dieses Jahres ein Klassentreffen aus Anlaß der 25. Wiederkehr der Reifeprüfung. Alle, die jemals den Klassen angehörten, sind ebenso herzlich eingeladen wie die Lehrer unserer Schule. Wir bitten alle um umgehende Angabe ihrer und weiterer noch bekannter Anschriften an unseren Klassenlehrer, Dr. Saborowski, Diebrock 146 über Herford, oder an Heinz Gehlhaar, Hamburg 22, Wandsbeker Stieg 29.

Kindergärtnerinnen-Seminar Ratslinden

Die Ausbildungsjahrgänge 1937/39 planen zum Wochenende am 4./5. April in Hannover ein Wiedersehenstreffen. Auskunft erteilt Ruth Hantel, Fürstenhagen, Bezirk Kassel, Auguste-Förster-Haus.

Schloßberg (Pillkallen)

Jugendfreizeitlager vom 17. bis 21. Juni in Winsen (Luhe). Wir verweisen auf unseren Aufruf in Folge 2 vom 10. Januar und können Ihnen heute zu unserer Freude mitteilen, daß wir die Unkostenbeiträge für Schüler, Studenten und Lehrlinge auf 15 DM, und für alle älteren auf 25 DM herabsetzen können. Aus diesem Beitrag wird jedem, gleich wo er herkommt, die Reise bezahlt. Die Tage in Winsen sind wir Gäste unseres Patenkreises, wie in den Vorjahren auch. Zum Ablauf können wir heute schon mitteilen, daß wir wieder Vorträge, auch mit Lichtbildern, von namhaften Persönlichkeiten über den Osten, aber auch über westliche Probleme hören werden. Für den dritten Tag ist eine interessante Busfahrt und Besichtigung geplant. Den vierten Tag wird ein großer Gemeinschaftsabend abschließen. Den Abschluß bildet das Hauptkreistreffen am 21. Juni mit Pastor Ehrhardt, Lager Friedland, als Hauptredner über das Thema: „Friedland, das Tor vom Osten".

Kinderferienlager „Der Sunderhof" vom 24. Juli bis 8. August. Anreisetag ist der 24. Juli und nicht der 23. Juli. Die Anmeldetermine für beide Lager werden bis 3. März 1959 verlängert. Allen bisher Angemeldeten ist die Teilnahme sicher. Auch Teilnehmer früherer Jahre werden aufgenommen. Wenn mehr Anmeldungen eingehen als Teilnehmer aufgenommen werden können, entscheidet die Reihenfolge des Eingangs. Um die Vorarbeiten rechtzeitig abschließen zu können, bitten wir um sofortige Anmeldungen.

Kreistreffen in diesem Jahre: 31. Mai in Bochum, 21. Juni Hauptkreistreffen in Winsen an der Luhe, 26./27. September in Stuttgart.

Im Namen des Vorstandes:

F. Schmidt, Schleswighöfen
jetzt in Sulingen, Bassumer Straße 42

Ebenrode (Stallupönen)

Erneut weise ich auf das große Ostpreußentreffen in Berlin am 16. und 17. Mai hin. Sichern Sie sich jetzt schon einen Platz in einem Bus. Sollten Sie in Ihrem Ort keine Gelegenheit dazu haben, so wenden Sie sich an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 13, Parkallee 86. Wir Ebenroder wollen wieder so zahlreich in Berlin erscheinen, wie vor zwei Jahren in Bochum, um der Welt zu beweisen, daß wir unsere Heimat Ostpreußen nicht vergessen haben.

Unsere Patenstadt Kassel wird, wie im vergangenen Jahr wieder 25 Kinder in das Ferienheim Klappholttal auf der Insel Sylt mitnehmen. Diese Kinder sollen gemeinsam vom 22. Juli bis 5. August dorthin fahren. Sammelpunkt ist Kassel am 21. Juli, vielleicht wird es möglich sein, daß Kinder in Hannover bzw. in Hamburg zusteigen können. Verpflegungsgeld von etwa 30 DM wird beizusteuern sein. Meldungen sind an den Kreisvertreter zu senden.

Gesucht werden: Tischlerei Marschall und Steuerinspektor Krawatzki aus Ebenrode, Kurt Herrling, geb. 1914, aus Birkenmühle, Apothekerfamilie Georg Stania, Frl. Gertrud Monika Görke, Helmuth Böhnke und Frl. Frieda Spang aus Eydtkau, Gendarmeriewachtmeister Horn und Familie aus Absteinen, Hans Kawalun, Fritz Fuhrmann und Familie Luschnat aus Eichkamp, Familie Reinhold und Maria Kopschinski mit den Kindern Otto, Alfred, Hedwig, Martha, Frieda, Maria und Trude, sollen dicht bei Ebenrode gewohnt haben. Für die Kreiskartei werden gesucht: Aus Bilderweiten: Lehrer Erwin Barkow, Auguste Damjonat, August Danelautzki, Agnes Eisenkolb, Fritz Festerling, August Festerling, Schmiedemeister Friedrich Funk, Luise Gadow, Fleischermeister Willy Glaß, Tischlermeister Emil Glaß, Gustav Gruhn, Fritz Heinrich, Kämmerer Gustav Höchst und Gustav Hoppe aus Zenthof, Otto Kalinowski, Kallweit, Kammer (Zenthof), Stellmachermeister Otto Kuhr, Kuppe, Hans Lill, Märkert, Hans Muschkat, Peter Olinik, Artur Petrat (Zenthof), Franz Quassowski (Zenthof), Rohrer, Anna Schlößer (Zenthof), Postschaffner Hermann Schwabe, Fritz Schwabe, Erna Schulkat (Zenthof), Steinke, kath. Pastor, Straßenwärter Albert Urbat, Müllermeister Max Wenger, Werner, Margarete Zenthöfer (Zenthof).

Rudolf de la Chaux, Kreisvertreter
(16) Wiesbaden Sonnenberger Straße 67

Gumbinnen

Oberamtsrichter i. R. Gotthard Jamrowski 75 Jahre alt

Am 6. März wird Oberamtsrichter i. R. Jamrowski 75 Jahre alt. Die Kreisgemeinschaft gratuliert von Herzen dem Jubilar, der sich in seiner Heimatstadt und auch weit darüber hinaus großer Beliebtheit und Verehrung erfreute. Landsmann Jamrowski hat sich stets freudig für die Allgemeinheit eingesetzt. Er war in verschiedenen wichtigen staatlichen Nebenämtern tätig, z. B. als richterliches Mitglied, später stellvertretender Vorsitzender der Dienststrafkammer bei der Regierung und als richterliches Mitglied der Disziplinarkammer bei der Regierung für evangelische Geistliche der Provinz Ostpreußen und stellvertretender Vorsitzender des Kreismännervereins vom Roten Kreuz. So war auch seine Mitarbeit auf kommunalem und besonders auch auf kirchlichem Gebiet, auf dem ihm in den kirchlichen Körperschaften und Synoden mannigfache Aufgaben übertragen wurden, stets besonders begrüßt und gedankt worden. Nach Kräften förderte er das Hilfswerk der freien Wohlfahrtspflege durch Sammlungen und die Arbeit des evangelischen Männerwerks.

Oberamtsrichter Jamrowski wohnt jetzt in Heiligenhafen (Holst), Reiferbahn 1a. Seine Heimattreue und -liebe beweist der Jubilar durch ständige freudige Mitarbeit bei unserer Kreisgemeinschaft, die ihm und seiner großen Familie weiterhin Gesundheit und Tatkraft wünscht.

Hans Kuntze, Kreisvertreter,
Hamburg-Billstedt, Schiffbeker Weg 168

Veranstaltungsfolge in Recklinghausen

Das Programm für das Kreistreffen am 8. März in Recklinghausen sieht vor: 11 Uhr Gottesdienst, 11.45 Uhr Begrüßung durch den Kreisvertreter, 12.30 bis 14.30 Uhr Mittagspause, 14.30 bis 16 Uhr Lichtbilder aus Stadt und Land Gumbinnen mit Vortrag von Otto Gebauer. Ab 16 Uhr Unterhaltung, Musik und Jugendtänze.

Warum Bezirkstreffen am 8. März in Recklinghausen?

Das Bezirkstreffen soll nicht nur die Landsleute aus Stadt und Kreis Gumbinnen zusammenführen, die unsere großen Bundesveranstaltungen nicht besuchen können, sondern es soll allen unseren Landsleuten, auch denen, die unsere Bundesveranstaltungen nie versäumen, Gelegenheit geben, mit den Landsleuten im jetzigen Wohnbezirk Kontakt zu bekommen, sich mit ihnen enger zusammenzuschließen und dadurch die Heimatbande innerhalb unserer Kreisgemeinschaft fester zu knüpfen. Immer wieder erleben wir, daß Landsleute in nächster Nähe beieinander wohnen, ohne einander zu kennen oder voneinander zu wissen.

Recklinghausen soll deshalb am 8. März ein Tag der Begegnung werden. Sorgt bitte alle dafür, daß niemand aus unserem Heimatkreis dort fehlt, der aus dem Ruhrbezirk und den angrenzenden Gebieten dorthin kommen kann. Die Ausgestaltung des Treffens haben O. Groell, Marl, Dr.-Brüll-Straße 4, und B. Wauschkuhn, Recklinghausen, Halterner Straße 77, übernommen, die weitere Auskünfte geben.

Setzt Euch auch bitte dafür ein, daß unsere Jugend bereits am Sonnabend, 7. März, zur Wochenendfreizeit dorthin kommt und sich dazu sofort anmeldet. Näheres ist darüber im Ostpreußenblatt, Folge 5 vom 31. Januar, auf Seite 13 veröffentlicht.

Aus der näheren Umgebung von Recklinghausen bestehen folgende Anreisemöglichkeiten: Mit der Eisenbahn und den Bahnbussen aus sämtlichen Richtungen bis Hauptbahnhof Recklinghausen, dann zehn Minuten Fußweg (Springstraße, Lohtor und Herzogswall bis zur Augustinessenstraße - Engelsburg) oder mit den Straßenbahnlinien 1, 7, 9 oder 10. Die übrigen Straßenbahn- und Omnibusverbindungen bitten wir unterwegs zu erfragen.

Hans Kuntze, Kreisvertreter
Hamburg-Billstedt, Schiffbeker Weg 168

Junge Gumbinner im Ruhrgebiet

Wir rufen alle jungen Gumbinner im Ruhrgebiet zur Wochenendfreizeit in der Jugendherberge Oer-Erkenschwieck, Telefon Recklinghausen 2 48 81, am 7. und 8. März auf. Ihr fahrt bis zum Bahnhof Recklinghausen und von dort ab Busbahnhof Bus Nr. 31 (bis Gaststätte Oberhag) im halbstündlichen Busverkehr, dann sind es noch wenige Minuten zur Jugendherberge. Verpflegung und Unterkunft sind vorbereitet und kosten Euch nichts. Fahrpreise bis zu 10,- DM werden ersetzt. Wir beginnen um 15 Uhr am Sonnabend, 7. März, in der Jugendherberge Oer-Erkenschwieck. Vortrag, Film und Lichtbilder geben uns einen Überblick über den Stand der politischen Auseinandersetzung um unsere Heimat und Deutschland. Nach dem Abendessen um 18.15 Uhr beginnt unser Heimabend unter der Überschrift: Bi ons to Hus!

Am Sonntag, 8. März, nehmen wir dann am Treffen der Gumbinner in der Engelsburg in Recklinghausen teil.

Liebe junge Gumbinner Freunde! Nehmt Euch die Zeit und kommt zur Gemeinschaft der jungen Gumbinner! Wer es bisher nicht getan hat, der melde sich umgehend, damit auch für ihn vorgesorgt werden kann. Die Gumbinner Heimat ruft ihre Kinder im Ruhrgebiet!

Friedrich Hefft
Celle, Buchenweg 4

Wehlau

Wehlauer Gruppe in Berlin

Liebe Landsleute!

Wer von Ihnen den in unserem Ostpreußenblatt erscheinenden Berliner Veranstaltungskalender regelmäßig verfolgt, wird zu seiner Freude beobachtet haben, wie sehr rührig unsere Gruppe der Wehlauer in Berlin ist. Mit Grüßen, guten Wünschen und zu Weihnachten auch mit einer finanziellen Hilfe unsererseits sowie Paketsendungen unseres Patenkreises haben wir unsere Verbundenheit mit ihnen zum Ausdruck gebracht. Die erstattenen Berichte, als Erwiderung auf unsere Grüße, zu lesen, ist ein herzerfreuendes und zugleich beglückendes Gefühl, nicht nur ob ihrer Frische und Klarheit. Die Berichte kommen ja auch aus einer Himmelsrichtung, wo die Atmosphäre nicht so verschwommen säuselt. Für alle unsere dort lebenden Menschen ist ein Zusammenkommen mit Heimatfreunden, Nachbarn, Menschen des gleichen Heimatdorfes, der Heimatstadt, des Heimatkreises ein wirkliches Erlebnis, auf das sie sich lange freuen, auf das sie warten und von dem sie auch lange zehren müssen. Dieses Gefühl überkommt einen immer wieder, wenn man die Berichte liest und hierbei in das jeweilige Berliner Heimattreffen rückblendet.

So war das letzte Mal noch besonders erfreulich zu lesen, daß unsere Gruppe sich auch um die Unterkunft ihrer Wehlauer Landsleute beim Pfingst-Bundestreffen 1959 in Berlin Gedanken gemacht hat. Sie hat nämlich als erste Rate schon eine Reihe von Quartieren innerhalb der dortigen Kreisgemeinschaft geworben und sichergestellt. Dies ist ein besonders erfreulicher Beweis der Verbundenheit zu uns! Landsleute, die das Berliner Bundestreffen besuchen und wohnliche Unterkunft benötigen, wollen sich bitte mit ihren Anliegen jeweils bei uns melden. Von uns aus erfolgt die Weitergabe an unsere dortige Gruppe.

Strehlau, Kreisvertreter
Karlsruhe-West, Hertzstraße 2

Das Hauptkreistreffen wird am 22. und 23. August in Syke, Kreis Grafschaft Hoya, stattfinden. Weitere Treffen sind noch nicht vorgesehen.

Gerdauen

Meine lieben Gerdauener!

Berlin ruft! Das für den Monat Mai vorgesehene Deutschlandtreffen der vertriebenen Ostpreußen findet nun endgültig Pfingsten, den 17. und 18. Mai in Berlin statt. Unsere Heimatfreunde aus Berlin und der sowjetisch besetzten Zone erwarten, daß wir dem Ruf Berlins und dem Gebot der Stunde Rechnung tragen und an diesen Tagen in Massen unsere Verbundenheit mit unseren Landsleuten und der Berliner Bevölkerung bekunden. So erwarte und hoffe auch ich, in diesen Tagen recht zahlreiche Landsleute in Berlin begrüßen zu können. Da mit Gestellung von Sonderzügen kaum zu rechnen ist, muß der Transport mit Bussen über die für jeden Landsmann zuständige Ortsgruppe erfolgen. Falls noch nicht geschehen, muß die Anmeldung für die Teilnahme sofort bei der örtlichen Gruppe erfolgen.

In welchen Lokalen sich die Gerdauener nach der Kundgebung treffen, wird nach Abrede mit unserer Berliner Gruppe rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Und nun fleißig schon jetzt gespart! Die Berliner sollen nicht umsonst gerufen haben.

Franz Einbrodt, Kreisvertreter
Solingen, Lützowstraße 93

Lötzen

In seltener körperlicher und geistiger Frische feiert der allen Lötzenern aus Stadt und Land bekannte Bürodirektor Max Glienicke seinen fünfundsiebzigsten Geburtstag. Der Jubilar ist in Lötzen geboren, sein Vater besaß in der Neuendorfer Straße ein eigenes Grundstück und war ein geachteter Handwerksmeister. Auf dem Gymnasium in Lötzen erwarb sich Max Glienicke das Einjährige. Er trat am 1. 4. 1900 in den Dienst der Stadt Lötzen. Als Einjähriger diente er bei der seinerzeit in Lötzen neu aufgestellten berittenen Maschinengewehrabteilung. Am Kriege nahm er nicht teil, weil ihn die städtische Verwaltung nicht entbehren konnte.

Alle haben ihn noch in Erinnerung und werden seine eiserne Ruhe, die ihn auch in kritischen Fällen nie verläßt, und seinen gesunden Mutterwitz nie vergessen! Jedem Hilfesuchenden stand er gerne mit Rat und Tat zur Verfügung.

Mit seiner Frau und dem verheirateten Sohn wohnt Bürodirektor Glienicke in (24b) Klausdorf über Kiel, Dorfstraße 140 c.

Die Kreisgemeinschaft ist von den Kollegen und Freunden des Jubilars gebeten worden, ihm die Glückwünsche zu diesem Tage durch unser Ostpreußenblatt zu übermitteln. Wir wünschen ihm alle gute Gesundheit und hoffen, daß er auch fernerhin seinen Humor behält und in der Reihe der Alten uns noch viele Jahre erhalten bleibt.

Kurt Diesing, Neumünster
Königsberger Straße 72

Johannisburg

Unsere Landsmannschaft Ostpreußen ruft alle Landsleute auf: Kommt Pfingsten zum Deutschlandtreffen der Landsmannschaft Ostpreußen nach Berlin. **Der Weg nach Ostpreußen geht über Berlin,** Veranstaltungen am 16. Mai, Hauptkundgebung am 17. Mai.

Johannisburger Kreisinsassen, die nach Berlin fahren werden, setzen sich baldmöglichst mit der zuständigen Gruppe der Landsmannschaft Ostpreußen zwecks Berlinfahrt in Verbindung. Falls Schwierigkeiten entstehen, so bitte ich, mir dies mitzuteilen. Alle Landsleute, die an dem Treffen in Berlin teilnehmen wollen und nicht bei Verwandten oder Bekannten unterkommen können, bitte ich, sich rechtzeitig an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg oder an mich zu wenden und die Bereitstellung von Quartieren zu beantragen. Unsere Berliner Gruppe, Landsmann Skock, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstraße 194 a, ist dankbarerweise bereit, Unterkunft je nach Wunsch, ob Hotels, Pensionen oder Massenquartiere, zu besorgen bzw. bereitzustellen.

Fr. W. Kautz, Kreisvertreter
(20a) Altwarmbüchen (Hannover)

Ortelsburg

I. Heeresoberlehrer i. R. Wilhelm Platz aus Ortelsburg, Hindenburgstraße 29, jetzt in Ratzeburg, Ziethener Straße 63, begeht am 2. März seinen 80. Geburtstag.

Unser langjähriger Vertrauensmann, Platz, ist in Kl.-Bajohren, Kreis Gerdauen, geboren. Er besuchte die Präparandenanstalt in Schippenbeil und das Seminar in Pr.-Eylau in den Jahren 1896 bis 1899. Seine erste Anstellung als Lehrer fand er in Reuschenfeld, Kreis Gerdauen. Von 1900 bis 1901 war er Soldat in Königsberg. Sein Beruf als Lehrer führte ihn in den folgenden Jahren nach der Provinz Posen. Nach Rückkehr aus dem Ersten Weltkrieg, an dem er als Leutnant teilnahm, wurde er 1919 von den Polen vier Monate interniert und aus dem dortigen Schuldienst entlassen. Im Dezember 1920 kehrte er nach Ostpreußen zurück, er wurde zur neu eingerichteten Heeresfachschule nach Rastenburg einberufen und am 1. Juli 1924 in gleicher Eigenschaft nach Ortelsburg versetzt. Im Jahre 1926 übernahm er als Geschäftsführendes Vorstandsmitglied ehrenamtlich die Leitung der Beamten-Spar- und Darlehnskasse Ortelsburg, die er bis zum Dezember 1943 innehatte.

Der Zweite Weltkrieg führte ihn in seiner Stellung als Heeresoberlehrer nach Königsberg, Thorn, Pr.-Holland, Mohrungen und Stablack. Sein Wohnsitz blieb die Jägerstadt Ortelsburg, in der er auch ein eigenes Haus besaß und die ihm zur Heimat geworden war.

Wir gratulieren herzlich zum 80. Geburtstag und wünschen unserem Mitarbeiter Platz einen gesegneten Lebensabend.

II. Am 28. Februar und am 1. März finden in Hannover Sitzungen des Vorstandes und des Kreistages statt. Die Bekanntgabe der Termine für die diesjährigen Kreistreffen kann erst nach Abschluß dieser Sitzungen im Ostpreußenblatt erfolgen.

Max Brenk, Kreisvertreter
Hagen (Westf), Postfach

Pr.-Holland

Die Landsleute aus der Heimatgemeinde Quittainen/Schönau, welche bisher mein Rundschreiben vom 23. 1. 1959 nicht beantwortet bzw. den Fragebogen noch nicht ausgefüllt zurückgereicht haben, werden hiermit gebeten, das Versäumte nachzuholen.

Nachstehende Landsleute aus diesen Ortschaften, die ihren Wohnort inzwischen gewechselt haben, wollen ebenfalls ihre jetzige Anschrift der Geschäftsstelle in Pinneberg, Richard-Köhn-Straße 2, Landsmann G. Amling, mitteilen:

Kurt Aschmoneit, Margarette Zeller, Helene Schmidt, Emilie Elbing, Artur Lerbs, Dr. Heinz Scheibe, Bruno Arnheim, Frieda Wenzel, geb. Wölk, Erich Klopotteck, Paul Will, Wilhelm Lukas, Berta Burschell, Karl Marx, Eduard Kalk, Elfriede Viohl, Berta Kuchell und Else Dörfling.

Ich bitte hiermit nochmals, jede Anschriftenveränderung der Geschäftsstelle mitzuteilen, damit die Kartei auf dem Laufenden gehalten werden kann.

Ferner werden folgende Anschriften gesucht: Frau Edith Block, geschiedene Augustin, Pr.-Holland, Ehefrau des Lehrers Block, Frau Erna Krebs, geb. Paukstadt, aus Briensdorf.

Arthur Schumacher, Kreisvertreter
Kummerfeld bei Pinneberg

Allenstein Stadt

Die evangelische Kirche in Wartenburg

Die evangelische Kirche in Wartenburg ist im Kriege nur wenig beschädigt worden. Aus Spenden der schwedischen Kirche konnte das stellenweise durch Artillerietreffer zerstörte Dach geflickt werden. Die Orgel blieb gut erhalten, wie auch der Altar; die Teppiche fehlen freilich. Der Kirche ist eine Glocke belassen. Von ihrer deutschen Inschrift „Jesus Christus, gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit!" ist kein Buchstabe verwischt. Nur wenige werden heute ihrem Geläute folgen können, denn die Gemeinde war klein und sie ist inzwischen noch weiter zusammengeschrumpft. Die meisten ihrer Mitglieder waren Landsleute aus Lyck, die auf Kolchosen arbeiteten. Nur jeden vierten Sonntag wurde Gottesdienst in der Kirche gehalten. Das frühere Pfarrhaus wird als Jugendheim benutzt; der Gemeindesaal im Pfarrhaus ist als Kino eingerichtet. Der katholische Friedhof wird gepflegt, der evangelische und der jüdische sind verkrautet. Die Umzäunungen fehlen. Von 1927 bis zum Russeneinfall amtierte in Wartenburg Pfarrer Branschmidt. Seine Frau starb in der Besatzungszeit an Typhus und wurde auf dem evangelischen Friedhof beigesetzt. In Allenstein ist an jedem Sonntag evangelischer Gottesdienst. Drei evangelische Geistliche wirken in Allenstein, ein älterer Pfarrer, der oft auch die Orgel in Wartenburg gespielt hat, und zwei junge Amtsbrüder. Sie haben kein leichtes Amt, denn sie fahren bis Goldap, um bei den verstreuten Gemeinden das Wort Gottes zu verkünden. A. K.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in . . .

·H·A·M·B·U·R·G·

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Hans Kuntze, Hamburg-Billstedt, Schiffbeker Weg 168. Telefon 73 33 49. Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86. Telefon: 45 25 41/42. Postscheckkonto Hamburg 96 05.

Hubert Koch in Hamburg

Im Rahmen einer Feierstunde anläßlich des Geburtstages von Agnes Miegel wird der in weiten Kreisen bekannte Hubert Koch zu eigenen Lichtbildern über den deutschen Osten am Dienstag, 17. März, um 20 Uhr in der Aula der Staatlichen Hochschule für bildende Künste, Hamburg 24, Lerchenfeld 2, sprechen. Das Blum-Quartett wird die Feierstunde musikalisch umrahmen. Der Eintritt ist kostenlos. Die Landesgruppe lädt zu dieser Veranstaltung herzlich ein und bittet um regen Besuch.

Bezirksgruppenversammlungen

Es wird gebeten, zu allen Bezirksgruppenversammlungen die Mitgliedsausweise mitzubringen.

Fuhlsbüttel: Dienstag, 3. März, 20 Uhr, Monatszusammenkunft im Landhaus Fuhlsbüttel, Brombeerweg 1, mit Filmvorführung und Kostprobenverteilung einer bekannten Nährmittelfirma.

Harburg-Wilhelmsburg: Mittwoch, 4. März, 19.30 Uhr, im Restaurant Zur Außenmühle, Außenmühlenteich, Heimatabend mit Gedenkstunde Agnes Miegel. Um recht zahlreichen Besuch wird gebeten, da weitere Arbeit in der Jugendgruppe besprochen werden soll. Gäste sind willkommen.

Altona: Donnerstag, 5. März, 20 Uhr, im Hotel Stadt Pinneberg, Altona, Königstraße 260, ein Abend mit Rudolf Kinau. Alle Landsleute sind herzlich eingeladen. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Billstedt: Sonnabend, 7. März, im Restaurant Kämper, Billstedter Hauptstraße 95, Kappenfest. Beginn 20 Uhr. Landsleute aus anderen Bezirken sowie Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen.

Elbgemeinden: Unser nächster Heimatabend wird im Lager Finkenwerder durchgeführt. Landsleute, beweist Eure Verbundenheit mit unseren dort untergebrachten Schicksalsgenossen und findet Euch zur Überfahrt über den Elbestrom pünktlich um 17.15 Uhr an der Anlegestelle Teufelsbrück am Sonnabend, 7. März, ein! Rückfahrt erfolgt 20.45 Uhr ab Rüschkanal.

Eimsbüttel: Sonntag, 8. März, 16 Uhr, in Brünings Gaststätte, Hamburg 19, Müggenkampstraße 71, Heimatabend mit geselligem Beisammensein. Alle Landsleute und besonders die Jugend sind herzlich willkommen.

Kreisgruppenversammlungen

Gerdauen und Treuburg: Ankündigung wie unter Eimsbüttel.

Ost- und Westpreußische Jugend in der DJO Hamburg

Landesvorsitzender: Horst Görke, Hamburg-Rahlstedt, Hagenweg 10.

Sprechstunde: DJO-Landesleitung im Haus der Heimat, Hamburg 36, Vor dem Holstentor 2, jeden Mittwoch von 19 bis 20.30 Uhr.

Altona: Kindergruppe: Jeden Donnerstag um 16 Uhr im Jugendheim Altona, Bahrenfelder Straße 131, Hof.

Eimsbüttel: Kindergruppe: Heimabend jeden Freitag von 17 bis 19 Uhr im Heim der offenen Tür, Bundesstraße 101.

Eppendorf: Jugendgruppe: Heimabend jeden Mittwoch von 19 bis 21 Uhr im Gorch-Fock-Heim, Hamburg 20, Loogestraße 21.

Hamm-Horn-Wandsbek: Jugendgruppe: Heimabend alle vierzehn Tage am Mittwoch, 19.30 Uhr, in der Gehörlosenschule, Hamburg 26, Burgstraße 33, nächstes Treffen am 4. März.

Bergedorf: Jugendgruppe: Jeden Donnerstag um 20 Uhr im Bergedorfer Schloß.

Wilhelmsburg: Jugendgruppe „Greifenberg": Jeden 1. Sonnabend im Monat um 20 Uhr im Paul-Gerhardt-Haus, Georg-Wilhelm-Straße (Straßenbahnhaltestelle Menkestraße).

Paulinenplatz: Jugendgruppe: Jeden Donnerstag um 20 Uhr in der Gewerbeschule 7.

Landwehr: Jugendgruppe: Jeden Dienstag um 19.30 Uhr in der Schule Angerstraße, gegenüber S-Bahn Landwehr.

Junge Spielschar: Jeden Donnerstag von 19.30 bis 21.30 Uhr im Jugendheim Winterhuder Weg.

*

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft, Landesgruppe Hamburg, veranstaltet im Rahmen ihrer zehnjährigen Gründungsfeier am Dienstag, 3. März, um 20 Uhr im Besenbinderhof, Musiksaal, eine Kundgebung mit dem sudetendeutschen Politiker Wenzel Jacksch. Unsere Landsleute werden auf diese Veranstaltung besonders hingewiesen.

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, „Haus der ostdeutschen Heimat".

1. März, 15 Uhr: **Heimatkreis Rastenburg,** Kreistreffen/Filmvorführung, Lokal: Schultheiß am Fehrbelliner Platz, Bln.-Wilmersdorf, Fehrbelliner Platz 3, S- Bahn Hohenzollerndamm, Straßenbahn 3, 44, 60, Bus A 4
16 Uhr: **Heimatkreis Angerburg,** Kreistreffen, Lokal: Hansa-Restaurant Berlin NW 87, Alt-Moabit 47/48, Straßenbahn 2, 3, 23, 25, 35, 44.
16 Uhr: **Heimatkreis Gumbinnen,** Kreistreffen, Lokal: Parkrestaurant Südende, Steglitzer Damm Nr. 95, S-Bahn Südende, Bus A 17

2. März, 19.30 Uhr: **Heimatkreis Königsberg/Bezirk Moabit,** Bezirkstreffen, Lokal: Hansa-Restaurant, Berlin NW 87, Alt-Moabit 47/48

7. März, 19 Uhr: **Heimatkreise Tilsit-Stadt/Tilsit-Ragnit/Elchniederung,** Faschingsfest. Lokal: Rei-

nickendorfer Festsäle, Bln.-Reinickendorf, Alt-Reinickendorf 32, S-Bahn Reinickendorf, Bus A 12 und 14

19 Uhr: **Heimatkreise Pillkallen/Stallupönen,** Kreistreffen. Lokal: Vereinshaus Heumann, Berlin N 65, Nordufer 15, S-Bahn Putlitzstraße, Bus A 16.

19.30 Uhr: **Heimatkreis Königsberg/Bezirk Charlottenburg,** Bezirkstreffen. Lokal: Parkrestaurant, Bln.-Charlottenburg, Klausnerplatz 4

19.30 Uhr: **Heimatkreis Königsberg/Bezirk Wilmersdorf,** Bezirkstreffen, Lokal: Zum Elefant, Berlin-Wilmersdorf, Hildegardstraße, Ecke Schrammstraße

8. März, 15 Uhr: **Heimatkreise Neidenburg/Soldau,** Kreistreffen/Lichtbildervortrag. Lokal: Lorenz, Bln.-Neukölln, Dammweg, Kolonie Steinreich, S-Bahn Kölnische Heide, Straßenbahn 15, 94, 95 bis Endstation Arbeitsamt

15 Uhr: **Heimatkreis Insterburg,** Kreistreffen. Lokal: Grunewaldkasino, Bln.-Grunewald, Hubertusbaderstraße 7—9, S-Bahn Halensee, Bus A 4

15 Uhr: **Heimatkreis Ortelsburg,** Kreistreffen/Jahreshauptversammlung. Lokal: Friesenschlößchen, Berlin SW 29, Friesenstraße 14, Straßenbahn 2, 3, 95, 98, 99, Bus A 4, 19, 24, 65, U-Bahn Gneisenaustraße

16 Uhr: **Heimatkreis Johannisburg,** Kreistreffen. Lokal: Püschel, Bln.-Charlottenburg, Kantstraße Nr. 134a, Straßenbahn 2, 25, 54, 55, 75, U-Bahn Ernst-Reuter-Platz

16 Uhr: **Heimatkreise Memel/Heydekrug/Pogegen** Kreistreffen. Lokal: Parkrestaurant Südende, Steglitzer Damm 95, S-Bahn Südende, Bus A 17



Lübeck. Am Dienstag, 3. März, Mitgliederversammlung der Kreisgruppe Lübeck im Haus Deutscher Osten. Es spricht Herr Polcuch von der Bundesgeschäftsstelle der Landsmannschaft. — Am Montag, 16 Februar, fand die diesjährige ordentliche Vertreterversammlung der Kreisgruppe Lübeck im Haus Deutscher Osten statt. Der 1. Vorsitzende, Guttmann, konnte die Vorstandsmitglieder und die Vertreter der Heimatkreise begrüßen. Aus dem Geschäftsbericht, den der Geschäftsführer erstattete, ging hervor, daß im Jahre 1958 in jedem Monat eine Mitgliederversammlung und alle zwei Monate eine kulturelle Veranstaltung durchgeführt worden war. Der Leiter der vereinigten Ost- und Westpreußenchöre berichtete, daß der Chor bei allen kulturellen Veranstaltungen, sowie an den Weihnachtsfeiern mitgewirkt hat. Zu Weihnachten sang der Chor auch in den Krankenhäusern. Abschließend bat Landsmann Schilling die Vertreter, dafür Sorge zu tragen, daß noch mehr sangesfreudige Landsleute in den Chor eintreten, es mangele gerade an Männerstimmen. Der Jugendführer teilte mit, daß es seine Aufgabe im vergangenen Jahre gewesen sei, die Jugendgruppe in jeder Beziehung zu verstärken. Er richtete an die Anwesenden die Bitte, ihre Kinder zu den Übungsabenden, und zwar an jedem Montag ab 20 Uhr, nach dem Haus Deutscher Osten in Lübeck, zu schicken. Wie es in dem Bericht der Sozialbetreuung heißt, war es vornehmste Aufgabe im Jahre 1958, die Spätaussiedler aus Ostpreußen zu betreuen, unter anderem sind sie zweimal an Nachmittagen zu gemeinsamen Kaffeetafeln in das Haus Deutscher Osten geladen worden. Aus diesem Bericht ging weiter hervor, daß 112 Landsleuten, die 75 Jahre oder älter wurden, Gratulationen übermittelt wurden. 43 Landsleute hatten ein Geschenkkörbchen mit Lebensmitteln und 31 Landsleute einen Blumenstrauß erhalten. 250 über 70 Jahre alte Landsleute waren zu einer Adventsfeier mit Kaffee und Kuchen geladen worden. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Arbeit in der Kreisgruppe Lübeck im Jahre 1958 sehr vielseitig und auf allen Gebieten erfolgreich gewesen ist.



Vorsitzender der Landesgruppe Bremen: Rechtsanwalt und Notar Dr. Prengel, Bremen, Sögestraße 46.

Bremen-Mitte. Am 4. März, 20 Uhr, Jahreshauptversammlung mit Vorstandswahlen im Café Schrick, anschließend Quiz-Abend. — Am 7. März und 14. März, 20 Uhr, im Lokal „Schöne Aussicht", Herzogenkamp (Endstation Linie 4), Fleckessen. Anmeldungen an die Geschäftsstelle oder bei der Jahreshauptversammlung erbeten.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Arnold Woelke, Göttingen, Keplerstraße 26, Telefon in der Dienstzeit Nr. 5 87 71-8; außerhalb der Dienstzeit Nr. 5 63 80. Geschäftsstelle: Hannover, Humboldtstraße 21/22 (Hofgebäude). Telefon Nr. 1 32 21. Postscheckkonto Hannover 1238 00

Wolfenbüttel. Die Wahlen auf der Jahreshauptversammlung hatten folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Ernst Woltag, 2. Vorsitzender Dr. Lothar Hoffmann Kassiererin Gertrud Koslowski, Kulturwart Studienrat Maeder.

Salzgitter-Gebhardshagen. Nächste Veranstaltung voraussichtlich am 20. April. — Auf einer Versammlung der Gruppe wurde beschlossen, aus dem bisherigen Stützpunkt eine örtliche Gruppe im Rahmen der künftigen Kreisgruppe Salzgitter zu bilden. 1. Vorsitzender wurde Franz Grabb, 2. Vorsitzender Fritz Hermann, Schriftführerin und Kassiererin Dorothea Beckurts. Landsmann Hermann wurde zugleich zum Delegierten für die Kreisdelegiertentagung der Landsmannschaft gewählt. Die Gründung der neuen Gruppe vollzog der 1. Vorsitzende der Gruppe Lebenstedt, Staff. Er betonte, daß Salzgitter in wenigen Wochen einen einheitlichen Kreisvorstand haben würde. G. Staff führte sodann eine Dia-Reihe mit Heimataufnahmen vor, zu der Gedichte und Prosastücke gesprochen wurden. In einem heimatpolitischen Kurzreferat wandte er sich in scharfer Form gegen einen Artikel des Spiegel-Herausgebers, Augstein, in dem dieser den Verzicht auf die deutschen Ostgebiete gefordert hat. Während eines gemütlichen Beisammenseins las Frau Berkemeyer heitere Königsberger Anekdoten.

Salzgitter-Lebenstedt. Nächste Veranstaltung am Montag, 9. März, aus Anlaß des 80. Geburtstages von Agnes Miegel um 19.30 Uhr im Musiksaal der Schule am Ostertal mit Vortrag des 1. Vorsitzenden Staff „Das geistige Erbe des Ordenslandes". — Zu einem Abend mit Tanz trafen sich die Landsleute im Saal des Filmbühne-Casinos. In humorvoller Ansage verstand es Karl Ball, die Anwesenden zu unterhalten: Marianne Ebeling sang bekannte Operettenweisen, und G. Staff spielte am Klavier, unterstützt von Karl Ball und der Tanzkapelle, einen selbstkomponierten ostpreußischen Faschingswalzer, betitelt „Vom Pregel bis zum Rhein". Ratsherr und MdL Alfred Hein übermittelte die Grüße des Kreisvorstandes. Der 2. Vorsitzende, Emil Rehberg, trug durch humoristische Vorträge zum Gelingen des Abends bei. — Auf einer Vorstandssitzung wurde beschlossen, der Ostdeutschen Stube in Salder die Wappen der Landsmannschaften Ostpreußen und Westpreußen zur Verfügung zu stellen. Die Führung der Kassengeschäfte hat der 2. Kassierer, Berkemeyer, übernommen.

Seesen am Harz. Den Heimatabend am 7. März wird der stellvertretende Vorsitzende, Landwirtschaftsoberlehrer Luszick, mit einem Referat über „Aktuelles zur heimatpolitischen Lage" einleiten. Die Kulturstunde bringt unter dem Motto „Ostpreußisches Kunterbunt" ein lustiges und erklärendes ABC der Umgangssprache des altpreußischen Deutschordenslandes.

Soltau. In der Jahreshauptversammlung im Gasthaus Im Hagen gab der 1. Vorsitzende einen Rückblick über die vergangenen vierzehn Jahre. Er sprach über den Zusammenschluß der Vertriebenen in den Verbänden und Landsmannschaften bis zur Gründung des Einheitsverbandes. Einstimmig erfolgte die Wahl des gesamten Vorstandes, der sich wie folgt zusammensetzt: 1. Vorsitzender Walter Hamann, Stellvertreter Helmut Kirstein (Kultur- und Pressewart) und Kurt Schulz (Kassenwart), Schriftführer Bruno Bresgott sowie Martin Rugullis, Emil Buttgereit, Anton Riedel, Walter Korth und Frau Grundtner (Frauenreferentin). Den der Gruppe seit ihrer Gründung angehörenden Landsleuten Rudolf Wohlgemut und Frau Anna Brinkmann aus Soltau sowie Otto Stuhlert aus Molde wurden für ihre Treue und Mitarbeit Urkunden überreicht. — Landsleute, die an dem Ostpreußentreffen in Berlin teilnehmen wollen, werden gebeten, sich umgehend bei Walter Hamann und Helmut Kirstein zu melden. Die Fahrt nach Berlin erfolgt mit dem Omnibus. Näheres wird auf der Mitgliederversammlung am 4. März bekanntgegeben.

Celle. Der bisherige Vorstand wurde durch die Hauptversammlung am 11. Februar einstimmig wiedergewählt. Der 1. Vorsitzende, Assessor Novak, hielt bei dieser Gelegenheit einen interessanten Vortrag mit Farbdias über Lovis Corinth, sein Leben und Wirken, der viel Beifall fand. — Zum Deutschlandtreffen Pfingsten in Berlin wird ein Sonderbus verkehren. Fahrpreis etwa 22,- DM. Hinfahrt am Pfingstsonnabend vormittag, Rückfahrt am Pfingstmontag. Anmeldungen sind zu richten an Bezirksleiter Wilhelm Gramsch, Celle, Waldweg 83, Telefon Nr. 47 34.

Fallingbostel. Am 7. März, 20 Uhr, im Amtshof Ostdeutscher Abend gemeinsam mit den anderen landsmannschaftlichen Gruppen. Eingeleitet wird der Abend mit der Vorführung von Filmen aus den Gebieten von jenseits der Oder und Neiße. — In der Jahreshauptversammlung wurde der alte Vorstand wiedergewählt: 1. Vorsitzender Kurt Mross, 2. Vorsitzender Hans Amling, Schriftführer Fritz Mross und Kassierer Gertrud Amling. — Das Kappenfest, das viele Landsleute vereinte, war ein voller Erfolg, die Räume des Bahnhofshotels waren überfüllt.

Einbeck. Der 1. Vorsitzende Slottke hieß auf dem Heimatabend am 15. Februar im Rheinischen Hof insbesondere die Danziger willkommen. Landsmann Czerwonka wies auf das zu Pfingsten vorbereitete Bundestreffen der Ostpreußen in Berlin hin. Alle Landsleute, die an diesem großen Bundestreffen teilnehmen wollen, müssen sich zur gemeinsamen Busfahrt für nur 26 DM von Einbeck nach Berlin und zurück umgehend anmelden, da spätestens am 1. März die endgültigen Teilnehmerlisten vorliegen sollen. Im Mittelpunkt des von Heimatliedern umrahmten Abends stand die Vorführung von Lichtbildern aus der Heimat unter besonderer Berücksichtigung der masurischen Seenplatte. Auch ein Fleck-Essen wurde geboten.

Osnabrück. Die Landsleue aus den Memelkreisen treffen sich am Sonntag, dem 8. März, 15 Uhr, in der Gaststätte Wellinghoff, Am Riedenbach. Die Dichterin Charlotte Keyser wird aus ihren Werken lesen. Aus Sibirien gekommene Landsleute werden über ihre Erlebnisse berichten.

Sulingen. Höhepunkt des diesjährigen großen Heimatabends, der unter dem Leitwort „Friedland, das Tor zum Osten" stand, waren Ansprachen von Pastor Ehrhardt, Friedland, und des Landesvorsitzenden Woelke. Eingeleitet wurde der Abend mit Worten der Begrüßung, die der Vorsitzende der Gruppe, Schmidt, an die Landsleute richtete. Pastor Ehrhardt behandelte eingehend das Aussiedlerproblem; auf das Schicksal der vielen tausend noch in Sowjetrußland festgehaltenen Deutschen ging er besonders ein. Landsmann Woelke machte grundsätzliche Ausführungen über den Zusammenschluß von Landsmannschaften und BvD. Er schloß seine Darlegungen mit der Bekräftigung „Einmal wird Ostpreußen wieder unser sein"! — Viel Mühe hatte sich Frau Ilse Ramm mit der Einstudierung des heiteren Spiels „Der Schuß des Bürgers Nowack" gemacht, das von Mitgliedern der Gruppe aufgeführt und mit großem Beifall aufgenommen wurde. Musikalische Umrahmung sorgte für die rechten Übergänge der Programmfolge.. Vorsitzender Schmidt kündigte im Anschluß eine neue Kleidersammlung für die Friedlandhilfe an, Spenden werden mittwochs und sonnabends von 14 bis 16 Uhr vom Lager der Landbau GmbH., Bismarckstraße 16, erbeten. Gegebenenfalls können die Spenden abgeholt werden. Meldung bei Jürgensonn.

Quakenbrück. Sonntag, 1. März, 15.30 Uhr, im Haus Merschland Vortrag eines ausländischen Offiziers über die Sowjetunion. Die gesamte Bevölkerung ist eingeladen. Eintrittspreis für Nichtmitglieder 1,50 DM, für Mitglieder der Landsmannschaft Ostpreußen 1 DM. — Sonnabend, 7. März, im Haus Merschland um 20 Uhr Jahreshauptversammlung und Vorführung eines Films über das heutige Berlin. Im geselligen Teil Wurstessen. — Aus Anlaß des 80. Geburtstages von Agnes Miegel treffen sich alle Landsleute und Freunde am Montag, 9. März, 20 Uhr, zu einer Feierstunde im Mutterhaus Bethanien. Den Hauptvortrag hält Kreiskulturreferent Mittelschullehrer Klinke. Freier Eintritt.

Bramsche. Sonnabend, 28. Februar, 19.30 Uhr, im Hotel Zur Schweinebörse spricht ein ausländischer Offizier über die Sowjetunion. Die gesamte Bevölkerung ist eingeladen. Eintrittspreis für Nichtmitglieder 1,50 DM, für Mitglieder der Landsmannschaft Ostpreußen 1 DM. — Der 80. Geburtstag von Agnes Miegel wird in einer Feierstunde gemeinsam mit dem Volksbildungsring am Sonntag, 8. März, begangen.

Fürstenau. Alle Ost- und Westpreußen sowie Freunde der Landsmannschaft treffen sich am 8. März, am Vorabend des 80. Geburtstages von Agnes Miegel, zu einer Feierstunde im Evangelischen Gemeindehaus. Den Hauptvortrag hält Rektor Gorontzi, Osnabrück, (früher Königsberg).

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf 10, Am Schein 14 Telefon 6 24 14

Ostdeutscher Schülerwettbewerb für die Schulen des Landkreises Unna

Am Sonnabend, dem 28. Februar, und am Sonntag, dem 1. März, finden in Kamen Veranstaltungen aus Anlaß der Ehrung der Schüler statt, die aus dem V. Ostdeutschen Schülerwettbewerb für die Schulen des Landkreises Unna als Preisträger hervorgegangen sind.

Am Sonnabend wird um 16 Uhr in der Martin-Luther-Schule zu Kamen die Ausstellung „Ost- und Mitteldeutschland im Spiegel von Schülerarbeiten" durch den Landesvorsitzenden der Landsmannschaft Ostpreußen, Grimoni, eröffnet. Die Feierstunde wird umrahmt mit Vorträgen des Kinderchors der Diesterwegschule Kamen unter Leitung von Rektor Mank. Um 16.30 Uhr beginnt auf dem Schulplatz der Martin-Luther-Schule ein Platzkonzert des Musikkorps der Schutzpolizei Dortmund. Um 20 Uhr findet im Hotel König von Preußen ein musischer Abend mit Liedern und Tänzen aus dem ost- und mitteldeutschen Raum statt, der gestaltet wird von dem Gemischten Chor (hundert Mädchen und Jungen) des Gymnasiums Kamen unter Leitung von Oberschullehrer Förster, von dem Volkstanzkreis der DJO-Gruppe Kant in Kamen und den Zuhörern.

Am Sonntag, dem 1. März, beginnt um 11 Uhr die Feierstunde im Hotel König von Preußen, in der die Ehrung der Preisträger erfolgt. Ansprachen werden halten Minister Ernst und der Landesvorsitzende der Landsmannschaft Ostpreußen, Grimoni. Der beste Aufsatz des Wettbewerbs wird verlesen werden. Die Auszeichnung der Preisträger erfolgt durch den Bundesführer der Ostpreußischen Jugend, Hans Herrmann, Herne. Die Feierstunde wird umrahmt mit Vorträgen des Orchesters und des Gemischten Chors des Gymnasiums Kamen.

Aachen. Jahreshauptversammlung am 28. Februar, 20 Uhr, in der Gaststätte „Im alten Zollhaus" (an der Burtscheider Brücke).

M.-Gladbach. In der Jahreshauptversammlung im Kolpinghaus gab der Vorsitzende Erich Conrad den Geschäftsbericht. Er ging auf die einzelnen Veranstaltungen der letzten Monate ein und dankte allen Landsleuten für die geleistete Arbeit. Anschließend wurde Erich Conrad wieder zum Vorsitzenden gewählt. Stellvertretender Vorsitzender wurde Werner Raeder, Max Graßmann Kassierer und Eugen Maecklenburg Schriftführer. In einen Festausschuß wurden Frau Rohde und die Landsleute Brach, Thiel und Amborst gewählt. Wie der Vorsitzende anschließend bekanntgab, fährt zum Treffen in Berlin von M.-Gladbach ein Omnibus. Der Fahrpreis beträgt pro Person 42 DM hin und zurück. Meldungen beim Verkehrsverein, Am Hauptbahnhof. Alle Ostpreußen, auch der Nachbargruppen, sind zur Teilnahme an dieser Gemeinschaftsfahrt herzlich eingeladen. — Am 3. Mai Wallfahrt der Ermländer nach Werl. Anmeldungen bei Landsmann Armborst und in den nächsten Versammlungen.

Bochum. Die Kreisgruppe hielt im Industriehotel ihre Hauptversammlung ab. Die Heimat lieben, heißt für sie beten und arbeiten, das waren die Grundgedanken in der Begrüßungsansprache und in dem Rechenschaftsbericht des 1. Vorsitzenden, B. Elke. Die Spätaussiedlerhilfe mußte aktiviert werden, weil es unmöglich ist, sich nur auf behördliche Hilfe zu verlassen. Der Vorsitzende dankte für schnelle Hilfe durch die Stadt Bochum bei der Unterbringung der Aussiedler sowie der Frauengruppe, die sich vorbildlich durch Besuche, Aussprachen und Sofortmaßnahmen eingesetzt hat. Dieses Werk der Menschlichkeit aber ist nur möglich, wenn jeder mit anpackt. Der 2. Vorsitzende Gerth begrüßte die gedeihliche Entwicklung innerhalb des Einheitsverbandes. Die Jugendgruppe hat mit räumlichen Schwierigkeiten zu kämpfen, sie hofft, mit den zuständigen Stellen ein baldiges Ergebnis zu erreichen. Die Ehrenvorsitzende, Frau Gehrmann, übergab als Abschluß ihrer Arbeit eine von der Frauengruppe gefertigte Fahne mit den Wappen der Ost- und Westpreußen dem Vorsitzenden, der sie mit der Versicherung übernahm, diese Fahne in einer besonderen Feierstunde zu weihen. In der Wiederwahl des Vorstandes kam die besondere Verbundenheit mit Landsmann Elke zum Ausdruck, der das Amt des 1. Vorsitzenden weiterführen wird. 2. Vorsitzender H. Gerth, 1. Schriftführer E. Buttler, 2. Schriftführer L. Kirsch, 1. Kassierer F. Gehrmann, 2. und 3. Kassierer O. Großmann und F. Sankowski, Kassenprüfer H. Demnick und G. Trabant, Kulturwart H. Diekert, Frauengruppe A. Kempkowski, Jugendgruppe U. Fröde. Auf dem sich anschließenden Heimatabend erntete die Königsbergerin Ingeborg Besser reichen Beifall für ihre Darbietungen. Der Schloßkirchenkantor H. Diekert und seine geschulte Singegruppe erfreuten die Landsleute durch Liedvorträge.

Bochum und Wattenscheid. Die städtische Volkshochschule für Bochum und Wattenscheid hat ein ostdeutsches Seminar eingerichtet. Der Dozent und Archivar der ehemaligen Volkshochschule in Graudenz, Edgar Krieger, vertiefte in bisher sechs kulturellen Vorträgen mit begleitenden Lichtbildern das lebhafte Interesse der Hörer. Die bisherige Arbeit erweckte das Verlangen der Jugend nach Gesprächen; diesem Wunsch hat die Volkshochschule stattgegeben. Der letzte Vortrag im laufenden Semester wird am 6. März, 19.30 Uhr, im Hörsaal C der Verwaltungsakademie, Wittener Straße 61, gehalten werden. Die Jugendverbände sowie die Schulen und die Lehrer sind herzlich dazu eingeladen. Es geht dabei auch um die Frage, was bei der Planung für das Sommersemester zu berücksichtigen ist. Der Eintritt ist kostenlos.

Recklinghausen. Alle Landsleute aus Kreis und Stadt Gumbinnen, die jetzt im Ruhrgebiet und in den angrenzenden Teilen des Rheinlandes, des Münsterlandes und des Sauerlandes wohnen, sind eingeladen, sich am Sonntag, dem 8. März, in Recklinghausen in der Engelsburg zu treffen. Das Lokal ist ab 9 Uhr geöffnet und vom Hauptbahnhof Recklinghausen in zehn Minuten zu erreichen. Offizieller Beginn der Veranstaltung um 11 Uhr Festgottesdienst: 11.45 Uhr Begrüßung und Ansprache des Kreisvertreters Kuntze: 12.30 Uhr Mittagessen und Unterhaltung; 14.30 Uhr Lichtbilder aus Stadt und Kreis Gumbinnen mit Vortrag von Landsmann Gebauer; ab 16 Uhr Unterhaltung, Musik, Volks- und Jugendtänze. Die Gumbinner Jugend ist schon am Sonnabend, dem 7. März ab 15 Uhr zur Wochenendfreizeit nach der Jugendherberge Oer-Erkenschwick eingeladen. Vom Hauptbahnhof Recklinghausen ist diese Jugendherberge in halbstündigem Busverkehr zu erreichen. Näheres über die Jugendfreizeit, insbesondere über die Anmeldung dazu, Ersatz der Fahrtkosten usw. ist im Ostpreußenblatt vom 31. 1. 1959 auf Seite 13 veröffentlicht.

Recklinghausen-Altstadt. Sonnabend, 28. Februar, 20 Uhr, Jahreshauptversammlung bei Stute, Münsterstraße 10. Alle Landsleute der Gruppe werden gebeten, zu erscheinen.

Essen-Heisingen. Am 1. März Monatsversammlung der Bezirksgruppe bei Dresen. Beginn 19.30 Uhr.

Wuppertal-Elberfeld. Am 7. März, 20 Uhr, im Sängerheim, Wuppertal-Elberfeld, Wilhelmstraße 33, Feierstunde zum 80. Geburtstag von Agnes Miegel. Anschließend geselliges Beisammensein mit musikalischer Unterhaltung und Tanz. Dafür wird ein Unkostenbeitrag von einer DM für Mitglieder und von 1.50 DM für Nichtmitglieder erhoben. Gäste herzlich willkommen.

Groß-Dortmund. Die Frauengruppe trifft sich Montag, 2. März, im Lokal Ritterkrug, Mallinckrodtstraße 112/114 ab 15 Uhr zur Kaffeestunde, Haltestelle Mallinckrodtstraße der Linien 1, 3, 13 und 21, dann rechts in Richtung Nordmarkt. Gäste willkommen

Bünde. Am Mittwoch, 4. März, 20 Uhr, in der Aula des Gymnasiums, Marktplatz, Feierstunde aus Anlaß des 80. Geburtstages von Agnes Miegel mit der bekannten Rezitatorin Erika Quest, Herford. Der Abend wird von der Volkshochschule Bünde/Ennigloh veranstaltet. Eintritt für Inhaber des Vertriebenenausweises 50 Pfennig.

Düren. Heimatabend mit einer Agnes-Miegel-Gedenkstunde am Sonnabend, 7. März, 19 Uhr, im Restaurant Zur Altstadt, Steinweg 8, aus Anlaß des 80. Geburtstages der Dichterin, gestaltet von der Jugendgruppe. — Auf der Jahreshauptversammlung am 14. Februar sprach der 1. Vorsitzende, Fritz Neumann, über die Bedeutung der Landsmannschaft. Im Anschluß gab er bekannt, daß eine Trachtengruppe innerhalb der Jugendgruppe aufgestellt wird. Die Neuwahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Fritz Neumann, 2. Vorsitzender Walter Treidel, 1. Kassierer Fritz Baldschun, 2. Kassiererin Helene Neumann, Kulturwart Max Wendt.

Langelsheim. Für den nächsten Heimatabend am 14. März ist ein Lichtbildervortrag geplant: „Aus Westpreußens Vergangenheit". — Der letzte Heimatabend, der mit einem Wurst- und Eisbeinessen nach heimatlicher Art verbunden war, diente der Geselligkeit. Gemeinsam gesungene Lieder und lustige Vorträge erhöhten die frohe Stimmung.

RHEINLAND-PFALZ

Vorsitzender der Landesgruppe Rheinland-Pfalz: Landrat a. D. Dr. Deichmann, Koblenz, Simmerner Straße 1, Ruf 3 44 08. Geschäftsführung und Kassenleitung: Walter Rose, Neuhäusel (Westerwald), Hauptstraße 3, Postscheckkonto 15 75, Frankfurt am Main.

Mainz. Am 8. März hält der Herausgeber der Ostdeutschen Monatshefte, der Schriftsteller und westpreußische Heimatdichter Carl Lange, in Wiesbaden im Kolpinghaus (großer Saal) um 20 Uhr einen Vortrag „Der Anteil des deutschen Ostens am Geistesleben der Gegenwart". Träger der Veranstaltung ist die landsmannschaftliche Gruppe in Wiesbaden. Da eine Wiederholung des Vortrages in Mainz leider nicht möglich ist, bittet Kreisobmann Maercker die Landsleute aus dem Bereich der Stadt Mainz, sich möglichst zahlreich an diesem Abend in Wiesbaden einzufinden.

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Konrad Opitz, Gießen, Unter der Liebigshöhe 28.

Wiesbaden. Nächste Monatsversammlung am Montag, 2. März, 20 Uhr, im großen Saal des Kolpinghauses. Vortrag und Verlesung aus eigenen Werken des Heimatdichters Carl Lange aus Marienburg. — Bei der letzten Monatsversammlung, die im Zeichen des Karnevals stand, wirkten die Wiesbadener Funken, Werner Woerle, Alfred Ysner, Willy Karlowski und Landsmann Kewitz sowie die „fünf Hugos" bei einem bunten Programm mit. Zum Tanz spielte die Tilsiter Kapelle Anger. — Omnibusfahrt der Kreisgruppe zum Deutschlandtreffen Pfingsten in Berlin: Fahrpreis voraussichtlich 35,- DM. Nähere Angaben folgen. Auch Landsleute aus der Umgebung können teilnehmen.

BADEN-WÜRTTEMBERG

Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg: Hans Krzywinski, Stuttgart-W., Hasenbergstraße Nr. 43. Landesgeschäftsstelle: Benno Meyel, Stuttgart-Sillenbuch, Rankestraße 16.

Stuttgart. Nächstes Treffen der Kreisgruppe am Mittwoch, 4. März, 20 Uhr, in der Gaststätte Sanwald. — An dem gut besuchten Fleckessen bei Landsmann Lubinski in Fellbach nahm auch eine Abordnung der Waiblinger Landsleute teil, deren Gruppe sich dem Kreisverband angeschlossen hat. — Unter dem Leitwort „Und wieder geht's nach Kraxtepellen" beging die Kreisgruppe gemeinsam mit der ihr kameradschaftlich verbundenen Gesellschaft Zigeunerinsel den Fasching. Der 1. Vorsitzende, Schattnow, begrüßte den 1. Vorsitzenden der Landesgruppe, Krzywinski, und andere Mitglieder des Vorstandes. Ein reichhaltiges Programm mit vielen Einlagen, bei dem sich vor allem die Jugendgruppe hervortat, rollte vor dem beifallsfreudigen Publikum ab. Einheimische und Landsleute verstanden sich ausgezeichnet.

Vor 80 Jahren „Natangia" gegründet

Festvortrag von Prof. Kuhn über Ostsiedlung

Zu den einst an der Königsberger Albertus-Universität florierenden und heute in der Bundesrepublik weiter bestehenden studentischen Korporationen gehört die Landsmannschaft Hammonia — Marko Natangia. Sie beging in Hamburg in den Tagen vom 19. bis zum 22. Februar ihr achtzigstes Stiftungsfest. Am 18. Februar 1879 wurde in Königsberg die akademisch-medizinische Vereinigung „Natangia" gegründet. Ihr Name leitet sich von der Landschaft Natangen her, die sich südlich des Pregels zwischen dem Frischen Haff und dem Unterlauf der Alle hinzieht. 1921 wandelte sich die Vereinigung in die dem Coburger C. C. angeschlossene Landsmannschaft Marko-Natangia; Marko bedeutet im altdeutschen Sinne Grenzmark. 1953 nahm der Hamburger Bund Hammonia die ostpreußische Verbindung in sich auf und wählte deren Farben grün-gold-rot. Den Hamburgern ist es hoch anzurechnen, daß sie mit dieser Zusammenlegung den Willen bezeugen, ostpreußische Tradition zu pflegen und den vertriebenen Bundesbrüdern eine geistige Heimstätte zu bereiten.

In diesem Sinne vollzog sich der würdige Festakt im „Rosenhof" von Planten un Blomen. Zu den Chargierten gesellten sich Abordnungen befreundeter Bünde aus Berlin, Göttingen und Heidelberg. Unter der recht zahlreich vertretenen Altherrenschaft befanden sich viele Ostpreußen, meist Ärzte, von denen einige die Uniform eines Sanitätsoffiziers der Bundeswehr trugen. Pfarrer Lic. theol. Gerhard Striebeck erläuterte in einer Ansprache den Sinn des Zusammenschlusses von Akademikern, der dem Frieden und dem geistigen Austausch zwischen den Völkern dienen soll. Früher war er einige Jahre Dozent an der Albertus-Universität; er übernahm dann das Pfarramt in Pomehrendorf, Kreis Elbing. Heute amtiert er in Oldenburg (Oldb). Sich gegen jeglichen Mißbrauch echten vaterländischen Empfindens wendend, gedachte Pfarrer Striebeck in tiefer Trauer der Gefallenen. Ihre Namen sind in einem kunstvoll eingebundenen Ehrenbuch verewigt. Das Banner senkte sich bei der Weise vom guten Kameraden.

Eine aus Zeitgründen knapp gefaßte, jedoch wirksam geprägte Darstellung eines großartigen Zeitabschnitts der deutschen Geschichte nahmen die Hamburger und Ostpreußen mit regem Interesse auf: den Festvortrag von Dr. Walter Kuhn, Ordentlichem Professor für Geschichte an der Hamburger Universität, „Deutsche Siedlungsleistung im Osten — die Grundlage des deutschen Heimatrechtes". Als gründlicher Kenner dieses Forschungsgebietes widerlegte er gewagte wissenschaftliche Konstruktionen polnischer und tschechischer Historiker, die aus chauvinistischen Gründen die Bedeutung der deutschen Siedlungsleistung herabmindern wollen; gänzlich ableugnen können sie diese nicht. Als wichtigste der neuen Kulturformen, die die deutsche Siedlungstätigkeit in den Osten brachte, bewertete Professor Kuhn die landwirtschaftliche Nutzung des Bodens durch die Einführung der Dreifelderwirtschaft, Ersetzung des Zugochsen durch das Pferd, Verwendung des Wendepfluges und durch die Hufenverfassung, wonach bäuerliche Ländereien fest einem Eigentümer zugemessen wurden. Das Grundmaß, die Kulmische Hufe, umfaßte 16,8 Hektar. Der Bodenertrag wurde um ein Vielfaches gesteigert; von einer Fläche, die vor der deutschen Ostsiedlung Nahrung für einen Menschen gegeben hatte, konnten später fünf und mehr Menschen leben. Hinzu kam der durch die Rodung von Wäldern neu gewonnene Ackerboden. Ein zweiter wichtiger geschichtlicher Vorgang waren die Städtegründungen, die Selbstverwaltung der freien Stadtbürger, das Wirken des Kaufmanns und Handwerkers. Professor Kuhn zog in seine Betrachtungen den ganzen Bereich der deutschen Ostsiedlung ein, in dem Ostpreußen ein Teilgebiet war.

Festliche Musik von Haydn erklang zu Beginn und zwischen den Ansprachen. Mit dem Feuer jugendlicher Begeisterung am Werk spielte das Streichquartett der Staatlichen Musikhochschule Hamburg, sicher geführt von seinem Primarius Johannes Preller. Beiden Rednern und dem Quartett wurde lebhafter, aufrichtiger Dank gespendet.

Unterricht

Die DRK-Schwesternschaft Ruhrland

nimmt auf:
1. evangelische junge Mädchen zur Ableistung des hauswirtschaftlichen Jahres ab 16 Jahren;
2. Vorschülerinnen ab 17 Jahren;
3. Schwesternschülerinnen zur Erlernung
   a) der Krankenpflege im KnappschaftsKrankenhaus Bochum-Langendreer,
   b) der Kinderkrankenpflege in d. Universitäts-Kinderklinik in Münster;
4. examinierte Schwestern.

Bewerb. erb. an Oberin Bruhn, **Bommerholz** üb. Witten (Ruhr), Bommerholzer Straße 60.

Gymnastiklehrerinnen

Ausbildung (staatliche Prüfung, Gymnastik-Pflegerische Gymnastik - Sport - Tanz. Ausbildungsbeihilfe 2 Schulheime

Jahnschule, früher Zoppot
jetzt Ostseebad Glücksburg
Flensburg

In schön gelegenem, modern eingerichtetem Mutterhaus der DRK-Schwesternschaft Krefeld und im neuzeitlichen Schwesternhaus der Städt. Krankenanstalten sowie im Säuglingsheim der Stadt Krefeld erhalten

Vorschülerinnen

ab 15. Lebensjahr eine gute hauswirtschaftliche Ausbildung

Ab 18. Lebensjahr werden

Lernschwestern

zur Erlernung der Krankenpflege unter günstigen Bedingungen eingestellt.

Prospekte durch die Oberin

Krefeld, Hohenzollernring 91

Die Rotkreuz-Schwesternschaft Elberfeld
nimmt zur Krankenpflegeausbildung auf
Schwesternschülerinnen
ab 18 Jahren
Vorschülerinnen
ab 16 Jahren
Nähere Auskunft durch die Oberin der Schwesternschaft
Wuppertal-Elberfeld
Hardtstraße 55

Die DRK-Schwesternschaft Lübeck
nimmt noch zum 1. April 1959
Vorschülerinnen
(bis 17 Jahre) und
Schwesternschülerinnen
(Alter 18 bis 30 Jahre) für die Erwachsenenkrankenpflege und die Säuglings- und Kinderpflege, mit guter Allgemeinbildung auf.
Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften erbeten an die Oberin des
DRK-Mutterhauses Lübeck, Marlistraße 10.

Vorschülerinnen 16 bis 18 J alt **Lernschwestern** sowie ausgeb **Schwestern** finden Aufnahme in der Schwesternschaft Maingau vom Roten Kreuz Frankfurt/M., Eschenheimer Anlage Nr. 4—8 Bewerbungen erbeten an die Oberin

Bekanntschaften

Ostpreuße, 35/1,72, ev. (Rheinl), i. d. Industrie tätig, sehr strebs. und natürl., wünscht Bekanntsch. m. ev., nett., christl. Mädchen zw. spät. Heirat. Freundl. Bildzuschr. erb. u. Nr. 91 433 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreuße, 32/1,70, ev., Raum Frankfurt/M., wünscht die Bekanntsch. eines netten Mädels. Kl. Ersparn. vorh. Bildzuschr. erb. u. Nr. 91 452 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Bauernsohn, 39/1,58, ev., mbld., wünscht Bekanntsch. mit ein. Mädel, welches mit ihm eine kl. Landwirtsch. anfang. möchte, oder dergl. Raum Bremen bevorzugt. Zuschr. erb. u. Nr. 91 434 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ermländer, 31/1,71, led., kath., eigenes Haus nebst Geschäft i. Raum Hannover, sucht ein nettes, geschäftst. kath. Mädchen im Alter v. 22 b. 27. J. zw. späterer Heirat kennenzulernen. Nur ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 91 198 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Bauernsohn, 31/1,68, ev., dkl., charakterf., zielstrebig (eig. Neubau), i. Handwerk tätig, wünscht zwecks Heirat Bekanntsch. einer viels. interess., natürl. jungen Ostpreußin b. 26 J., m. Haushalts- oder Hauswirtschaftslehre bevorz. Mögl. Raum Nordrh.-Westf. Bildzuschr. erb. u. Nr. 91 403 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

39 Jahre bin ich alt und in gesich. Position, m. eig. Haus u. Wagen. Ich möchte gerne eine lebensfr. und häusl. Dame auf dies. Wege kennenlernen, um wieder zu heiraten. Wer würde mir wohl schreiben? Zuschr. erb. u. Nr. 19 549 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ermländerin, 49 J., led., kath., Näherin, m. Eigentum, möchte n. mehr allein sein und wünscht charakterfesten Herrn bis 55 J. in sich. Position kennenzulern., auch Witwer angenehm. Zuschr. erb. u. Nr. 91 411 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Welch. alleinst., solid. Landsmann bis 62 J. wünscht sich ein sonnig. Zuhause u. hat Interesse an Haus und Garten? Bin Witwe, Anf. 50, ev., gut auss. Nur ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 91 385 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Mädel, Bankangest. (Raum Hannover), 24/1,65, ev., dklbld., spars. u. strebs., musik- u. naturlieb., wünscht solid., aufrichtigen Ostpreußen bis 32 J. kennenzulernen (Handwerk angen.). Bildzuschr. erb. u. Nr. 91 384 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Jg. Dame, 22/1,68, ev., Behördenangest., blond, häusl., naturlieb., wünscht Bekanntsch. eines symp., aufricht. Herrn m. gut. Charakt. Bildzuschr. erb. u. Nr. 91 286 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Mädel, 22/1,64, ev., arbeits. u. sehr solide, wünscht die Bekanntsch. eines strebs. jg. Mannes von 25—30 J. Bildzuschr. erb. u. Nr. 91 284 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Wo ist ein lieber Papa? Bin 14 J., ev. Ein Lebenskamerad für meine Mutti, 36 J. Zuschr. erb. u. Nr. 91 281 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, christl. ges., ev., 33/1,75, wünscht Bekanntsch. ein. gleichges. Herrn zw. spät. Heirat. Mögl. Rhld. od. Westf. Bildzuschr. (zur.) erb. u. Nr. 91 280 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

23jähr. Ostpreußin, ev., 1,65, wünscht Bekanntsch. m. gebild. Herrn. Bevorz. Raum Essen-Bochum. Bildzuschr. (zurück) erb. u. Nr. 91 276 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suchanzeigen



Suche meinen Schwager, den ehem. Landw. u. Fabrikbesitzer

Emil Papendick

Sokaiten a. d. Memel, Kr. Tilsit-Ragnit, Ostpr. Am 9. 2. 1945 wurde er in Wehrwilten, Kreis Bartenstein, von den Russen verschleppt. Um Nachricht und Anhaltspunkte üb. sein Schicksal bittet Frau Gertrud Papendick, Moers (Niederrh), Kaiserstraße 54 (früher Naußeden, Kr. Tilsit-Ragnit, Ostpreußen).

Suche **Heinrich Stumm,** geb. 8. 3. 1928 in Großwalde, Kreis Neidenburg, Ostpr. Er wurde auf der Flucht Anfang Febr. 1945 in Arnsdorf, Kreis Heilsberg, durch die Russen von uns getrennt. Am 6. 2. 1945 mit anderen in Richt. Mohrungen verschleppt. Dazu gehörten auch zwei Brüder mit Namen **Macharski,** einer davon war von Beruf Bäcker. Wer weiß etwas über sein Verbleib? Joh. Stumm, Itzehoe II (Holst), Feldrain 28.

Erbitte Nachricht von Verwandten (Vater) und Kriegskameraden des Uffz. **Heinz Deike** aus Mühlhausen, Ostpr. (3. Gren.-Regt. 377), geb. 17. 3. 1920, gef. 19. 7. 1943 in Rußland. Nachr. erb. u. Nr. 91 432 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Achtung Königsberger! Benötige zur Hauptentschädigung Zeugen, die etwas über den Tod meines Mannes, Gartenmeister **Otto Mompion,** Königsberg Pr., Kummerauer Straße 22, der im April 1945 in Königsberg verstorben sein soll, aussagen können. Zuschr. erb. an Frau Johanna Mompion, (23) Nordhorn, Kreis Bentheim, Kösliner Straße 25.

Achtung Pillkaller. Wer war in den letzten Jahren bei der Kreissparkasse Schloßberg, Ostpr., beschäftigt u. hat die Übersiedlung nach Wehlau mitgemacht? Bitte melden bei Wilhelm Knop, Berlin-Wilmersdorf, Babelsberger Straße Nr. 12, früh. Hotel Breslauer Hof. Unkosten werden vergütet.

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib unserer Tochter, Lehrerin **Gerda Rapelius,** geb. 15. 8. 1923, wohnhaft gewesen in Damerau, Kreis Samland? Die Tochter soll im Januar 1945 von den Russen n. Pillkallen verschleppt worden sein. Auf der nachfolgenden Flucht soll sie sich etwa um den 27. 1. 1945 in Schaaksvitte/Samland mit Kohlenoxydgas vergiftet haben. Wer kannte meine Tochter? Wer kann insbesondere Angaben darüber machen, daß sie tatsächlich tot ist? Auskunft erbittet Frau Charlotte Rapelius, (20a) Hankensbüttel, Am Marienta1 8.

Achtung — Angehörige der ehemalig. Kreissparkasse Gerdauen, Ostpreußen. Wer erinnert sich, daß ich seinerzeit b. d. Kreissparkasse Gerdauen ein Sparkonto unterhalten habe u. ist evtl. noch i. d. Lage, die ungefähre Höhe d. Sparkontos anzugeben? Charlotte Gudde, jetzt verh. Fleischer, Hameln, Lerchenanger 6.

Wer kann Auskunft über **Herta Hamann,** geb. am 17. 1. 1921 in Pojerstieten, Kreis Fischhausen, geben? Zul. als Mamsell bei der Mitropa in Königsberg Pr., Hauptbahnhof, beschäftigt. Sie soll in den letzt. Tagen des Monats Februar 1945 mit mehr. Kolleginnen in Richt. Königsberg-Metgethen abgewandert sein. Nachr. erb. Adolf Hamann, Dortmund-Scharnhorst, Mansfeldstraße 25.

Gesucht wird Reichsbahnzugschaffner **Hermann Schmadtke** aus Insterburg, Wichertstraße 48. Er wurde noch im April 1945 in Königsberg gesehen, seitdem fehlt jede Spur. Wer war mit ihm zusammen? Wer weiß, daß er in den Monaten August/September 1945 in Königsberg verstorben sein soll? Nachricht erbet. Margarete Schmadtke, (21b) Menden (Sauerland), Bachstraße 37.

Amtl. Bekanntmachungen

2 II 69/58
In dem Aufgebotsverfahren zum Zwecke der Todeserklärung des verschollenen Landwirts Mathis Pichlo, geboren am 19. September 1860 in Herzogskirchen, Kreis Treuburg, Ostpr. zuletzt wohnhaft gewesen in Herzogskirchen, Kreis Treuburg, Ostpr., hat das Amtsgericht in Gießen am 26. Januar 1959 beschlossen:
Der verschollene Landwirt Mathis Pichlo, geb. am 19. September 1860 in Herzogskirchen, Kreis Treuburg, Ostpreußen, wird für tot erklärt.
Als Zeitpunkt des Todes des Verschollenen wird der 31. Dezember 1945, 24.00 Uhr, festgestellt.
Die Entscheidung ergeht gemäß Art. 2, § 6 des Gesetzes zur Änderung von Vorschriften des Verschollenheitsrechts gerichtskostenfrei.
Gießen, den 26. Januar 1959
Amtsgericht

14 II 76/58
Beschluß
Die Ehefrau **Martha Gieding,** geb. Arndt — Zivilistin — geboren am 22. 9. 1908 in Jeskeim, Kreis Königsberg, Ostpreußen, zuletzt wohnhaft gewesen in Königsberg, Ostpreuß., Schleiermacherstraße 139, wird für tot erklärt. Als Zeitpunkt des Todes wird der 31. Dezember 1948, 24 Uhr, festgestellt.
Hildesheim, 12. Februar 1959
Amtsgericht

Verschiedenes

Kfz.-Fachmann, auch Schmied od. ähnl. Beruf, ev., bietet sich selt. günst. Selbständigkeit. Moderne Landwirtsch. ist dabei. **Einheirat** mögl. Genaue nähere Ang. mit Bild erb. u. Nr. 91 463 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Hausgrundstück (5 Räume, Bad und reichl. Nebengel.) mit 1 1/2 Morgen Land für 17 000 DM im Raum Vlotho (Weser) zu verkaufen; auch an Flüchtlg. m. Siedlereignungsschein. Angeb. erb. u. Nr. 91 413 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Locken/Osterode

Apotheker Kasten

Tod 22. 1. 1945 durch Gift. Hinweise und Nennung Tatzeugen erb. Kasten, Würzburg, Zürnstraße 13.

Erfolgswerbung im Ostpreußenblatt

EXISTENZ

Obstgroßhandlung (seit 1903) mit ges. Inventar, s. gr. Kundenstamm, altershalber zu verkaufen od. z. verm., evtl. m. Wohng. Angeb. erb. unter Nr. 91 578 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Wir zeigen in dankbarer Freude die Geburt unseres Sohnes

Jürgen

an.

Frau

Margarete Doligkeit

geb. Koch

Hans Doligkeit

Revierförster

Oberried bei Freiburg i. Br.
den 12. Februar 1959
früher Katzenberge
Ostpreußen

Am 27. Februar 1959 begeht unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa

Eduard Ling

seinen 83. Geburtstag.

Es gratulieren die dankbaren

Kinder
und Enkelkinder

Wir wünschen beste Gesundheit und Gottes Segen für das neue Lebensjahr.

Aus diesem Anlaß grüßen als Verlobte

Ericka Kories

Horst Pahlke

Südergellersen
Hbg.-Neugraben
Münster (Westf)
früher Nautzwinkel
(Samland), Ostpreußen

Lüneburg
Liegnitzer Str. 23
früher Litauen

Ihre Vermählung geben bekannt

Assessor Dr. jur.

Albrecht Valentini

Elisabeth Valentini

geb. Siebert

Bonn, den 30. Dezember 1958
Am Paulshof 16 a
früher Henriettenhof
Kreis Pr.-Eylau

Zum 91. Geburtstage wünschen wir unserem lieben Vater, Schwiegervater und Großvater

Landwirt

Otto Schneider

Altersheim Simonshofen
bei Nürnberg
früher Adamswalde
Kreis Gerdauen

alles Gute und noch viele gesunde Jahre.

Es gratulieren seine

Kinder
und Enkelkinder

Am 5. März 1959 begeht mein lieber Mann und Vater, der

Textilkaufmann

Friedrich Schaefer

früher Königsberg Pr.
Sackheim 35

seinen 75. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst

Seine Frau
und Tochter

Hamburg-Stellingen
Langenfelder Damm 93

Unser lieber Vater, Schwiegervater und Opi

Franz Bellgardt

früher Braunsberg, Ostpreußen
Petershagenstraße 24

feiert am 4. März 1959 seinen 75. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin alles Gute

Seine Ehefrau Anna
seine Hamburger Töchter
Ilse und Anneliese
Schwiegersöhne
Erich und Börge
sowie Enkelin Gabriele

Hamburg-Altona
Große Brunnenstraße 11
den 28. Februar 1959

Am 1. März 1959 feiern Frau

Erika Skibbas

am 23. April 1959 Herr

Paul Skibbas

in Pinneberg, Bismarckstraße 4
früher Finkenau/Tilsit

ihre Geburtstage.

Es gratulieren

Freunde
aus dem Schwarzwald
sowie Kusine
Fr. Meta Franz
geb. Stanschus
Durrweiler/Freudenstadt
(Schwarzwald)
früher
Schönwiese/Reatischken
(Elchniederung)

Für die uns zu unserer Diamantenen Hochzeit so überaus zahlreich übermittelten Glückwünsche und Aufmerksamkeiten sagen wir auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank.

Otto Ketz und Frau

Lüdenscheid, Parkstraße 77

Am 3. März 1959 feiert unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa

Wilhelm Bartschat

in Heppingen (Ahr)
Am Brunnen 2
früher Parwen
Kreis Elchniederung

seinen 80. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst

Seine Kinder
Trautel, Toni
Enkel
Waltraut und Gudrun
aus Wien

Am 28. Februar 1959 feiert unser lieber Vater und Schwiegervater

Gustav Krafzik

Postschaffner i. R.

Celle, Eggersweg 20

früher Nikolaiken, Ostpreußen

seinen 71. Geburtstag.

Am 5. März 1959 feiern wir unsere Goldene Hochzeit und grüßen alle Verwandten und Bekannten aus der Heimat.

Christoph Jurgan
und Frau Helene

Nienstädt 97
über Stadthagen
früher Skirwieth I, Ostpr.

Am 31. Januar 1959 hat der Herrgott unsere selbstlose, treusorgende liebe Mutter, Witwe

Maria Bedarf

geb. Wilnus

fr. Kloken, Kr. Elchniederung

im Alter von 87 Jahren in die ewige Heimat heimgerufen.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Ida Bedarf
Operationsschwester

Möllbergen 123
über Minden (Westf)
früher Kreiskrankenhaus
Heinrichswalde

Am 6. Januar 1959 feierten unsere lieben Eltern

Karl Glanert

und seine Ehefrau

Martha Glanert

geb. Hein

ihre Silberhochzeit.

Ihre dankbaren
Kinder

Epsendorf 4 a
Post Glehn bei Neuß
früher Fischhausen
und Dorotheenhof (Samland)

Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ewige Ruh',
Denkt, was ich gelitten habe,
Eh ich schloß die Augen zu.



Gott der Herr nahm heute meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Marie Krause

geb. Masuch

im Alter von fast 85 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer

Friedrich Krause
Heinrich Krause und Frau
Anna, geb. Krause
Ludwig Bönte und Frau
Emmi, geb. Krause
Enkel, Urenkel
und alle Anverwandten

Oberaden, Friedenstraße 10
Bergkamen
den 16. Februar 1959
früher Kl.-Jerutten
Kreis Ortelsburg, Ostpreußen

Am 31. Januar 1959 verstarb in Trebsen a. d. Mulde unser lieber Bruder und Schwager

Arno Dalheimer

im 63. Lebensjahre.

Frieda Moldzio
geb. Dalheimer
Erika Spies
geb. Dalheimer
Hans Dietrich Moldzio
Dietrichswalde

Ein treues Herz hat aufgehört
zu schlagen,
zwei Hände ruh'n, die immer
treu geschafft.
Wenn auch die Tränen still
und heimlich fließen, uns
bleibt der Trost:
„Der Herr hat's wohlgemacht."

Nach kurzem Leiden entschlief mein lieber treuer Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Voß

Melkermeister

im 52. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Die Gattin
Elise Voß, geb. Schenk
Die Kinder
Kurt mit Familie
Helmut mit Braut Gretel
Alfred
und alle Angehörigen

Unterkirchberg, Kreis Ulm
den 11. Februar 1959
früher Stoepen
Kreis Pr.-Holland

Plötzlich und unerwartet entschlief unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter

Auguste Bohn

geb. Moyzyszczyk

im 73. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Die Hinterbliebenen

Tornesch (Holstein)
den 15. Februar 1959

früher Arys, Ostpreußen
Bahnhofstraße 2

Unser geliebter Vater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Gärtner und
Meister der Blumenbinderei

Franz Scheide

hat am 31. Januar 1959 plötzlich und unerwartet für immer die Augen geschlossen.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Edith Scheide

Eschenstrut, Kreis Kassel-Land
Waldhof 9
früher Wehlau, Ostpreußen

Anzeigenschluß ist am Sonnabend

Am 12. Januar 1958, kurz vor ihrer Ausreise, entschlief nach schwerer Krankheit in unserer geliebten Heimat unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma

Friedrike Rohrandt

geb. Mekelburg

im Alter von 62 Jahren.

Sie folgte ihrem lieben Mann

Otto Rohrandt

gest. 1945 in Danzig

und ihren Söhnen

Helmut

gef. 1943 in Rußland

Herbert

gef. 1945 in Zweibrücken

Kurt

vermißt seit 1945

und

Otto

1945 von den Russen verschleppt und in Sibirien gestorben

In stiller Trauer
im Namen aller Hinterbliebener

Walter Rohrandt und Frau
Waltraut, geb. Rudzinski

Werdohl (Westf)
Herbscheiderweg 1
früher Wachau, Kreis Sensburg
Ostpreußen

Ich liege und schlafe und erwache; denn der Herr hält mich
Psalm 3, 6

Plötzlich und unerwartet verstarb am 4. Februar 1959 meine liebe Verlobte, unsere herzensgute Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Martha Bückner

geb. Bastigkeit

vormals Königsberg Pr.

im 70. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Bruno Grönda
Minna Tschirner
Meta Szagun
Hedwig Klein
und alle Angehörigen

Lübeck, Ludwigstraße 59

Ihre Familienanzeige
im Ostpreußenblatt
wird
überall gelesen



Der Verfolgungsacker

Das ist der gepflügte breite Landstreifen an der Zonengrenze, den sowjetzonale Polizeistreifen Tag und Nacht mit Fährtenhunden überwachen. Viele tausend Menschen kennen die Gefahren dieses Ackers zwischen Deutschland und Deutschland. Auch die vier jungen Ostpreußen, die zu Fuß nach Berlin unterwegs waren, mußten ihn überwinden. Wie es ihnen dabei erging, schildert der Bericht auf dieser Seite.

Flucht aus Ostpreußen

Gehetzt, gejagt, weil deutsch geblieben — Ein Bericht aus diesen Tagen

Vier junge Ostpreußen wagten um der Freiheit willen den höchsten Einsatz; sie brachten ihr Leben in Gefahr und opferten Heimat und Elternhaus. Die abgedroschenen Reden der roten Machthaber jenseits der Elbe über „Freundschaft" und „Frieden" und über die „Segnungen" des Kommunismus werden durch die dramatische Lebensgeschichte dieser Vier vernichtend widerlegt. Junge Menschen, unter Polen aufgewachsen und dennoch deutsch geblieben, erfahren den Fluch der deutschen Trennung schmerz- und peinvoll am eigenen Leibe: Als sie nach vielen, vielen Jahren das erste deutsche Schild lesen, ist es eine Warnung vor der Grenze, an der sie wie Verbrecher gejagt werden ...

Als an jenem wolkenlosen Sommerabend des Jahres 1958 die Sonne in dem kleinen ostpreußischen Dorfe A. untergeht und hinter dem See versinkt, treffen vier junge Landsleute, Handwerker von Beruf und seit Jahr und Tag in die Mühle des polnischen sogenannten Wiederaufbaus gepreßt, ihre letzten Vorbereitungen für den bisher entscheidensten Schritt in ihrem Leben. Es ist ein stiller, friedlicher Abend. Die Straßen sind einsam, obwohl es Erntezeit ist. Zur Kornaust sah es früher anders aus in den ostpreußischen Dörfern. Ja, — damals ...

Nach und nach gehen in einigen Häusern die Lichter an. Viele aber bleiben dunkel, seit Monaten, seit Jahren schon.

Niemand von den neuen polnischen Einwohnern ahnt, daß am nächsten Morgen vier Deutsche den Ort verlassen werden, daß sie die Flucht wagen wollen. Nur die engsten Angehörigen erfuhren wenige Tage vorher von diesem Plan.

Einsam geworden

Die vier jungen Ostpreußen, Hans K., Erich W., Kurt M. und Willy T., sind Nachbarn. Sie kennen sich von früher Kindheit an, oder zumindest seit jenen Tagen, da sie das gemeinsame Schicksal der zurückgebliebenen Deutschen enger als früher zusammenrücken ließ. Viele Jahre lang ertrugen sie ihr hartes Los verbissen und still, das Hin- und Hergeworfensein, den politischen Drill auf den Handwerkerlehrgängen der Polen, auf denen weniger technisches Können und fachliches Wissen, als die Geburtsdaten der kommunistischen Größen verlangt wurden. Die deutschen Familien in der Umgebung, mit denen sie zusammen lebten, in deren Kreis sie aufwuchsen, mit denen sie allein noch ein offenes und ehrliches Wort sprechen konnten, sind nun fast alle fort. Immer mehr erhalten die Ausreisegenehmigung, ziehen irgendwohin gen Westen zu den Ihren. Mit ihnen ging die letzte Wärme des Vertrauens dahin.

Den vier Jungen ist noch etwas anderes gemeinsam: sie haben alle keine Väter mehr. Sie wurden Halbwaisen im Krieg und in den Jahren danach, vegetierten dahin in Not und Bedrängnis, sahen ihre Mütter in den Steinbrüchen schuften, mußten als Halbwüchsige selbst schwerste Arbeit verrichten, die man sonst nur Erwachsenen zumuten kann. Wer will es ihnen verdenken, daß sie nichts mehr hält in der Heimat, die ihnen von Tag zu Tag fremder wird?

Hans, der älteste von ihnen, ist trotz allem ein tüchtiger Handwerker geworden. Er hat seine Lehre vorschriftsmäßig beendet, seine Gesellenprüfung gut bestanden und 1958 sogar das polnische Meisterdiplom erhalten. Aber was kann ein Deutscher schon mit einem polnischen Meisterbrief in Ostpreußen anfangen? Er wird einem Einsatzkommando zugeteilt, arbeitet heute in einer Kaserne und morgen in einem Neubau für Offiziere, schläft in Wohnwagen und **führt das unstete Leben eines Nomaden, immer** unter den Augen der Polen, als Stück eines Rudels. In der Werkstatt gibt es nur Serienproduktionen; da werden Monate lang nur Schreibtische gezimmert, monatelang dann nur Schränke und so fort. Die Arbeit ist eintönig und stumpfsinnig wie das Leben, ohne Freude, ohne Höhepunkte, ein Tag sieht aus wie der andere.

Eine Karte verschwindet

Hans hat sich seinen Plan lange und reiflich überlegt. Viele Monate trug er ihn mit sich herum, ohne sich das Geringste anmerken zu lassen. Nur einmal ging es scheinbar nicht mit rechten Dingen zu: Hans hatte bei einem polnischen Handwerker eine Landkarte entdeckt. Er nahm sie heimlich für einige Stunden an sich und pauste sie nachts zu Hause ab. Nach Wochen, als der Fluchtplan schon Gestalt anzunehmen begann, war die Pause verschwunden. Das war eine erste Warnung. Wurde er beobachtet?

Erst kurz vor seinem Aufbruch schließen sich ihm drei Kameraden an, die das gleiche Ziel haben wie er: die Flucht in die Freiheit.

Endlich ist es soweit. In jener lauen Sommernacht schlägt die Abschiedsstunde. Noch ehe die Sonne aufgeht, sind die Vier schon unterwegs. In verschiedenen Zügen fahren sie nach Allenstein. Dort haben sie einen Treffpunkt vereinbart. Um nicht aufzufallen, führen sie nur wenig Gepäck mit sich, nur das Allernotwendigste. Sie bringen es insgesamt in drei Aktentaschen unter, auch jene Dinge, die sie in Allenstein einkaufen: Wasch- und Rasierzeug, Schuhputzkreme, Verpflegung, einen Kugelschreiber und ein kleines Notizbuch. In Posen lösen sie für je 140 Zloty Karten nach Stettin. Sie fahren erster Klasse, weil sie das für ungefährlicher halten.

Die Reise verläuft ohne Schwierigkeiten, sie bleiben unbehelligt. Daß das Abenteuer aber erst noch beginnen wird, ahnen sie schon, als sie gegen Mitternacht in der alten pommerschen Hauptstadt eintreffen und der ersten Polizeistreife aus dem Wege gehen müssen. Sie wissen: die Ausweiskontrolle ist hier sehr scharf, denn dauernd werden in der Hafenstadt Verdächtige gesucht, von denen es übergenug zu geben scheint. Es ist also besser, gleich mit dem Bummelzug ein paar Stationen zurückzufahren und von dort aus ins Gelände zu marschieren.

So verbringen die Jungen die erste Nacht ihrer Flucht in einem Wald. Ob man inzwischen ihr Verschwinden zu Hause bemerkt hat? Ob die Polizei schon Fahndungsbefehl erließ?

Im ersten Schein des neuen Tages, nach drei kurzen Stunden Schlaf, machen die Flüchtlinge sich wieder auf. Sie wollen in Stettin ihre Lebensmittelvorräte für den großen Marsch ergänzen: Hartwurst, Schmierkäse, Brot, Ölsardinen kaufen sie ein. Außerdem haben sie noch reichlich Schokolade bei sich, die sie für teures Geld erstanden, zwei Regenmäntel und als besondere Kostbarkeit eine Flasche Wein. Die wollen sie gemeinsam trinken, wenn sie in Freiheit sind.

Daß es ganz anders kommen soll, wissen sie **an diesem Morgen noch nicht ...**

Das beste Stück: ein Marschkompaß

Die Stunden in Stettin gehen rasch dahin. Um vier Uhr nachmittags setzen sie sich in ein Kino, um auf andere Gedanken zu kommen und um nicht unnötig in den Straßen herumlaufen zu müssen, in denen es vor Streifen wimmelt.

Dann brechen sie auf. In zwei Gruppen marschieren sie hinaus, durch die Vorstadt, über Feldwege und Wiesen. Im Schutze einer Böschung warten sie, bis die Dunkelheit hereinbricht. Hans hat einen polnischen Militärkompaß bei sich, außerdem ein Stück einer polnischen Karte mit dem Gebiet zwischen Stettin und Berlin. Sie hat aber einen zu großen Maßstab und ist für die genaue Orientierung im Gelände nicht geeignet.

Schweigend geht die Gruppe ins Dunkel der Nacht, querfeldein, durch Wälder und über Äcker. Sie sind noch nicht lange gegangen, da werden sie erneut gewarnt: Irgendwo wird laut gesprochen. Das ist beunruhigend nahe. Dann schlagen Hunde an. Also Polizei ...

Hans greift in seine Tasche und holt ein Päckchen Schnupftabak heraus, den er gegen Spürhunde auf den Boden streut, um die Spur zu verwischen. Dann machen sie kehrt und gehen in neuer Richtung weiter.

Nach Mitternacht legen sie eine Pause ein. In der Nähe stehen Getreidehocken. Dort verbringen sie die restlichen Stunden bis zum Morgen. Zwei schlafen, die anderen beiden halten Wache. Nach einiger Zeit lösen sie sich ab.

Ganz still ist es nun. Keine Menschenseele rührt sich weit und breit. Nur eine Quelle, die ganz in der Nähe sein muß, plätschert unaufhörlich. Das klingt seltsam friedlich in diesen Stunden, in denen ringsumher tausend Ohren die Vier zu belauschen scheinen.

Gefährliche Kinder

„Um 12 Uhr haben wir Mittag gegessen", schreibt Hans mit dem klecksenden Allensteiner Kugelschreiber in sein Notizbuch, „eine Büchse Ölsardinen und die letzten Brötchen von zu Hause. Wasser holten wir aus der Quelle. Abends aßen wir zwei Tafeln Schokolade. Um 21 Uhr ist Abmarsch."

Die zweite Nacht ihrer Flucht zieht herauf, sie ist mild und schön. Die Vier sind ausgeruht und kommen gut voran. Kein Mensch begegnet ihnen. Der Wald ist unheimlich still. Bei Anbruch des neuen Tages entdecken sie ein dichtes Haselnußgestrüpp. Hier wollen sie bleiben, denn es ist besser, wenn sie nur nachts unterwegs sind.

Doch die Gefahr naht unvermutet: gegen Mittag laufen ein paar halbwüchsige Jungen über das Feld, das vor ihnen liegt. Genau auf die Haselnußsträucher halten sie zu, fast scheint es, als wollten sie zu dem Versteck der Vier. Es sind polnische Kinder, fünf, sechs, sie sprechen laut miteinander und toben um die Gebüsche, oft nur zwei, drei Meter von dem Lager entfernt. Aber sie sehen die Flüchtlinge nicht ...

In der Nacht wird die Grenze erreicht. Im Mondschein ist alles deutlich zu erkennen: der fünf Meter breite Streifen geeggter Erde, auf dem jede Fußspur sich abzeichnet, der Stacheldraht, die Hütte der Grenzer. Es ist unmöglich, hier ungesehen in die sowjetisch besetzte Zone zu gelangen. Es muß eine bessere Stelle für den Übergang, für den Durchschlupf, gefunden werden.

Abwechselnd klettert einer von ihnen auf einen Baum am Waldrand und hält Ausschau. **Nichts rührt sich drüben, nur einmal fährt ein** Radfahrer auf der Straße entlang. Als er näherkommt, erkennen sie ihn, es ist ein Volkspolizist.

Man beschließt, nach Norden auszuweichen. Ein Glück, daß sie den Marschkompaß bei sich haben. Wege gibt es nicht in dem Gestrüpp, Lichtungen, von denen Ausblicke getan werden können, müssen lange gesucht werden. Dieser Wald scheint ohne Anfang und ohne Ende, bis tief auf die Erde wachsen die Tannen.

Der Morgen ist grau verhangen und regnerisch. Sie haben gerade einen breiten, aber zum Glück flachen Fluß überquert und halten auf eine Anhöhe zu. Da stockt ihnen der Atem: vierzig Meter vor ihnen steht ein polnischer Posten mit Gewehr. „Ausreißen!", ist ihr erster Gedanke. Doch sofort fassen sie den Entschluß, dreist weiterzumarschieren, harmlos zu tun. Das Wunder geschieht! Der Posten rührt sich nicht. Will er die Vier nicht sehen? Glaubt er, daß sie bewaffnet sind und daß er bei einem Gefecht den Kürzeren ziehen würde?

Es bleibt nicht viel Zeit zum Nachdenken. Wieder umfängt sie dichter Urwald, unwegsames Gelände, das ohne Pfad, ohne Steg ist. Langsam kämpfen sie sich vorwärts, immer der Marschkompaßzahl nach. Um Mitternacht fallen sie ermattet auf ihr provisorisches Lager. Es regnet. Die beiden wasserdichten Mäntel tun jetzt gute Dienste.

Schüsse am Morgen

Die Vier erwachen vom Grunzen der Wildschweine, die sich hier in Massen herumtreiben. Von Zeit zu Zeit brummen Düsenjäger in der Luft. Daß die Grenze nur einen Katzensprung weit entfernt ist, sehen sie, als sie im Morgengrauen auf einen Landweg kommen, der aus dem Wald herausführt und zu einem Gehöft geht. Ein zweites Gebäude, unweit davon, ist beleuchtet.

Während sie vorsichtig durch die Äste lugen, hallen mehrere Schüsse durch den Morgen. Hat sie jemand gesehen, gehört? Das erscheint unmöglich bei der Vorsicht, mit der sie sich dem Waldrand näherten. Sicher galten die Schüsse dem Wild.

Immerhin: Es ist eine neue Warnung! Was wäre geschehen, wenn sie auf diesem Wege weitergegangen wären!

Der Wald ist nicht nur voller Gestrüpp und Disteln, sondern auch voller Blaubeersträucher, die dick mit Früchten besetzt sind. Das ergibt ein erfrischendes Frühstück.

Den ganzen Tag und die halbe Nacht suchen die Vier vergeblich nach einem Übergang. Am Abend hat sich der Himmel aufgeklart, und nun steht wieder der Mond hell und schön über der Landschaft. Dann sehen sie ihn wieder, diesen säuberlich hergerichteten Grenzstreifen. Auch an dieser Stelle ist er vorzüglich gesichert. „Hier wagen wir es!" wird beschlossen.

„Um 3.15 Uhr", schreibt Hans in sein Notizbuch, „kriechen wir durch den Draht. Wir haben unsere Spuren dadurch unsichtbar gemacht, daß wir Tannenzweige vor uns ausbreiteten. Wir sind in der Sowjetzone Deutschlands!"

Eine halbe Stunde später wird ihnen das Schwarz auf Weiß bestätigt. „Achtung! Grenze zwei Kilometer!" steht auf einer Tafel.

Es ist das erste deutsche Schild, das sie nach vielen, vielen Jahren lesen ...

Bittere Gedanken

In Deutschland, — und doch nicht in Deutschland, sinnt Hans verbittert. Auch seine Kameraden scheinen ähnliche Gedanken zu bewegen, schweigend gehen sie nebeneinander her, mit gesenkten Köpfen. Wie mag das alles noch werden? Es ist wie ein Spuk, ein häßlicher Traum, der sie in diesem Augenblick gefangen nimmt. Wie lange hatten sie sich danach gesehnt, aus der fernen, trostlosen Abgeschiedenheit des polnischen Lebens in Ostpreußen herauszukommen, wieder deutsch sprechen, wieder mit deutschen Menschen zusammen sein zu dürfen! Nun sind sie in Deutschland, und doch bleiben sie gehetzt und gejagt, verfolgt wie Verbrecher, wie Zuchthäusler, die einen Mord auf dem Gewissen haben. Was haben sie denn getan? Warum müssen sie darunter leiden, daß sie Deutsche sind und bleiben wollen?

„Wir müssen jetzt noch vorsichtiger sein!", sagt Willy. Die anderen nicken. Sie ahnen, daß deutsche Volkspolizisten sie nicht so einfach laufen lassen würden wie jener polnische Posten.

Jeder Schritt wird nun wohl überlegt, vorsichtig abgeschätzt, wieder ausgelöscht.

Aber dann kommt der Augenblick, in dem der erste von ihnen zurückfällt. Es ist Erich, matt und bleich wankt er in immer größer werdendem Abstand hinter den Kameraden her. Die reden ihm Mut zu, ziehen ihn mit, als er sich hinsetzen will. In einem sicheren Versteck ruhen sie aus. Sie haben lange nichts mehr gegessen, nichts getrunken. Lähmend überkommt sie alle die Müdigkeit. Dabei scheint die Sonne so mild und hell, so freundlich und klar wie noch nie während der Marschtage. Es ist ein strahlend schöner Tag, aber die Vier haben keinen rechten **Blick dafür, zu sehr steht ihr Schicksal im Gegen-**

satz zu dem heiteren Empfang, den die Natur ihnen in diesem Teil von Deutschland bereitet.

„Heute erwischen sie uns!" sagt Erich plötzlich in das Schweigen. „Ich spüre es!"

„Du darfst die Flinte nicht ins Korn werfen!" „Wir schaffen es!" „Wir müssen es schaffen!", das ist die Meinung der anderen.

Und zur Bekräftigung trinken sie den Wein aus Stettin.

Bald darauf brechen sie wieder auf. Ohne ein Wort zu sprechen gehen sie hintereinander her, quer durch einen endlos erscheinenden Jungwald, über Landwege, einsame Wiesen, die wie verloren und vergessen zwischen den Waldstücken liegen. Erich ist wieder ein Stück zurückgefallen.

Erwischt!

„Halt! Halt! Stehen bleiben!"

Wie aus der Erde gewachsen steht ein Volkspolizist an der Landwegkreuzung im Wald. „Halt! Stehenbleiben!", schreit er noch einmal. Mit einem Satz springen Hans, Kurt und Willy zur Seite in den Wald, in das Dickicht, kriechen durch das Gestrüpp, haben endlich freie Bahn und laufen zwei- dreihundert Meter um ihr Leben. Der Posten schießt mehrmals hinter ihnen her, aber er erreicht sie nicht mehr, der Wald hat sie verschluckt.

In einem Jungwald halten sie inne. Der fliegende Atem beruhigt sich langsam. Keiner ist verletzt. Aber, wo ist Erich? Die drei anderen sehen sich entsetzt um. Nichts rührt sich. Auch von dem Posten ist nichts mehr zu hören. Lange noch warten sie vergeblich auf ihren Kameraden.

„Sollen wir zurückgehen und ihn suchen?" fragt Hans.

„Das hat keinen Sinn, wir würden dann alle der Polizei in die Arme laufen."

So entschließen sie sich schweren Herzens, wieder aufzubrechen. Sie müssen weiter. Aus der Gefahrenzone heraus.

Sicher ist nun die ganze Umgebung alarmiert. Irgendwo fahren Lastwagen auf einer nahen Straße. Zwei Posten verraten sich durch lautes Sprechen. Die Nacht ist voller Warnsignale.

Während der Morgen heraufdämmert, wird ein neues Versteck ausgemacht. Es liegt an einem Waldrand, von dem man auf einen erhöhten Damm und darüber hinweg auf eine große Wiese sehen kann. Die drei Kameraden essen ihr Frühstück, jeder bekommt jetzt nur noch ein Stückchen Schokolade.

Sie sehen die ersten Zivilisten drüben, zunächst einen Hütejungen und dann einen Mann und eine Frau, die Heu auf der Wiese wenden. Hinter der Anhöhe ist ein breiter Fluß, er wird nicht ohne Schwierigkeiten zu bezwingen sein, das wissen sie sofort.

„Also müssen wir eine Brücke suchen!" „Irgendwo wird schon eine sein."

In dieser Hoffnung zieht man weiter. Kilometer um Kilometer geht es den Fluß entlang, von einer Brücke ist nichts zu sehen.

Siebenmal über den Fluß

Da entschließt sich Hans, als erster hinüberzuschwimmen. Er wickelt seine Kleider in einen der Regenmäntel und bindet sich das Bündel mit einem Hosengurt um die Schulter.

Er ist aber noch keine vier, fünf Meter geschwommen, da reißt der Riemen. Hans kann das Kleiderpaket gerade noch fassen, als es versinken will. Dann schwimmt er an Land zurück.

Die anderen beiden helfen ihm, alles neu zu verschnüren, den Riemen geschickter um die Schulter zu binden, damit er beim Schwimmen nicht zu sehr angespannt wird. In gleicher Weise wird Kurt startfertig gemacht, er hüllt seine Sachen in den zweiten Regenmantel.

Nacheinander steigen die beiden Schwimmer ins Wasser.

Hans ist nur noch wenige Meter vom anderen Ufer entfernt, als hinter ihm Kurt um Hilfe ruft.

Hans dreht sich um und sieht, daß sein Kamerad nahe am Ertrinken ist. Er wirft sein Bündel mit großem Schwung auf die Böschung und krault zurück. Dann packt er den Bewußtlosen, zieht ihm zum Ausgangsufer, macht Wiederbelebungsversuche. Kurt schlägt die Augen auf. Gott sei Dank! Aber es steht fest, daß Kurt nicht mehr die Kraft hat, über den Fluß zu schwimmen. Heute nicht und morgen nicht.

Was ist da zu tun?

Nach Stunden hat Hans den rettenden Einfall. Da steckt unweit von ihrem Lagerplatz ein Eichenknüppel in der Erde, ein halbverwitterter Überrest eines elektrischen Feldzaunes. Ein paar Meter Draht hängen noch daran. „Wir ziehen dich rüber", sagt Hans. Kurt sieht seinen Kameraden fragend und zweifelnd an.

„Ja, mit diesem Eichenknüppel und dem Draht da!"

Nachts, im hellen Licht des Mondes, gehen sie ans Werk, binden Kurt den Draht um die Brust, befestigen das andere Ende an dem Knüppel und steigen ins Wasser, Kurt hinter sich herziehend. Es gelingt! Wohlbehalten kommen sie drüben an. Dort finden sie ihre Kleider. Hans hat sie, weil nur zwei wasserdichte Mäntel vorhanden sind, bündelweise eins nach dem anderen herübergeschafft. Siebenmal ist er über den Fluß geschwommen ...

Langsam gehen sie auf das Wäldchen zu, das ein paar hundert Meter vor ihnen liegt. Dort richten sie sich ein, den neuen Tag zu verbringen, der sich jetzt im Osten ankündigt.

Gegen Mittag — die Drei sind gerade von traumlosem Schlaf erwacht — gewahren sie ein Mädel, das auf ihren Platz zuradelt. Es biegt dann aber, wenige Meter von ihnen entfernt, den Flußpfad nach links ein. Nach einigen Minuten taucht es rechts am Waldrand wieder auf, fährt wieder an ihnen vorbei, zum Flußpfad. Zwanzigmal wiederholt sich das, zwanzigmal fährt das Mädel um das Wäldchen herum. Ein Lockvogel also, sicher von der Polizei ausgesandt, die gesuchten Flüchtlinge aus ihrem Versteck zu holen ...

Einer kommt nicht wieder

Zwei, drei Tage sind seitdem vergangen; sie sind weitergewandert. Immer häufiger haben die drei Kameraden die Richtung ändern müssen, weil Polizei die Straßen besetzt hielt. Das bedeutete: regungsloses Warten, lautloses Zurückgleiten in einen neuen Ausgangspunkt, Umgehungspfade suchen, Wendung in eine andere Marschrichtung, Spuren verwischen.

Dann kommt der Morgen, an dem der Hunger eine gefährliche Unternehmung erfordert. „Wir brauchen Brot!" Darüber herrscht Einigkeit.

„Ich gehe freiwillig", sagt Kurt.

Er bekommt ein paar Tafeln Schokolade mit, zum Eintauschen. In der Nähe ist ein Dorf, man hört deutlich die Kirchenuhr. Sie hat gerade acht geschlagen, als Kurt sich auf den Weg macht.

Zeichnung: Erich Behrendt

An einem grau verhangenen, regnerischen Morgen halten die Vier auf eine Anhöhe zu. Da stockt ihnen der Atem: vierzig Meter vor ihnen steht ein polnischer Posten mit Gewehr.

„Um neun bin ich wieder zurück!" ruft er leise beim Gehen zurück.

Inzwischen ist es zwölf Uhr geworden. Kurt ist immer noch nicht da. Es wird ein Uhr, zwei, drei, vier —. Ungeduldiges Warten. Dann hören Hans und Willy in der Nähe eine Katze miauen. Sie merken sofort, das ist ein Mensch, der die Tierstimme nachahmt. Kurt? So ein Erkennungsruf war nicht ausgemacht. Also: ruhig bleiben, nicht darauf eingehen!

Es ist ihr Glück. Eine Weile danach sehen sie ihn, den Mann, der ein Fahrrad neben sich herschiebt und aus dem Wäldchen kommt. Wieder ein Spion, wieder einer, der sie verleiten sollte, sich bemerkbar zu machen und aus ihrem Bau herauszukommen.

Das Abendläuten des Dorfkirchleins ist gerade verklungen, als sie zwei Gestalten aus der Dämmerung auftauchen sehen. Es ist ein Feldpolizist — mit Kurt.

„Haben sie ihn doch erwischt!" flüstert Hans. „Hoffentlich, hoffentlich wird er jetzt nicht ..."

Kurt geht mit dem Polizisten zu dem Strauch, wo sie nachts geschlafen haben, nur dreißig Meter weit von dem jetzigen Versteck. Eine Stunde streift der Feldpolizist mit seinem Begleiter hin und her, das bedeutet sechzig Minuten höchster Anspannung, sechzig Minuten der Angst, die den Atem nimmt. Es ist schon ganz dunkel geworden. Da gibt der Polizist die Suche auf ...

Ihren Kameraden sehen Hans und Willy zum letztenmal, als er mit dem Volkspolizisten auf dem Weg zum Dorf verschwindet. Nur schemenhaft heben sich ihre Gestalten vom Himmel ab. Und dann sind auch ihre Schritte verhallt. „Armer Kurt. Wer wird der nächste von uns sein, der ins Netz geht?"

Die beiden haben in diesem Augenblick die gleichen Gedanken.

„Wir müssen hier fort!"

Jetzt gilt es, alles auf eine Karte zu setzen. Ohne Lebensmittel, ohne ordentlichen Schlaf halten sie nicht mehr lange durch, das wissen die beiden. „Wir müssen rasch fort, morgen ist hier sicher der Teufel los!"

Sie marschieren weiter, einen Tag lang, eine Nacht hindurch, gewähren sich nur kurze Rasten. Die Füße brennen, die Knochen tun weh. Einmal schlafen sie in einem Heuschober eines Bauerngehöftes — das ist fast wie ein Feiertag in diesem trostlosen Dasein unter freiem Himmel. Weil sie die Dämmerung verschlafen, werden sie von der Bäuerin gesehen, als sie die Leiter herunterklettern. Von ihr hören sie, daß Polizei im Ort war, um nach Flüchtlingen zu suchen.

Hans und Willy werden noch vorsichtiger, trotz der Schwäche, die sie in immer kürzeren Abständen befällt, trotz des Hungers, trotz der Blasen an den Füßen. Ohne Schuhe, lautlos, schleichen sie auf den Schienen entlang, Kilometer um Kilometer. Diese Schienen geben ihnen neuen Mut, neue Zuversicht: Wenn es stimmt, daß das die Strecke ist, die sie auf ihrer Karte eingezeichnet finden, dann sind sie bald in Sicherheit.

Sie sehen nun ihr Ziel vor Augen, träumen von einem richtigen Bett, das sie in der kleinen Stadt H. erwartet, von einem Stück Brot und einer riesigen Flasche Wasser. In H. hat Hans Bekannte. Die wissen sicher Rat.

In der Abenddämmerung tauchen in der Ferne Häuser und Türme auf. „Nur jetzt nicht schlapp machen! Wir müssen durchhalten!" Jeder Schritt wird zur Qual.

„Nach H. drei Kilometer", steht auf einem Wegweiser. Endlich, endlich!

Als sie die ersten Häuser erreichen, ist es pechschwarze Nacht. Sie suchen nach der Straße,

nach dem Haus der bekannten Familie, humpelnd gehen sie von Straße zu Straße, dann haben sie es geschafft. Hinter ihnen schließt sich eine Tür ...

Am nächsten Morgen wissen sie: von hier aus gibt es einen sicheren Weg nach Berlin, einen Weg in die Freiheit.

Noch am gleichen Tag rollt ein S-Bahnzug mit ihnen über die Sektorengrenze der alten Reichshauptstadt. Auf dem Bahnsteig der Haltestelle Gesundbrunnen in West-Berlin fallen sich zwei junge Männer in die Arme ...

Die Umstehenden schauen lächelnd zu, sie kennen solche Szenen hier, ahnen, was sich hinter ihnen verbirgt.

Was mag aus Kurt und Erich geworden sein? Wie ein dunkler Schatten legt sich der Gedanke an das Schicksal der Kameraden auf die Freude der Rettung.

Wie lange noch müssen Menschen ins Gefängnis, nur weil sie Deutsche sind?

W. S.

Kulturnotizen

Klavierkomposition von Otto Besch

Die Kulturbehörde der Hansestadt Hamburg hatte am 19. Februar in den Kleinen Saal der Musikhalle zu einem „Konzert junger Künstler" geladen. Im Mittelpunkt des Abends stand das „Triptychon für Klavier" von Otto Besch. Dieses dreisätzige Werk aus dem Jahre 1953 schmiegt sich sehr den Gegebenheiten des Klaviers an und besticht durch äußerst knappe und straffe Form. Der erste Satz, eine Toccata, zeigt in seiner Wucht und Festlichkeit fast orgelhafte Züge. Beim zweiten Satz, einem Intermezzo, liegt es nahe, in dem „con molto espressione", (mit viel Ausdruck) Erinnerungen an die ostpreußische Heimat herauszuhören. Denn es kann nicht ausbleiben, daß bei einem so mit seiner Heimat verbundenen Musiker wie Otto Besch, der heimatliche Urgrund aufleuchtet, auch unbewußt. Dieses Adagio con molto espressione ist voller Sehnsucht, süß und herb zugleich. Als dritter Satz schloß sich ein durchsichtig und logisch gebautes Vivace grazioso an, heiter und voller origineller Einfälle.

Der Großneffe des Komponisten, Hans Eckart Besch, spielte dieses Werk mit Überlegenheit und vollkommener Nachgestaltung, ebenso wie er die „Variationen über ein Bach-Thema" von Franz Liszt mit großer Bravour darbot. Dem außerdem noch konzertierenden sehr musikalischen Tenor Johannes Hoefflin war er bei Werken von Britten und Robert Schumann ein einfühlsamer Begleiter. Die Zuhörer, die den Saal fast füllten, bedachten Werke und Darbietende mit großem, anhaltendem Beifall. ff.

Arbeiten von Käthe Kollwitz — Zeichnungen, Radierungen und Lithographien — wurden in der New Yorker Kunstgalerie St. Etienne ausgestellt. Die Ausstellung enthält auch einige ihrer berühmt gewordenen Plakate, in denen die Not der Armen auf eindringliche Weise dargestellt wird, sowie seltene und weithin unbekannt gebliebene späte Arbeiten.

Blätter ostpreußischer Geschichte

Johann Gottlieb Fichtes erste Vorlesung an der Albertina

Johann Gottlieb Fichte (1762—1814) hatte infolge seiner anfänglichen Zuneigung zu den Gedankengängen der Französischen Revolution sein Lehramt an der Jenaer Universität verloren, lebte 1799—1805 in Berlin, bis ihn Staatskanzler Hardenberg an die Universität in Erlangen berief. Fichte wirkte dort im Sommer 1805, erhielt aber für das folgende Jahr die Erlaubnis, in Berlin zu arbeiten. Als im Unglücklichen Kriege 1806 die Franzosen sich näherten, verließ der Philosoph die preußische Hauptstadt, hielt sich einige Zeit in Stargard in Pommern auf, um dann im Zuge der allgemeinen Flüchtlingsbewegung Königsberg zu erreichen. Gern hieß man hier den tapferen Streiter für die preußische und deutsche Sache willkommen. Am 20. Dezember 1806 wurde „der hier anwesende Professor Fichte aus Erlangen" an der Albertina zum ordentlichen Professor der Philosophie bestellt.

Fichtes akademische Tätigkeit begann mit einem für Mann und Zeit bezeichnenden Konflikt. Trotz der allgemeinen Kriegssorgen verursachte seine erste Vorlesung über Wissenschaftslehre am 5. Januar 1807 im Auditorium des Professors der Theologie Wedeke am Nachmittag von 4 bis 5 Uhr über die akademischen Kreise hinaus eine lebhafte Bewegung. Man erwartete vor allem eine Auseinandersetzung mit den „Krugianern". Krug war Nachfolger Kants auf dem Lehrstuhl der Philosophie. Ein Augenzeuge (Dorow) berichtet von dem Sturm, den Fichte entfesselte:

„Fichte erschien und imponierte uns allen durch sein markantes, geistiges Gesicht mit dem festen, mutvollen Blick. Vor sich hatte er einen Tisch, darauf zwei Lichter. Totenstille herrschte. Man konnte fast jeden Atemzug hören. Fichte putzte das erste Licht aus, steckte es wieder an; dann machte er es mit dem zweiten ebenso, lehnte sich mit beiden Händen auf den Tisch und schaute sich — gleich einem Magier — stumm und still wohl längere Zeit in der Gesellschaft um, als wolle er ihre geheimsten Gedanken erforschen. Dann begann er ungefähr: „Meine Herren! Wollen Sie das, was ich sagen werde, verstehen, wollen Sie mit Nutzen meine Vorträge anhören, so müssen Sie die Überzeugung haben, daß Sie noch gar nichts wissen. Von Erschaffung der Welt bis auf Plato waren die Erde und ihre Bewohner im Dunkeln; von Plato bis Kant desgleichen; von Kant bis jetzt ebenso, daher ..." Nun fingen sich die „Krugianer" an zu rühren, und ein furchtbares Scharren mit den Füßen, Husten, Räuspern ließ sich vernehmen. Fichte schwieg, sah in den Tumult ruhig, aber mit funkelndem Auge hinein. Als die Unruhe sich gelegt hatte, machte er dasselbe Manöver mit dem Ausputzen und Anstecken der Lichter und begann mit einer bewunderungswürdigen Ruhe und mit Ernst: „Meine Herren! Ich habe geglaubt, meine Vorlesungen vor einer Versammlung von Menschen zu halten. Sollte ich mich darin getäuscht haben? Was unterscheidet den Menschen vom Tiere? Der Mensch kann seine Gedanken, Ideen in Worten ausdrücken, die man versteht. Das Tier, der Elefant, der Ochse und der Esel kann das nicht. Daher stampft er mit den Füßen, brüllt in unartikulierten Tönen, kurz — er benimmt sich unverständig." (Sehr kleine Pause.) „Ich habe gesagt, daß wir nichts wissen, weil von Erschaffung der Welt bis auf Plato, von Plato bis Kant, bis jetzt alles im Dunkeln getappt hat und darin noch fortbeharrt ..." So fuhr nun Fichte in seiner Vorlesung fort. Kein Laut, keine Störung fiel ferner vor."

Insgesamt sagten Fichte die Königsberger Verhältnisse nicht zu. Er beklagte sich u. a. über das Klima. Der betreffende Winter aber war warm, feucht und neblig, also gar nicht typisch ostpreußisch. Gesellschaftlichen Umgang hatte er nur mit Johann Wilhelm Süvern, der als Professor der klassischen Literatur für die Fortentwicklung der Pädagogik besondere Bedeutung erlangte. Sonst lebte Fichte aber zurückgezogen seiner Philosophie und den Studien Pestalozzis, dessen Lehre nach seiner Ansicht „ein wahres Heilmittel für die kranke Menschheit" sein könne. Darüber ließ er das Ziel der nationalen Wiedergeburt nicht aus dem Auge. An der von Ferdinand Freiherr von Schroetter und Max von Schenkendorf herausgegebenen Zeitschrift „Vesta" arbeitete er mit, um „die allgemeine Aufmerksamkeit von dem unabänderlichen Elend, welches die Kriege begleitet, abzuziehen und dem Vaterlande die Erhabenheit, die einem großen Volke geziemt, mitzuerhalten, wie es der tun soll, der nicht unmittelbar für den Staat streitet". Als der französische Einmarsch in Königsberg bevorstand, ritt Fichte am 13. Juni 1807 nach Memel, um sich nach Kopenhagen einzuschiffen. Sein späteres bedeutsames Wirken in Berlin vor dem Befreiungskriege ist allgemein bekannt.

Mitgeteilt von Dr. Kirrinnis

Wir jungen Ostpreußen

Auf einer Insel in Lappland

Von einer großen Reise durch Finnland

Nun dauert es gar nicht mehr lange, dann kommt wieder die Zeit der Reisen und Fahrten. Ob im In- oder Ausland, — wer einmal eine Fahrt zusammen mit einer Gruppe von Kameraden mitgemacht hat, der wird immer wieder dabei sein. Die Jungenschaft „Schwarzer Adler" von der Deutschen Jugend des Ostens aus Gelsenkirchen unternahm im letzten Jahr eine Großfahrt durch Finnland, die keiner der Teilnehmer je vergessen wird, weil sie zu einem einmaligen Erlebnis wurde.

Aus dem umfangreichen Bericht von Gerhard Janz bringen wir einige Ausschnitte. Die Fahrt ging zunächst über Schweden, dann mit dem Dampfer durch die Ostsee bis Helsinki. Nach dem Zeltplatz am Vuoksi kommt als nächste Station der Punkaharju, eine der schönsten Landschaften Finnlands. Gerhard schreibt weiter:

„Herrlicher Sonnenschein liegt über der Landschaft des Punkaharju, als die Schar aufbricht. Sovonlinna, dreißig Kilometer weiter, ist das nächste Ziel. Die Wanderung läßt uns die Schönheit der finnischen Seenlandschaft erleben. Dann fangen die Affen an zu drücken, und die Füße beginnen zu brennen. Doch der Mensch gewöhnt sich an alles. Die Straße führt durch Wald, an Seen vorüber. Eine Brücke, und wir verlassen den Punkaharju. Mit lautem Knattern bäumt sich ein Trecker auf. Ein Gerät mit langen Eisenstangen wühlt sich in die Erde. Steine und nochmals Steine machen die Arbeit in der finnischen Erde schwer für den Bauern. Das Brot muß hart erarbeitet werden. Sehr schwer ist es, ein Stückchen Acker zu gewinnen, und nicht überall ist ein Trecker vorhanden, der den Menschen die Arbeit erleichtern hilft.

Brennend die Sonne, staubig die Straße. Dabei trocknet die Kehle aus, und der Körper wird müde. Doch endlos der Wald und endlos die Straße. Schnurgerade zieht sie sich bis zum Horizont. Müde liegt der Haufen am Straßenrand, noch elf Kilometer bis zum Ziel! Ab und zu kommt ein Auto, in eine riesige Staubwolke gehüllt. Gerhard will heute noch Savonlinna erreichen, da hilft gar nichts. Oder etwa doch?

Walter hält einen Lastwagen an. Voll beladen mit Schweinen und einigen Kälbern. Der Fahrer lacht, als wir merken, was er geladen hat. Neun Mann, wo sollen die eigentlich Platz finden in diesem Auto? Kleine Fische! Für das Gepäck ist ein kleiner Platz zwischen Führerhaus und Ladefläche, und die Lebenden dürfen auf den Stangen über den Schweinen sitzen. Wenn jemand runterfliegt, landet er zwischen seinen Artgenossen, wir wir sagen. Die allerdings sind nicht gerade sauber! Der Wagen braust los. Festhalten! Der Fahrtwind saust uns um die Ohren, und die Berg- und Talfahrt auf der finnischen Straße bringt wirklich Bewegung in das Fahrzeug. Ein Dorf, die Finnen winken uns mit lautem Rufen zu. Bei uns in Deutschland gäbe es so etwas nicht. Die Polizei hätte uns schnell da oben runter geholt. Ehe wir uns versehen, sind wir in Savonlinna. Ein herzliches Kitos für den Fahrer. Schweine sind Glückstiere, nicht nur zum Jahresbeginn!

Auf dem Zeltplatz wird die zweite Kohte aufgeschlagen. Mit der ersten sind schon drei Pfadfinder aus Düsseldorf hier. Savonlinna, die stolze Wasserburg, erhebt sich im Abenddämmern vor der Stadt ...

Wir stehen an Deck des Schiffes, während wir an der Burg vorbei in den Haapavesi-See einfahren. Der Dampfer schlängelt sich durch das sehr verzwickte Seensystem an Feldern, Wäldern und Wiesen vorüber. Inseln ohne Zahl bedecken den Wasserspiegel. Die Weite und Stille der Landschaft spricht jeden von uns an. Ein Schlepper, der ein Holzfloß von einem unheimlichen Ausmaß zieht, begegnet uns. Sehr langsam kommt er voran ...

Am Nachmittag klingen Lieder über Deck. Wir haben uns mittschiffs zusammengesetzt und singen. Eine Abwechslung für Passagiere und Besatzung. Seemannslieder finden immer Anklang, und als der Maglehan Shanti verstummt, werden wir zu Milch und Kuchen gerufen. Der Kapitän hat es für uns gestiftet. Es schmeckt, während draußen ein Gewitterregen niedergeht. Jedoch lange beherrscht der Regen nicht das Wetter, hier regiert die Sonne ...

Ein Auto, dem wir zuwinken, hält sofort. Einsteigen! Der kleine Blondkopf darin staunt, als sein Vater ihm erzählt, daß er mit den fremden Jungen deutsch spricht. Wir begreifen langsam, warum wir uns in Finnland so wohlfühlen. Es ist nicht nur die Schönheit des Landes, sondern vor allen Dingen die freundschaftliche Haltung der Finnen Deutschland gegenüber. Das Beherrschen der deutschen Sprache bei vielen Finnen trägt auch wesentlich dazu bei, daß wir uns hier wohlfühlen.

Der Marktplatz ist in jeder Stadt ein Anziehungspunkt, so auch in Kuopio. Dort gibt es alles zu kaufen. Walter und Gerhard stehen an einem Kringelstand und überlegen, ob sie einen von diesen Riesenkringeln kaufen wollen. Als wir bezahlen, wird das Geld zurückgeschoben. Zwei Finnen bezahlen für uns mit der Frage, ob wir denn nicht Deutsche wären. Wir nehmen alles dankbar an, denn einen Gastgeber darf man auf keinen Fall kränken.

Der Zug rasselt durch den nordischen Wald, der immer wilder wird, während unsere Meute sich über die Brote hermacht. Bestreichen? Wozu? Es schmeckt auch trocken wunderbar, und der Hunger nimmt schleunigst reißaus. Wie bei einem Schlachtfest wird das Brot mit dem Fahrtenmesser kleingesäbelt.

Wildgänse rauschen durch die Nacht. Die Melodie ist die gleiche, auch wenn das Lied in finnischer Sprache gesungen wird. Nicht nur dies eine Lied, viele sind den Finnen bekannt. Sie haben sie von ihren deutschen Kameraden im Kriege gelernt. Immer wieder müssen wir ihnen vorsingen.

Am Morgen liegt strahlender Sonnenschein über Südost-Lappland. Wir sind am östlichen Ende des Kuusamo-järvi angelangt. Die alte Frau auf dem Hof begrüßt uns in dem bescheidenen Blockhaus. Der Mann und der Sohn sind auf dem Feld beim Grasmähen. Wir haben am Ufer des Sees ein Boot gefunden und möchten es gerne benutzen, um die Inseln auf dem See auszukundschaften. Das Lager soll dort draußen irgendwo errichtet werden. Wir erhalten die Erlaubnis, und nach etwa anderthalb Stunden kommen unsere Kundschafter mit dem gebrechlichen Gefährt zurück. Es war nicht einfach, denn der See ist nicht gerade ruhig. Doch Arno hat gute Nachricht, ein geeigneter Platz ist gefunden. Eine Insel ist es, die alle Ansprüche erfüllt. Im Westen der offene See, der sich nach Osten in ein Sumpfgebiet verwandelt. Am Horizont die Berge Lapplands. Zum Süden ist eine größere Insel, dreihundert Meter weit entfernt.



Brennend die Sonne, staubig die endlose Straße! Schnurgerade zieht sie sich bis zum Horizont. Das Wanderziel der ostdeutschen Jungen, Savonlinna, ist noch elf Kilometer weit entfernt ...

Das Boot hat schwer zu tun. Dreimal muß gefahren werden, bis alles drüben ist. Der Bootsrand liegt tief im Wasser, und die Wellen drohen hereinzuschlagen. Doch es geht gut, und bald ist alles sicher angelangt. Wir beginnen sofort mit dem Aufbau des Lagers. Mit dem Boot werden Bäume, die sich vom Flößen im Schilf festgesetzt haben, aufgefischt und zur Insel gebracht. Das felsige Ufer wird ein guter Landeplatz und ein Hafen für das Floß, das wir uns bauen wollen. Einige bauen die Kothe auf, andere sorgen für Verpflegung. Der Hunger macht sich bemerkbar. Das Boot wird zurückgebracht, vorläufig brauchen wir es nicht mehr. Arno schwimmt das weite Stück vom Festland zurück. Nun gehört uns die Insel allein, weit und breit ist kein Mensch, wenn man den Hof am Festland außer acht läßt.

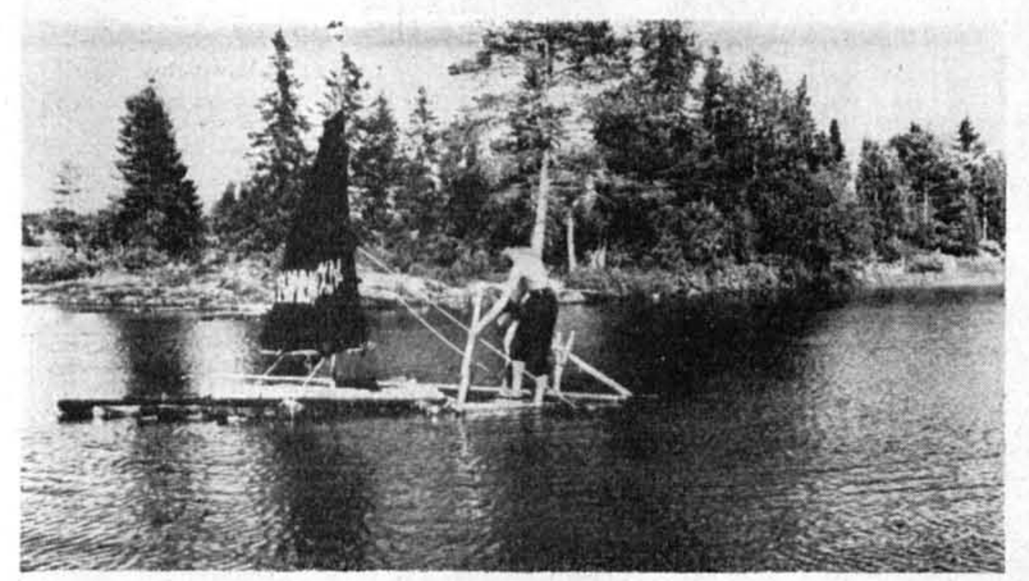
Dann beginnen wir mit dem Floßbau. Bernd macht die Angel klar. Die übrigen Angelfreunde der Schar tun es ihm nach. Der See ist sehr fischreich, und so stellt sich der erste Erfolg auch bald ein. Wenn es weiter so klappt, werden wir an Fischen keinen Mangel haben. Die Arbeit am Floß geht langsam voran. Die Bäume haben schon lange im Wasser gelegen, und es läßt sich schwer mit ihnen hantieren. Bindungen, Knoten, die Theorie der Jungenschaft wird hier gebraucht. Der Abend ist schnell da, und mit ihm kommt die gefürchtete Mückenplage. Der Wind hat sich vollkommen gelegt. Spiegelblank, in rotes Licht getaucht, breitet sich der See aus. Langsam sinkt die Sonne tiefer zu den Bergen hinab. Noch sehr lange ist es hell, und die Nacht hat nur eine kurze Dunkelheit.

In den folgenden Tagen geht jeder seiner Lieblingsbeschäftigung nach. Das Floß ist fertig geworden. Mit Mast, Steuerruder und Ladefläche macht es einen stattlichen Eindruck. Sechs Jungen kann es aufnehmen auf trockenem Deck. Auf dem See segeln, sonnen und anschließend baden. Das Wasser ist ausgesprochen warm. Blaubeeren gibt's auf der großen Insel in rauhen Mengen. Der nordische Urwald, unberührt von Menschenhand, läßt sie wachsen. Die Mücken sind dort auch bei Tage, denn kein Windhauch vertreibt sie, und der Boden ist sumpfig. Lange halten wir es nicht aus, dann sind wir trotz der Trainingsanzüge zerfressen und müssen die Flucht ergreifen.

Der heutige Abend bringt die langerwartete Lagerfeuerrunde. Hoch schlagen die Flammen in den Himmel, während die finnische Nationalhymne erklingt. Gerhard erzählt aus der Kalewala. Lange sitzen wir beisammen. Die Stille umfängt uns, und wenn wir singen, klingen die Lieder lange nach.

Als der vierte Tag unseres Insellebens zu Ende geht, müssen wir uns zum Aufbruch fertig machen. Eine merkwürdige Stimmung ist in der Schar aufgekommen. Wir haben die Insel alle ins Herz geschlossen. Der letzte Abend. Die Mücken merkt man kaum noch, sie sind vertraute Freunde. Früh geht's in die Falle, denn morgen heißt es marschieren. Auf Wiedersehen unsere Insel Näkemin!

Gerhard Janz, Gelsenkirchen



Auf einer einsamen Insel in Südost-Lappland errichteten die Jungen ihr Lager. Dort bauten sie sich in tagelanger Arbeit ein Floß zum Segeln und zum Angeln.

Feuerwerk über der großen Stadt

Von Otto Ollech

Heiß brennt dein Gesicht. Du trittst auf die Terrasse. Allein sein, — einmal tief Atem holen! Ah, wohltuende kalte Luft im Februar!

Drinnen im Saale stampft es und summt. Ächzend und heiser quält sich die Trompete empor, stößt mit lächerlichen Spitzen ins Leere. Fröhliches Lachen der Mädchen perlt ausgelassen hinter festlich erleuchteten Fenstern.

Der Dunst über der großen Stadt ist wie der Widerschein ferner Brände. Da, — rote, grüne, gelbe Leuchtraketen jagen hoch, zerplatzen und versprühen. Ein Feuerwerk. Du schließt die Augen. Alles ist fern von dir und entrückt. Das Knattern und Fauchen der Feuerwerkskörper, — ist es das Echo ferner Schüsse? ... Heulen da nicht Granaten heran? Und plötzlich siehst du wieder den blutroten Schein in der Nacht. Brennende Meere brausen zum Himmel.

Langsam schleppt sich der Treck durch die Nacht. Umgestürzte Wagen, zerschossen. Pferdeleichen, gespenstisch steif. — Motorenbrummen. — Platz machen für die Wehrmacht! Alles rechts ran! Los, los, los! ..." „... Das gibt's ja gar nicht! Ihr seid wohl schon die Russen, was?" — „Halt die Schnauze, Opa!" — Ein Soldat höhnt gereizt: „Was rennt ihr denn so? Der Iwan kriegt euch ja doch! ..."

Da ziehen sie hin. Überladene Fuhrwerke auf verstopften Straßen. Und irgendwo dazwischen bist du. Ein Knabe noch, vielleicht zehn Jahre alt, vielleicht zwölf. Starrst mit verfrorener Nase aus der Pelzdecke hervor. Deine Augen sind groß. Müde, müde! Du schläfst unter der Plane des Wagens, schläfst auf dem Fußboden in fremden Stuben, wirst wieder aufgescheucht, es geht weiter, weiter, weiter! ... Stimmen — Pferde — Wagen — Brandgeruch, Kanonendonner ganz nah. Hastig klopfen Maschinengewehre knöcherne Takte.

Fort aus dem Dorf, dem Walde zu. Hüho, querfeldein durch den Schnee. Hier drängen sich bereits die Menschen, aber dort, das kleine Gehöft im Tale ... Ja, gesellt euch hinzu. Mit bleichen Gesichtern warten sie.

Jetzt heult sie heran. Einschlag auf Einschlag, mal näher, mal ferner, mal näher, mal ferner! Jetzt! Ganz nahe! Fenster klirren, Türen springen auf ... Stille! ... Angst kriecht hoch, macht alle stumm.

Am Nachmittag kommen die Russen.

Wo bist du jetzt, Knabe? Ich sehe dich nicht im Nebel des Erinnerns. Doch! Du tauchst auf. Deine Augen — dein Mund steht offen, du schreist, aber niemand kann dir helfen. Ein Mann wird geschlagen, wird erschossen. — Nacht. Gewehrkolben krachen gegen die Tür. Fluchende Russenstimmen. Schon splittert das Holz, Stiefel poltern drohend heran. — Du wirst nicht mehr schreien. Deine Stimme ist heiser und müde. Dein Körper zittert, deine Seele aber ist still. Ist sie tot? — Die Tür wird aufgerissen. Jemand rennt zum Fenster. — Stoi! Schüsse prasseln durchs Zimmer. Ein Knabe — so alt wie du — fällt blutend in den Schnee.

Als die Schreie verstummen, senkt sich graues Schweigen über das Land. Kein Hahn kräht und kein Hund bellt mehr. Und die Menschen, die übriggeblieben sind, heben nur selten den Blick.

Ein Russe streichelt dein Haar und spricht freundlich zu dir. „Na, Kleiner, wie heißt du denn?" sagt er auf russisch. Aber du verstehst es nicht. Du schüttelst den Kopf, unbeteiligt, abwehrend. Nun, du wirst es noch lernen; zuerst das Fluchen, aber bald wirst du auch ihre Sprache verstehen, recht gut sogar. Und noch heute — nach vierzehn Jahren ...

Vierzehn Jahre? — Ja, vierzehn Jahre! Die Zeitspanne einer Kindheit. Jahre, die wie heimliche Rinnsale den Bach anschwellen ließen zum reißenden Strom. Soll er im Meer des Vergessens enden?

Die Nächte sind kalt im Februar. Der Frost beißt in die Haut. Ah, da kommt ein Mädchen.

„Na, wo haben Sie denn so lange gesteckt? Plötzlich waren Sie verschwunden ..." Junges Lächeln strahlt warm aus ihrem Gesicht, das vom Tanzen glüht. „Haben Sie das Feuerwerk eben gesehn? Hübsch, nicht war? Aber kommen Sie, wir wollen keine Zeit verlieren, sonst geht es zu Ende, und ..."

„Ja, richtig! Tanzen wir! Wir dürfen keine Zeit mehr verlieren."

Nein, das dürfen wir nicht!

Ostpreußische Tänze

Unsere ostpreußischen Tänze, die noch manchen älteren Landsleuten aus der Heimat vertraut sind, leben auch heute noch weiter. Gerade aus unseren Jugendgruppen erreichen uns immer mehr Anfragen nach heimatlichem Tanzgut. Dieses Interesse unserer Jugend steht der Ansicht mancher Erwachsener gegenüber, die glauben, die Jungen und Mädchen von heute hätten nur noch Freude an den modernen Tänzen. Es hat sich oft gezeigt, daß bei Veranstaltungen unserer Jugendgruppen viele junge Menschen bei der ersten Begegnung mit unseren heimatlichen Tänzen feststellen konnten, wie lebendig und mitreißend gerade diese Tänze sind, die in ihren Figuren oft viel Ähnlichkeit mit dem sogenannten modernen Tanz haben.

Die Abteilung Jugend und Kultur unserer Landsmannschaft hat zwei Sammlungen dieser Tänze herausgebracht, die den Jugendgruppen auf Wunsch gern kostenlos übersandt werden.

„Danze, dat de Steebel kracht!"

Ostpreußische Tänze für alle, aufgeschrieben von Hedwig von Löhöffel.

„Ostpreußische Fischertänze"

Gesammelt im Samland und herausgegeben von Reinhard Leibrandt, dem früheren Leiter des Ostpreußischen Spiel- und Tanzkreises.

Außer diesen beiden Sammlungen steht noch der „Klotzkorkentanz für acht ostpreußische Marjellens" von Erminia von Olfers-Batocki zur Verfügung.

In diesen Sammlungen sind eine Reihe von bekannten ostpreußischen Tänzen zu finden, die auch älteren Landsleuten noch gut in Erinnerung sein werden, wie „Herr Schmidt, Herr Schmidt", „Lott es dot", der Pungeltanz, die Allemande, der Nickeltanz oder der Bügeltanz. Die Anweisungen für die einzelnen Tänze sind klar und verständlich, die beigegebenen Noten sind für Klavier oder Ziehharmonika bestimmt.

Die einzelnen Hefte können angefordert werden bei der Abteilung Jugend und Kultur der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 13, **Parkallee 86.**

Anerkennung für die Arbeit in Dänemark

In der letzten Jugendbeilage „Wir jungen Ostpreußen" brachten wir unter dem Titel „Warum nicht auch Kopenhagen?" einen Leserbrief, in dem der ostpreußischen Jugendgruppe, die die deutschen Gräber in Oxböl und anderen Orten gepflegt hatte, der Vorwurf gemacht wurde, sie hätten sich nicht um die zahlreichen Gräber in Kopenhagen gekümmert, und wir veröffentlichten in der gleichen Beilage die Antwort des Leiters der Jugendgruppe.

Da nun eine Reihe von Briefen eingegangen ist, die von der Begeisterung und von der Freude sprechen, die durch die Opferbereitschaft der jungen Menschen in weiten Kreisen der ostpreußischen Bevölkerung ausgelöst wurde, wollen wir nun noch einmal darauf zurückkommen und einige Ausschnitte aus diesen Briefen bringen.

So schreibt u. a. Charlotte Kösling aus Waldkirch i. Brg.:

„Wie oft möchte man zu diesem oder jenem Aufsatz im Ostpreußenblatt Stellung nehmen, meist voller Begeisterung und Zustimmung, manchmal natürlich auch kritisch, doch leider unterblieb es bisher immer. Doch nachdem ich heute in dem Teil ‚Wir jungen Ostpreußen' unter der Überschrift ‚Warum nicht auch Kopenhagen?' gelesen habe, sehe ich mich gezwungen zu schreiben. Zunächst möchte ich mich entschuldigen, daß ich seinerzeit nicht gleich all meiner Begeisterung und Freude über die Opferbereitschaft unserer Jugend bei der Arbeit an den Gräbern der Deutschen in Dänemark Ausdruck gab. Es verstand sich für mich und sicher für viele, viele Ihrer Leser von selbst, daß diese kleine bewunderungswürdige Schar junger Menschen nicht alle Gräber in Dänemark in Ordnung bringen und pflegen kann, und schon gar nicht auf einmal! Wie freute ich mich darüber, daß unsere Jugend dabei auch Zeit fand, sich mit der dänischen Jugend zu verständigen. Denn auch das ist genau so wichtig, vielleicht noch wichtiger. Gerade der persönliche Kontakt mit den Völkern, die uns durch den unseligen Krieg nicht geliebt haben, ist so unendlich wichtig und wertvoll.

Wir haben selbst einen lieben Menschen in Dänemark (Aalborg) zur ewigen Ruhe getragen, ich bin aber trotzdem gerne bereit, Ihnen eine Spende zu schicken, wenn Sie in diesem Jahre auch nicht gerade am Aalborger Friedhof arbeiten sollten. Es wäre mir aber dabei weniger um eine ‚prächtige' Ausgestaltung der Gräber zu tun, als um eine kleine Anerkennung für die jungen Menschen, die dabei mitmachen. Denn niemand von uns ist im wirklichen Maße dazu in der Lage, da muß schon viel Opferbereitschaft und jugendlicher Optimismus dabei sein, und das erkenne ich voll und ganz an. Ich möchte versuchen, Ihnen das mit diesen Zeilen zu bestätigen, und ich würde mich sehr freuen, wenn Sie Herrn Hans Linke und den weiteren dafür zuständigen Herren hiervon Nachricht geben würden. Ich bin davon überzeugt, daß sehr viele Ostpreußen, die in Dänemark waren, so begeistert von der Arbeit unserer Jugend an den dort vorhandenen Gräbern unserer Lieben sind wie ich, daß nur eben eine gewisse Scheu vor dem Schreiben an die Zeitung sie davon abhält, sich zu äußern.

Wenn Sie mir schreiben, ob in diesem Jahr bestimmt wieder ein solches Unternehmen der Jugend nach Dänemark startet, dann will ich gerne mein Scherflein dazu beitragen und es Ihnen dahin überweisen, wohin Sie es wünschen.

Was ich geschrieben habe, kommt wirklich von Herzen. Ich glaube, die ‚Alten' sind selbst schuld daran, wenn sie sagen, die Jugend von heute tauge nichts. Die ist schon ganz in Ordnung, wie ja auch dieses Beispiel der jungen Menschengruppe beweist."

Erika Herst aus Alvesloh (Holst) schreibt u. a.:

„Ich habe mich sehr gefreut, als ich gelesen habe, daß ostpreußische Jugendliche in Dänemark deutsche Soldatengräber gepflegt haben. Und ich möchte ihnen allen meine Anerkennung aussprechen. Wir halten uns schon lange das Ostpreußenblatt, und ich muß sagen, ich habe es immer gerne gelesen. Aber noch nie habe ich mich so eingehend mit der Beilage ‚Wir jungen Ostpreußen' beschäftigt wie jetzt. Es wird einem richtig warm ums Herz, wenn man liest, daß diese Mädel und Jungen ihren Urlaub für solche Arbeit opfern. Genau das war auch schon immer mein Wunsch. Ich würde mich auch gerne dafür zur Verfügung stellen. Ich weiß aber nicht, ob ich dafür in Frage komme, ob ich irgendwelche Altersgrenzen gesetzt sind oder sonst irgendwelche Voraussetzungen erforderlich sind? Wenn es möglich ist, geben Sie mir doch bitte Auskunft darüber."

Was für dieses Jahr in Dänemark geplant ist

Auf Grund unserer Berichte und Briefe zum Thema „Gräber in Dänemark" sind bei Hans Linke selbst und auch bei der Redaktion zahlreiche Briefe und Anfragen eingegangen. Da gibt es Landsleute, die sich nach den Gräbern ihrer Angehörigen erkundigen, oder Jugendliche, die nach den Teilnahmebedingungen für eine Gruppenfahrt nach Dänemark fragen. Es wird nicht möglich sein, umgehend alle Briefe zu beantworten, und besonders den ostpreußischen Jungen und Mädchen, die gerne in diesem Jahre mit nach Dänemark fahren möchten, wird daher geraten, aufmerksam die Jugendbeilagen der nächsten Monate zu lesen. Dort wird sich ein entsprechender Aufruf von Hans Linke finden, sobald alle näheren Einzelheiten für die Fahrt bekannt sind und alles geregelt ist.

Hans Linke selbst schreibt über die geplante Arbeit:

In Kürze wird im Ostpreußenblatt eine Aufforderung an alle ostpreußischen Jungen und Mädchen erfolgen, die Lust haben, sich an der diesjährigen Gräberfahrt nach Dänemark zu beteiligen. Diese Fahrt wird hohe Forderungen an den Idealismus, die Opferbereitschaft und den Gemeinschaftsgeist aller Teilnehmer stellen, denn die Aufgaben sind noch umfangreicher als im vergangenen Jahr geworden. Daneben werden die Jungen und Mädchen aber auch Tage unbeschwerter Freude in Sonne und Wind, im Sand der Dünen auf der dänischen Nordseeinsel Fanö verleben. Die alte Heimat Ostpreußen soll die Gemeinschaft dieser Gruppe verbinden.

Der Arbeitsplan am Anfang der Fahrt sieht den Einsatz auf den Friedhöfen in Hilleröd, Karup, Grove, Ringköbing und Oxböl vor. Die Friedhöfe in Hilleröd und Karup werden vollständig überholt, die übrigen gepflegt und geschmückt. In Karup und Grove sollen neue Kreuze aufgestellt werden. Wir hoffen das Material aus Spenden bezahlen zu können.

Die Erlaubnis zum Arbeitseinsatz muß oft in sehr schwierigen Verhandlungen von den Gemeindebürgermeistern eingeholt werden. Für den Friedhof in Hilleröd fehlt noch die Erlaubnis, doch hoffen wir sie mit Hilfe unserer dänischen Freunde in Kopenhagen zu bekommen. Die Angehörigen der auf den genannten Friedhöfen ruhenden Toten bitten wir, uns recht bald persönliche Wünsche aufzutragen, die wir nach Möglichkeit erfüllen wollen.

Die Seesker Höhen

Wer kennt das Büchlein und den Autor? Es soll eine Doktorarbeit von einem Tilsiter Landsmann sein. Nachricht erbittet Hermann Schütz, (21b) Warstein, Hochstraße 12

Ostpreußische Jugend in einer Bläserkapelle

Viele Ostpreußen erinnern sich wohl noch des stattlichen Bläserkorps in Braunsberg und in Lyck (wo auch ein ganz großes Streichorchester bestand). Sie waren mit den Gymnasien verbunden und bestanden durchweg aus Schülern. Die gute, alte Tradition schwebte Kapellmeister Rudolf Wenzel vor, als er in Kiel eine über zwanzig Spieler starke Schar jugendlicher Heimatvertriebener, darunter eine Anzahl Ostpreußen, zusammenfaßte und auszubilden begann: Trompeten, Posaunen, Cornett, Klarinetten, Wald- und Tenorhörner; für die Beschaffung der Instrumente setzte sich Kapellmeister Wenzel persönlich ein. Jetzt üben die jungen Leute (von 12 bis 21 Jahren) mit Eifer und Freude an ordentlichen Tonsätzen; sie haben bereits einen erfreulichen Stand ihres Könnens erreicht. Diese Gründung macht auch uns älteren Freude, um so mehr, als es sich hier endlich einmal um künstlerische Arbeit auf dem Gebiet musikalischer Formung und tonlicher Sauberkeit handelt, nicht wie bei den pilzartig aufschießenden „Bands" und „Combos" um Improvisationstechnik und Abweichung vom strengen Satz.

Wenn nicht alles trügt, kann die Kieler Bläsergemeinschaft (einen schlagkräftigen Namen hat sie noch nicht) ein wertvoller Beitrag im Kulturleben der Heimatvertriebenen und der Jugend überhaupt werden und vielleicht gelegentlich mit dem großen Chor der Heimatvertriebenen in Kiel erfolgreich zusammenarbeiten! Wir wünschen Herrn Wenzel alles Glück dazu!

Dr. Neumann

Zu unserer Bild-Erzählung

Die Geschichte von dem Schuß auf den Pfeiler im Sommerremter der Marienburg wird in mehreren alten Chroniken berichtet, und auch heute noch erzählen die polnischen Touristenführer den Besuchern des alten deutschen Hochmeisterschlosses den Hergang. Es gibt einige geringfügige Abweichungen in den Darstellungen, im wesentlichen aber stimmen sie überein. Die Geschützkugel soll während der Belagerung der Marienburg — nach der für den Deutschen Ritterorden unglücklichen Schlacht bei Tannenberg 1410 — abgefeuert worden sein; dies besagte auch die Inschrift unter der Einschlagstelle der Steinkugel.

„In jener ersten Schlacht bei Tannenberg wurden der Hochmeister und alle Brüder des Ritterordens erschlagen, die auf der Walstatt gekämpft hatten, und mit ihnen die Mehrzahl der Streiter auf ihrer Seite. Entsetzen über die furchtbare Niederlage lähmte den Widerstandswillen im Lande. In der Stunde der höchsten Not erstrahlte der Ruhm des entschlossenen Komturs von Schwetz, Heinrich von Plauen, der mit eilig zusammengeraffter Mannschaft die Marienburg gegen ein gewaltiges polnisches Belagerungsheer behauptete. Zur Beschießung des Hochmeisterschlosses verwandten die Polen Geschütze, die sie in den eroberten Ordensburgen erbeutet hatten. Auf die Kunde vom Herannahen eines Hilfsheeres aus Deutschland hoben sie die Belagerung auf. Innerhalb von vierzehn Tagen brachte der im gleichen Jahre zum Hochmeister gewählte Heinrich von Plauen das ganze Land wieder in den Besitz des Ordens. Der polnische König mußte in dem am 1. Februar 1411 unterzeichneten 1. Thorner Frieden den staatlichen Besitzstand des Ordens anerkennen und bestätigen. Zwar gelang es Heinrich von Plauen, das drohende Unheil noch einmal abzuwenden, jedoch die Auswirkungen der Schlacht von Tannenberg, die drückende Schuldenlast und das Aufflackern selbstsüchtiger Bestrebungen der Städte und Stände führten später zum Niedergang der Ordensmacht.

Briefwechsel über Filme gesucht

Das stand eines Tages in einer westdeutschen Filmillustrierten zu lesen, und die diese Anzeige aufgegeben hatte, war ein junges Mädel aus der sowjetisch besetzten Zone. Ob sich wohl jemand melden würde, mag sie gedacht haben. Und sicher haben viele Leser dieser kleinen Anzeige gestutzt, als sie „Sowjetzone" lasen, und dann mögen sie gedacht haben, daß sich in dem Falle wohl ein Briefwechsel über Filme erübrige, denn die da drüben dürften ja doch nicht schreiben, was sie meinten.

Aber dann kam doch eine Antwort. Rosemarie hatte geschrieben, ein junges Mädel wie sie, ein Mädel aus dem Westen zwar, aber doch ein Mensch, den viele gleiche Probleme beschäftigten, der jung war wie sie, der im Berufsleben stand und sich für viele Dinge interessierte. So entspann sich ein reger Briefwechsel, und allmählich wuchs eine solche Vertrautheit zwischen den beiden Mädchen, wie man sie unter guten alten Freunden findet. Das Gespräch über Filme wurde nicht vergessen, — aber es war nicht der Mittelpunkt des Briefwechsels, es blieb ein Berührungspunkt am Rande. Darüber hinaus wuchs jene beglückende Freundschaft zwischen zwei jungen deutschen Menschen, die einander helfen, die Grenzen quer durch unser Vaterland zu vergessen.

Rosemarie selbst erzählt, wie es zu diesem Briefwechsel kam:

„Ich korrespondiere jetzt mit einem achtzehnjährigen Mädchen aus der Sowjetzone, dessen Anschrift ich zufällig in einer Filmzeitschrift fand. Ich schrieb hin, und unser Briefwechsel geht bald ein Jahr, für beide Teile sehr anregend. Ich schicke ihr außerdem die Zeitschrift „Film und Frau", die manches Lesenswerte bringt — so man Zeit hat. Von hier im Westen kommen die Zeitschriften meistens an, von Berlin aus geht keine einzige durch. Das ist schade. Meine kleine Freundin wird Lehrerin, sie ist im letzten Jahr ihrer Ausbildung. Wir verstehen uns gut, allerdings muß ich ihre politische andersgeartete Auffassung in Kauf nehmen, nach Möglichkeit berühren wir das Thema kaum. Sie dürfte wohl sowieso nichts anderes schreiben, als was dort gewünscht wird, und ich darf sie auch nicht gefährden. Nur einmal, als sie in einem Ferienlager für „Jungpioniere" war und schrieb, heute abend müßten sie wieder zu einem Parteivortrag über den 5. Parteitag, obwohl sie lieber mit ihrem Freund ausgegangen wäre, da schrieb ich ihr darauf, das hätte mich ganz an die Zeit erinnert, als wir mit zehn und elf Jahren auch schon ins Lager mußten, wo Parteivorträge das Wichtigste waren, und das hätte uns bald zum Halse herausgehangen.

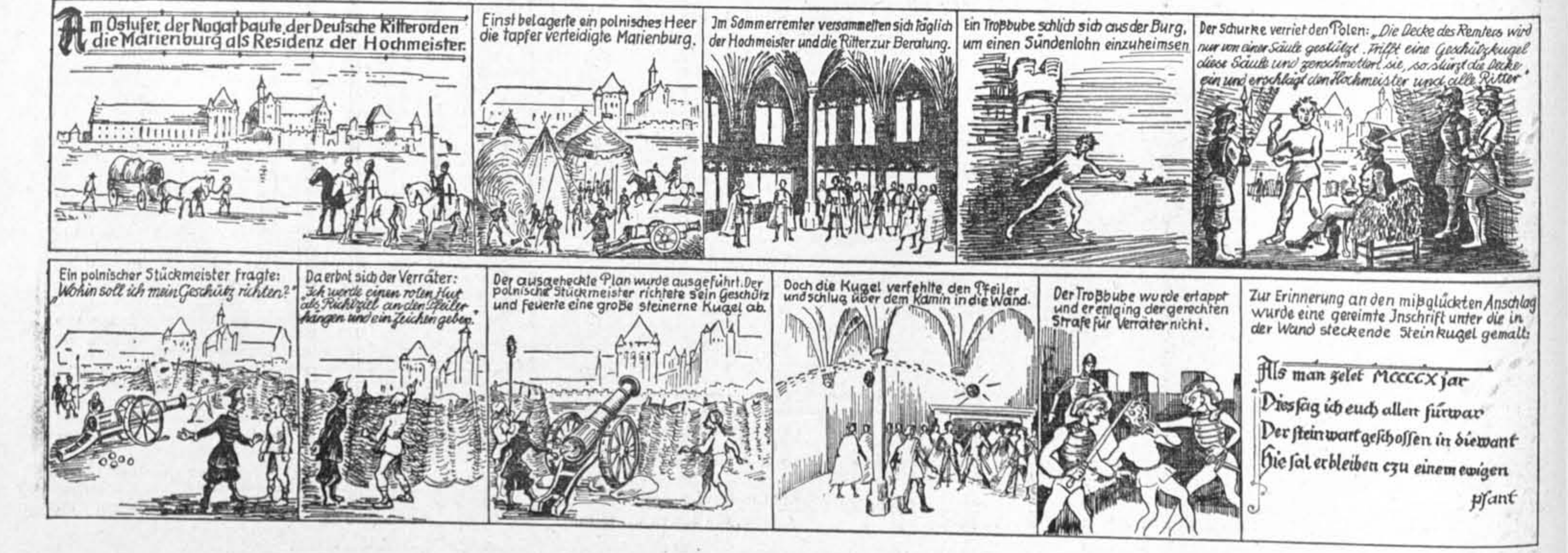
„Liebe Rosemarie! Du hast über manche Dinge wohl eine ganz falsche Auffassung oder Ansicht. In dem Lager hat es uns allen ganz prima gefallen, ich möchte am liebsten gleich wieder hin, und auch der Vortrag über den Parteitag wäre sicher sehr interessant gewesen, wenn ich nicht gerade so müde gewesen wäre", antwortete sie darauf.

Daß es ihr in den Lagern gefällt, bezweifele ich gar nicht. In allen Ferien ist sie in irgendeinem Lager, meistens als Betreuerin für die Kleineren, als Verwalterin der Lagerbibliothek usw. Sie kann reisen und braucht nichts zu bezahlen. Daß uns dabei das Grausen ankommt, wenn wir bloß daran denken, welche Ziele der Staat damit verfolgt, verstehen sie nicht, und viele glauben es nicht. Wie gesagt, am besten ist es, man schreibt nichts darüber, und es gibt ja so viele andere Kontaktpunkte, so viele Dinge, über die man sich unterhalten kann, — man muß sich allerdings die Zeit zum Schreiben nehmen. Ich bin schon zur vertrauten Beraterin geworden, sie hat so oft Liebesfreud und Liebesleid, — und dann muß ich raten, weil ich angeblich so „klug" sei und sie so gut verstünde. Ganz aus dem Häuschen war sie vor Freude über ein Paar Pantoletten und einen Petticoat, die ich ihr schickte, jetzt einen Filmkalender und einen Lippenstift, der zu ihr paßt. Solche Dinge erhalten die Freundschaft, und auch Bilder von uns sind wichtig. Im letzten Brief schrieb sie, ihre Klasse hätte sich verpflichtet, drei Tage zu arbeiten, ich weiß nicht, was. Sie schrieb auch mal aus einem Lager, daß sie Besuch von westdeutschen Jugendlichen gehabt hätten, die viele Dinge ganz anders geschildert hätten als ich . . ."

*

So weit Rosemaries Brief über ihre Brieffreundschaft. Gewiß, es gibt Dinge, die die beiden Mädchen nicht teilen und auch niemals teilen werden. Aber ob Parteivorträge oder nicht, ob Arbeitsverpflichtungen und Schulungskurse oder nicht, — wichtig ist hierbei etwas ganz anderes. Nämlich, daß hier im kleinen etwas getan wird für die Verständigung von hüben und drüben, daß eine Brücke geschlagen wird über alle Grenzen hinweg. Ob Lippenstift oder Petticoat, das spielt keine Rolle, — es kommt hier darauf an, welche menschliche Einstellung sich offenbart zu unseren Brüdern und Schwestern dort drüben. Und so gesehen können auch solche kleinen Dinge nicht nur der Eitelkeit dienen, sondern Brücken bauen. Der Weg zur Verständigung im großen führt über die kleinen Dinge, das sollten wir nicht vergessen.

Der Schuß auf den Pfeiler im Sommerremter der Marienburg



Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in . . .



B·A·Y·E·R·N

Vorsitzender der Landesgruppe Bayern e. V.: Rechtsanwalt Heinz Thieler, München. Geschäftsstelle: München 23, Trautenwolfstraße 5/0, Tel. 33 85 60 Postscheckkonto München 213 96.

Charles Wassermann spricht in Bayern

Landesverband/Kulturreferat. Der bekannte kanadische Publizist und Korrespondent des kanadischen Rundfunks Charles Wassermann, der im Sommer 1957 eine rund 7500 Kilometer lange Reise durch die deutschen Ostgebiete unternahm, spricht in den Tagen vom 2. März bis zum 10. März in Bayern. Der Vortragende ist wie kein anderer in der Lage, ein umfassendes und sachlich einwandfreies Bild von dem gegenwärtigen Zustand dieser ehemals blühenden deutschen Provinzen zu geben. Etwa siebzig Lichtbilder werden die Schilderung seiner Erlebnisse und Gespräche abrunden.

Charles Wassermann spricht am 2. März in München (Sophiensaal), 3. März in Augsburg (Kolpingsaal), 4. März in Regensburg (Keplerbau, Evangelisches Gemeindehaus), 5. März in Schwabach (Großer Bärensaal), 6. März in Ansbach (Onoldisaal). 7. März in Nürnberg (Messehaus), 8. März in Würzburg (Kolpinghaus), 9. März in Bayreuth (Sonnensaal), 10. März in Hof.

Einzelheiten sind aus den Plakatanschlägen in den genannten Städten bzw. bei den örtlichen Gruppen der Landsmannschaft zu erfahren.

Würzburg. Am 8. März um 19.30 Uhr im großen Saal des Kolpinghauses, Kolpingstraße 11, Lichtbildervortrag „Unter polnischer Verwaltung". Es spricht der bekannte kanadische Publizist Charles Wassermann über seine Reiseeindrücke in den unter polnischer Verwaltung stehenden deutschen Ostgebieten. Unkostenbeitrag 1 DM, Kartenvorverkauf Bücherstube Holzner, Augustinerstraße 20, Bücherstube Hübner, Eichhornstraße 4, und bei dem Beitragskassierer. — Am 14. März um 20 Uhr im Kolpinghaus Feierstunde aus Anlaß des 80. Geburtstages von Agnes Miegel. — Zum Deutschlandtreffen der Landsmannschaft Ostpreußen am 16. und 17. Mai in Berlin soll bei genügender Beteiligung ein Fernreisebus modernster Bauart eingesetzt werden. Die Fahrtkosten von Würzburg nach Berlin und zurück betragen bei einer Teilnahme von 22 Fahrgästen für drei Tage pro Person 42 DM, bei 30 Fahrgästen pro Person 38 DM, und bei 38 Fahrgästen pro Person 34 DM. In Berlin stehen Hotel-, Pension- und Massenquartiere zur Verfügung. Schriftliche Teilnahmemeldungen bis zum 7. März an den 1. Vorsitzenden, Scheffelstraße 1, erbeten.

Fürth. In der Hauptversammlung erstattete der Vorsitzende, Missionsinspektor Kreitschmann, den Jahresbericht: Höhepunkt der Veranstaltungen war der Heimatabend aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der Gruppe. Neben den üblichen Monatsversammlungen und Vorstandssitzungen fanden statt ein Faschingsabend, eine Wanderfahrt ins Schwarzachtal, eine ernste Bußtagsfeier und die Weihnachtsfeier. Besondere Würdigung fand die rege Tätigkeit der Frauengruppe unter ihrer Leiterin Frau Anna Kowalewski. Neben der Ausgestaltung der eigenen monatlichen Zusammenkünfte sorgt sie auch für die Lösung der kulturellen und caritativen Aufgaben der Gruppe in vorbildlicher, selbstloser Weise. Der im Vorjahre verstorbenen Mitglieder wurde in einem stillen Gebet gedacht. — Der bisherige Vorsitzende lehnte eine Wiederwahl aus beruflichen und gesundheitlichen Gründen ab. Die Versammlung ehrte den Begründer und fürsorglichen Leiter der Gruppe mit der Ernennung zum Ehrenvorsitzenden. Die Neuwahl des Vorstandes ergab: 1. Vorsitzender Hermann Adomat, Lehrer i. R.; 2. Vorsitzende Frau Anna Kowalewski; Schriftführer Kurt Kohn und Frau Nikolai; Kassierer Erwin Kowalewski und Kretschmann; Kulturreferent Bruno Hahn; Beisitzer Paul Borowski und Frau Hahn. In einer kurzen Ansprache wies der neue Vorsitzende, Adomat, auf die Bedeutung der Landsmannschaften hin, deren Ziel es immer bleiben müsse, den Gedanken an die verlorene Heimat wachzuhalten, die Ansprüche auf die Gebiete jenseits der Oder-Neiße niemals aufzugeben, die heimatlichen Sitten und Gebräuche zu erhalten und die Jugend zu gewinnen. Mit der herzlichen Bitte an die Anwesenden, durch persönliche Werbung die Gruppe zu stärken, schloß der 1. Vorsitzende die Hauptversammlung.

Gundelfingen. Aus Anlaß des 80. Geburtstages von Agnes Miegel wird die Gruppe am Sonnabend, 14. März, im Gasthaus Zum Schützen einen Abend zu Ehren der Dichterin veranstalten. — Am 14. Februar wurde die Jahreshauptversammlung abgehalten. Der Vorsitzende wird sich mit anderen Gruppen in Verbindung setzen, um Teilnehmern am Bundestreffen die Fahrt nach Berlin zu ermöglichen. Nach der Erstattung des Tätigkeitsberichtes wurde der Vorstand gewählt: 1. Vorsitzender: Franz Ranglack, Kulturwart: Frau Ida Gutzeit. Kassierer: Frau Maria Petrusch wurden wiedergewählt; 2. Vorsitzende wurde in Neuwahl Frau Helene Simokat.

Ländlich-hauswirtschaftliche Frauenschule Katlenburg

Die ländlich-hauswirtschaftliche Frauenschule in Katlenburg (Harz) beginnt Ostern ihr neues Schuljahr.

Die Schule will zwanzig Töchtern sowohl von Vertriebenen und Flüchtlingen als auch von Einheimischen eine abgeschlossene ländlich-hauswirtschaftliche Ausbildung vermitteln, um sie zu befähigen, als Siedler- und Bauersfrauen ihre Aufgaben in fortschrittlicher Weise zu erfüllen. Die Schule gibt der zukünftigen Meisterin der ländlichen Hauswirtschaft die Fachausbildung. Sie vermittelt das Pensum der Unterklasse einer Landfrauenschule. Als Aufnahmebedingungen gelten: Mindestalter 17 Jahre, abgeschlossene Volks- und Berufsschulbildung und dreijährige ländlich-hauswirtschaftliche Lehrzeit.

Der Lehrplan sieht vor: Kochen, Ernährung- und Naturlehre, Haushaltsführung, Nadelarbeit, gestaltendes Werken, Weben, Gartenbau und Kleintierhaltung, gärtnerische Praxis, Gesundheits- und Kinderpflege, außerdem Heimat- und Gemeinschaftskunde, Singen, Sport, Laienspiel.

Wandern und Fahrten erschließen die herrliche Umgebung des Harzes. Lieder, Spiele und Gemeinschaftstanz verbinden die jungen Menschen zu einer frohen Runde.

Weitere Auskünfte erteilt die ländlich-hauswirtschaftliche Frauenschule der Siedlerschule Katlenburg (Harz).

Aus der Geschäftsführung

Bitte den Heimatwohnort anzugeben!

Alle Landsleute werden gebeten, im Schriftverkehr mit Einrichtungen der Landsmannschaft Ostpreußen, den Kreisgemeinschaften und anderen Stellen der ostpreußischen Gemeinschaft ihren Heimatwohnort anzugeben. Wichtig ist bei einem Wohnungswechsel die Benachrichtigung der Verwaltung der zuständigen Kreiskartei unter Angabe der neuen Anschrift. Es ist sonst nicht möglich, die Namenskarteien auf dem laufenden zu halten, wodurch Schwierigkeiten und Verzögerungen bei der Erledigung von Auskünften und Anfragen entstehen.

Der geschäftsführende Vorstand der Landsmannschaft Ostpreußen

Wir gratulieren...

zum 93. Geburtstag

am 1. März Altbäuerin Louise Schlaugat, geb. Pirdszun, aus Tautschillen, Kreis Darkehmen, jetzt bei ihrer Tochter Gertrud, von der die jetzt schon geschwächte und bettlägerige Jubilarin liebevoll betreut wird, in der sowjetisch besetzten Zone. Sie ist durch ihre Tochter Maria Kewersun, (24a) Ahrensburg, Rotdornweg 14. zu erreichen.

zum 91. Geburtstag

am 2. März Frau Marie Niedler, geb. Willuda, aus Allenstein, Jakobstraße 10, jetzt in Reinfeld (Holst), Heimstättenstraße 14.

zum 90. Geburtstag

am 5. März Frau Elisabeth Dirksen aus Schwalgendorf, Kreis Mohrungen, jetzt bei ihrem Sohn in der sowjetisch besetzten Zone. Die Jubilarin erfreut sich noch bester Gesundheit und geistiger Frische. Sie ist durch Max Tischtau, Hamburg-Altona, Bülowstraße 12, zu erreichen.

am 5. März Landsmann August Katzinski aus Neu-Mertinsdorf, Kreis Allenstein. Er lebt noch in der Heimat und ist durch seine Tochter Agnes Korczikowski, Hamburg 13, Mittelweg 31 III, zu erreichen.

zum 88. Geburtstag

am 5. März Landsmann Gottlieb Saszik aus Alt-Keykuth, Kreis Ortelsburg, jetzt in Nieder-Saulheim über Mainz, Kelleckergasse 1.

zum 86. Geburtstag

am 19. Februar Frau Lina Dobat, geb. Mattheé, aus Buschfelde, Kreis Ebenrode, jetzt bei ihrer Tochter Ella Garbrecht in Schwerte-Holzen, Akazienstraße 13.

am 24. Februar Frau Auguste Lau aus Lindendorf bei Wehlau, jetzt in Siebeneichen bei Büchen.

am 1. März Landwirt Fritz Spiegelberg aus Pergusen, Kreis Pr.-Holland, jetzt mit seinen Töchtern in der sowjetisch besetzten Zone. Er ist über G. Amling, Pinneberg, Richard-Köhn-Straße 2, zu erreichen.

zum 85. Geburtstag

am 1. März Witwe Johanna Nowas aus Memel, Ferdinandstraße 6, jetzt bei ihrer jüngsten Tochter Frieda Voß in Rettwischdorf über Oldesloe-Land. Die Jubilarin erfreut sich körperlicher und geistiger Frische.

am 1. März Frau Elisabeth Szimmat, geb. Bajohr, aus Grünheide und Königsberg. Sie verbringt ihren Lebensabend, körperlich und geistig frisch, im St.-Klara-Heim, Hamburg-Bergedorf, Reinbeker Weg 50.

am 6. März Landsmann Hermann Böhm aus Legden, Kreis Königsberg, jetzt bei seiner Tochter Margarete Schulzki in (20a) Ilten (Han), Kirchstraße 93. Der rüstige Jubilar liest mit regem Interesse seine Heimatzeitung

am 6. März Frau Maria Krause aus Klein-Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt in Oberaden über Kamen (Westf), Friedenstraße 10.

zum 84. Geburtstag

am 18. Februar Witwe Berta Salk, geb. Falarzik, aus Wittmannsdorf, Kreis Osterode, jetzt in Ahlen (Westf), Pommernstraße 10.

am 27. Februar Bundesbahnsekretär i. R. Friedrich Gustav Lange aus Königsberg-Rothenstein, jetzt mit seiner Ehefrau Marie, geb. Faust, in Düsseldorf, Jürgensplatz 56. Der Jubilar war beim Königsberger Hauptbahnhof tätig.

am 28. Februar Frau Emilie Kassner aus Deinen, Kreis Schloßberg, jetzt bei ihrem Sohn Emil in (24b) Stadum über Leck/Schleswig. Die Jubilarin erfreut sich guter Gesundheit und liest regelmäßig ihre Heimatzeitung.

am 1. März Frau Marie Danowski, geb. Feuersenger, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt bei ihren Kindern in Walsrode (Hannover), Lange Straße 27. Von ihren drei vermißten Söhnen kehrte bisher nur ihr Sohn Willy aus russischer Gefangenschaft zurück, der vielen Landsleuten aus Prostken als Sportler bekannt war. Wer kennt das Schicklas ihrer Söhne Otto und Hans?

am 22. März Frau Henriette Schwede, geb. Steckel, aus Kahlau, jetzt in Deitersen, Kreis Einbeck.

zum 83. Geburtstag

am 20. Februar Witwe Karoline Schröder, geb. Gorny, aus Lubainen, Kreis Osterode, jetzt bei ihrem Sohn, Zollobersekretär Willy Schröder, Hamburg 33, Lükenweg 6. Nur drei von ihren acht Kindern sind noch am Leben.

am 24. Februar Frau Marie Treinis aus Labiau, Randsiedlung, jetzt bei ihrem Sohn, Studienrat Eugen Treinis, in Heidelberg-Pfaffengrund, Im Buschgewann Nr. 64. Die landmannschaftliche Gruppe gratuliert der rüstigen Jubilarin herzlich.

am 29 Februar Schneidermeister P. H. Brandt aus Allenstein, Kaiserstraße, jetzt im Städtischen Altersheim Traben-Trarbach (Mosel).

am 2. März Frau Charlotte Sebrowski aus Lyck, Danziger Straße 44, jetzt in Rumbeck über Rinteln.

am 2. März Frau Karoline Purwin aus Soltmahnen, Kreis Lyck, jetzt in Hamburg-Harburg, Milchgrund 2.

am 5. März Bauer und Bürgermeister Friedrich Krüger aus Buchwalde, Kreis Pr.-Holland, jetzt mit seiner Ehefrau in Hohenhorst über Uetersen, Kreis Pinneberg.

am 6. März Reichsbahnobersekretär i. R. Karl Broszat, ehemals Allenstein und Königsberg. Heute lebt er in Roth bei Nürnberg, Nürnberger Straße 18a.

am 9. März Frau Pauline Fiebeck, verw. Rösler, aus Königsberg, Kleine Sandgasse 15, jetzt in Dortmund, Essener Straße 10, Altersheim „Kreuzhof".

zum 82. Geburtstag

am 21. Februar Landsmann Wilhelm Wilke aus Wittenberg, Post Tharau, Kreis Pr.-Eylau, jetzt mit seiner Ehefrau in Leer (Ostfriesland), Rigaer Str. 14.

am 23. Februar Bauer Franz Wischnat aus Gobern, Kreis Schloßberg, jetzt mit seinem Sohn Erwin in Bexhövede Nr. 94 bei Bremerhaven. Er nimmt regen Anteil am Geschehen in der Heimat und erfreut sich bester Gesundheit.

am 25. Februar Frau Elisabeth Karoline Schumann aus Königsberg, jetzt mit ihrer Enkelin Eva-Maria in Bremerhaven-G., Schillerstraße 131c.

am 2. März Landsmann Max Albrecht aus Simohnen, Kreis Insterburg, jetzt in Neheim-Hüsten, Scharnhorststraße 41.

am 7. März Frau Charlotte Olk aus Stauchwitz, Kreis Ortelsburg, jetzt in Heelden 63, Post Isselburg, Kreis Rees.

am 7. März Frau Luise Karbowski aus Lyck, jetzt in Berlin-Neukölln, Wißmannstraße 6.

zum 81. Geburtstag

am 24. Februar Konsul Gustav Adolf Jeschke aus Königsberg, jetzt in Hamburg 20, Abendrothsweg 26. Der Jubilar war bei der ältesten ostpreußischen Reederei Schiffsmakler- und Speditionsfirma Robert Kleyenstüber & Co., Königsberg, bis 1920 als Prokurist tätig, dann übernahm er die Leitung der Artus-Hansa Transportgesellschaft mbH. Mit zuletzt sieben großen Dampfschwimmkränen, zwölf Binnenfahrzeugen und vier Dampf- bzw. Motorschleppern sowie Lagerhallen und Kraftfahrzeugen wurde die Artus-Hansa ein im In- und Ausland bekannter Speditions-, Binnenschiffahrts- und Seehafen-Umschlagsbetrieb. Fünf Fahrzeuge und zwei Schlepper wurden gerettet; sie sind jetzt auf dem Rhein eingesetzt. Der Jubilar ist Mitbegründer des Zentralverbandes der Deutschen Seehafenbetriebe Hamburg und seit Jahren Ehrenmitglied des Hamburger Verwaltungsrates dieses Verbandes. Im Jahre 1939 wurde Landsmann Jeschke Königlich dänischer Konsul für Ostpreußen.

am 1. März Frau Anna Czubayko aus Lyck, jetzt in Duisburg, Gablenzstraße 14.

am 1. März Frau Auguste Volkmann aus Sturmen, Kreis Schloßberg, jetzt in Hamwarde über Geesthacht.

am 1. März Frau Justiene Ukat, geb. Klein, aus Königsberg, Hochmeisterstraße 25, jetzt in Lübeck-Stockelsdorf, Segeberger Straße 42f, Rentnerhaus.

am 1. März Justizinspektor i. R. Hans Mertins aus Tilsit, jetzt mit seiner Ehefrau und seinem Sohn in (21b) Siegen, Gießener Straße 55. Dem Jubilar, der sich guter Gesundheit erfreut, gehörte in Tilsit das Gartenlokal Sonnenbad mit den sehr beliebten Erholungsgärten. Er würde sich über Zuschriften von Bekannten freuen.

am 2. März Frau Ida Beyrau aus Königsberg-Metgethen, jetzt in Kirchheimbolanden, Stresemannstraße Nr. 9 (Rheinland-Pfalz).

am 4. März Kaufmannswitwe Anna Lux, geb. Schanowski, aus Sillenfelde (Schillehnen) bei Sodehnen, Kreis Angerapp, jetzt in Bad Schwartau bei Lübeck, Riesebusch 21.

zum 80. Geburtstag

am 28 Februar Frau Emilie Kehler, geb. Romeikat, aus Königsberg, Heidemannstraße 8, jetzt mit ihrem Ehemann in Lingen (Ems), Adolfstraße 43.

am 28. Februar Frau Therese Radowski, geb. Oltersdorf, aus Königsberg, Farenheidstraße 26, jetzt in Delmenhorst, Brauenkamperstraße 41.

am 1. März Witwe Anna Alisch, geb. Froese, aus Königsberg, Prinzenstraße 1 a, jetzt zusammen mit ihrer Tochter Elfriede in Westerland (Sylt), Boysenstraße 14.

am 2. März Heeresoberlehrer i. R. Wilhelm Platz aus Ortelsburg, Hindenburgstraße 29, jetzt in Ratzeburg (Lauenburg), Ziethenstraße 63.

am 2. März Landwirt Gottlieb Neuber aus Schönborn-Abbau, Kreis Pr.-Holland, jetzt bei seiner Tochter Vera Werner in Cuxhaven, Westpreußenstraße 11. Der Jubilar erfreut sich körperlicher und geistiger Frische.

am 3. März Schulleiter i. R. Albert Drechsel aus Redden, Kreis Bartenstein, zuletzt Königsberg. Der Jubilar erfreut sich guter Gesundheit. Er wohnt heute in Wunstorf (Han), Wilhelm-Busch-Straße 26 I. Über Zuschriften von Bekannten würde er sich freuen.

am 3. März Landsmann Wilhelm Bartschat aus Parwen, Kreis Elchniederung, jetzt in Heppingen (Ahr), Am Brunnen 2.

am 3. März Gärtnereibesitzer Eduard Groender aus Gröben, Kreis Osterode, jetzt in (20a) Hannover-Ricklingen, Pfarrstraße 36 I r. Landsmann Groender ist mit seiner Frau und seiner Tochter als Spätaussiedler erst im Januar 1957 aus der Heimat gekommen.

am 4. März Landwirt Gustav Szalinski aus Powilken, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt in Säckingen (Rhein), Bergseestraße 8 (Baden).

am 5. März Lehrerwitwe Anna Naujoks aus Tilsit, Stiftstraße 7, jetzt in Bad Bramstedt (Holst), Altes Kurhaus.

am 6. März Oberpostsekretär i. R. Mathias Endrigkeit aus Neuhausen-Tiergarten. Bis 1939 war der Jubilar Stellenvorsteher des Zweigpostamtes 12 Königsberg. Heutige Anschrift: Nordseebad Büsum, Otto-Johannsen-Straße 44.

am 7. März Landsmann Wilhelm Unger aus Königsberg, Unterhaberberg 12 d. Er war Häuserverwalter und Kastellan. Jetzt wohnt er im Pilgerheim Weltersbach, Post Witzhelden (Rheinland).

am 7. März Frau Anna Postulat aus Mehlsack, Heilsberger Straße 18, jetzt in (14b) Ravensburg (Württ), Obere Breite Straße 6. Sie ist an dem Zeitgeschehen lebhaft interessiert und versäumt kein heimatliches Treffen.

zum 75. Geburtstag

am 19. Februar Lehrer i. R. Max Muehlenberg aus Griesen, Kreis Treuburg, später in Simonen, Kreis Insterburg. Er lebte nach der Vertreibung in Wichmannsburg, Kreis Lüneburg. Dort war er Flüchtlingsbetreuer im Gemeinderat und stellvertretender Bürgermeister. Seit 1950 wohnt er in Lüneburg, Marker-Heinemann-Straße 4, wo er ebenfalls in der Flüchtlingsbetreuung tätig ist.

am 19. Februar Oberlokomotivführer i. R. Andreas Doehring aus Osterode, jetzt mit seiner Ehefrau Viktoria bei der ältesten Tochter Luzie Piontek in Dahlhausen an der Wupper, Hardtbach 24. Im Mai vorigen Jahres konnten die Eheleute ihre Goldene Hochzeit feiern.

am 24. Februar Frau Martha Kosik, geb. Piechottka, aus Zweilinden, Kreis Sensburg, jetzt mit ihrem Ehemann Johann in Burhafe (Ostfriesland).

am 27. Februar Witwe Paula Arnold, geb. Brandstädter, aus Königsberg, Galtgarbenstraße 8, jetzt in Itzehoe (Holst), Große Paaschburg 28.

am 28. Februar Gestütsoberwärter Karl Skroblin aus Trakehnen, jetzt mit seiner Ehefrau in Rotenburg (Han), Hemphöfen 26

am 1. März Landwirt Richard Pick aus Pregelswalde, Kreis Wehlau, jetzt in Gießen (Lahn), Oberhof.

am 1. März Frau Emilie Leiding aus Moithienen, Kreis Ortelsburg, jetzt in Achmer-Wackum über Bramsche, Kreis Bersenbrück, Bezirk Osnabrück.

am 1. März Fräulein Rose Baumgart aus Königsberg, jetzt in Varel i. O., Neißestraße 5. Der Bund der heimattreuen Ostpreußen gratuliert herzlich.

am 1. März dem früheren Amtsvorsteher Fritz Niemann aus Powayen bei Germau, Kreis Fischhausen. Er wohnt heute in Schönberg bei Trittau, Kreis Lauenburg.

am 2. März Frau Wilhelmine Stadie, geb. Fuhrmann, aus Königsberg, Ziegenweg 27, jetzt in (20a) Langenbruch Nr. 13 über Stadthagen.

am 2. März Frau Amalie Wilkat, geb. Naujokat, aus Steffensfelde, Kreis Gumbinnen, jetzt bei ihrer Tochter Gertrud und ihrem Schwiegersohn Kurt Roß in (22a) Rheinhausen 2, Heynenstraße 10.

am 3. März Landsmann Albert Korell, jetzt in Braunschweig, Hans-Geitel-Straße 13. Der Jubilar war fünfundzwanzig Jahre beim Ostpreußenwerk in Friedland und Elbing tätig.

am 4. März Landsmann August Brack aus Raiffenrode, Kreis Lyck, jetzt in Ulsnis, Kreis Schleswig.

am 4. März Frau Elise Engelhardt, geb. Böhnke, aus Königsberg, Luisenallee 78, jetzt in Dortmund-Huckarde, Huckarder Straße 309.

am 4. März Regierungsrat i. R. Cuno Moeller, jetzt in Detmold, Herderstraße 20. Der Jubilar war von 1930 bis 1938 Vorsteher des Finanzamtes in Schloßberg.

am 4. März Frau Minna Teichert, geb. Schulz, aus Mohrungen, Mühlendamm 2, jetzt in Steinfeld (Oldb), Graf-Spee-Siedlung.

Goldene Hochzeiten

Postbeamter i. R. Franz Torner und seine Ehefrau Luise, geb. Kater, aus Lyck, jetzt in Heide (Holstein), Westerweide 12, feierten am 21. Februar ihre Goldene Hochzeit.

Landsmann Ludwig Orzessek und seine Ehefrau Auguste, geb. Posdziech, aus Seenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt bei ihrer Tochter, Frau Elfriede Kaminski, in Langenberg (Rheinland), Breitstraße 1, feiern am 4. März das Fest der Goldenen Hochzeit.

Gutsbesitzer Otto Buechler und seine Ehefrau Helene, geb. Rohrer, aus Zweischützen (Strzelzen), Kreis Lötzen, jetzt bei ihren Kindern in Ziegenhain, Bezirk Kassel (Hessen), feiern am 4. März das Fest der Goldenen Hochzeit.

Die Eheleute Ludwig Thieß und Frau Lina, geb. Saul, aus Andreastal, Kreis Angerburg, jetzt in (24a) Neu-Wulmstorf über Buxtehude, Dünenkamp 3, feiern am 5. März das Fest der Goldenen Hochzeit. Bis zum vergangenen Jahr lebten die Eheleute nach der Vertreibung in der sowjetisch besetzten Zone.

Die Eheleute Adolf Daniel und Frau Ida, geb. Schulz, aus Greißing, Kreis Pr.-Holland, jetzt in Röhrse über Lehrte, Kreis Burgdorf, feiern am 6. März im Kreise ihrer vier Kinder, Groß- und Urgroßkinder das Fest der Goldenen Hochzeit. Der einzige Sohn der Eheleute, Kurt, kehrte aus dem letzten Krieg nicht zurück.

Die Eheleute August Föllmer und Frau Pauline, geb. Winkler, aus Hermannswalde, Kreis Pr.-Holland, jetzt in Rehlingen, Kreis Lüneburg, feiern am 8. März das Fest der Goldenen Hochzeit.

In den Ruhestand getreten

Polizeimeister Otto Bergner, ehemals bei der Polizei in Tilsit, Königsberg und Drengfurt, jetzt in Osterwanna 164, Kreis Land Hadeln (24a), tritt am 28. Februar in den Ruhestand.

Bestandene Prüfungen

Dietrich Friedrich Carl Janert, Sohn des nach Rußland verschleppten Landwirts Fritz Janert, Pohiebels, Kreis Rastenburg, jetzt in Harksheide, Bezirk Hamburg, Weg am Denkmal 43, hat an der Ingenieurschule zu Hamburg die Prüfung zum Schiffingenieur II/C 5 bestanden.

Elisabeth Bluhm, geb. Ennigkeit, Tochter des Kaufmanns Curt Ennigkeit und seiner Ehefrau Elsa, geb. Rockel, aus Königsberg, Rippenstraße 19, jetzt in Marburg (Lahn), Rotenberg 24a, hat die wissenschaftliche Prüfung für das Lehramt an Höheren Schulen in Französisch und Leibeserziehung an der Universität Marburg (Lahn) bestanden.

Hans Türk, Sohn des Fleischermeisters Hermann Türk und seiner Ehefrau Selma, geb. Ast, aus Angerburg, Theaterstraße 2, jetzt in Massen, Kreis Unna (Westf), Westkamp 14, bestand vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer Dortmund die Meisterprüfung im Maurerhandwerk.

Hans Behrendt, Sohn des Malers und Illustrators Erich Behrendt aus Wehlau, jetzt in Hamburg 20, Woldsenweg 8, bestand in Hamburg das Assessor-Examen. Er entstammt einer alten Wehlauer Familie; sein Großvater war der Bäckermeister Max Behrendt.

Lehrerin Anni Jung, geb. Skottke, aus Schmidtsdorf, Kreis Sensburg, jetzt in (22b) Buborn ü. Offenbach (Glan), Kreis Birkenfeld, bestand ihre zweite Lehrerprüfung.

Das Abitur bestanden

Dieter Banaski, Sohn des Gutsbesitzers Erich Banaski aus Hanffen, Kreis Lötzen, jetzt in Högersdorf, Kreis Segeberg.

Klaus Matthes, Sohn des Bauern Otto Matthes und seiner Ehefrau Ruth, geb. Bartschat, aus Wartenhöfen/Kreuzingen, Kreis Elchniederung, jetzt in Heppingen (Ahr), Am Brunnen 2, am Staatlichen Aufbaugymnasium Bad Neuenahr.

Christiane Schaefer, Tochter des Zollinspektors Johannes Schaefer, ehemals Eydtkuhnen und Lyck, jetzt in Osnabrück, Rudolfstraße 26, am Gymnasium für Mädchen in Osnabrück.

Heinz-Ulrich Warm, Sohn des Lehrers Walter Warm aus Hohenstein bzw. Gr.-Pötzdorf, jetzt in Bölkum bei Ruppichteroth, Bezirk Köln, am Hollenberggymnasium Waldbröl (Rheinland).

Elfriede Danielzik, Tochter des gefallenen Postinspektors Heinrich Danielzik und seiner Ehefrau Gertrud, geb. Dembowski, aus Königsberg, Lehndorffstraße 2, und Hohenstein, jetzt Hamburg-Osdorf, Am Landpflegeheim 28 II r, am Gymnasium für Mädchen zu Hamburg-Blankenese,

Gisela Bachler, Tochter des Schulleiters Fritz Bachler und seiner Ehefrau Lydia, geb. Darms, aus Babsken, Kreis Angerapp, jetzt in Mengershausen bei Göttingen, am Gymnasium für Mädchen in Göttingen.

Lothar Kompch, Sohn des vermißten Schneiders Rudolf Kompch aus Lyck, Otto-Reinke-Straße 10, jetzt in Gries (Pfalz), Kreis Kusel, am Naturwissenschaftlichen Gymnasium Kusel.

Christian Rebien, Sohn des Verwaltungsamtmanns a. D. Kurt Rebien und seiner Ehefrau Gertrud, geb. Rogalla, jetzt in Lübeck, Wiesengrund 45, am Katharineum-Gymnasium zu Lübeck.

Wir hören Rundfunk

in der Woche vom 1. bis zum 7. März

NDR/WDR-Mittelwelle. Sonntag, 21.00: Günter Neumann und seine Insulaner. — Dienstag, 9.00: Schulfunk: In Danzig 1955. — Sonnabend, 10.00: Schulfunk. Agnes Miegel: Die Mutter. — 15.00: Alte und neue Heimat.

Norddeutscher Rundfunk - UKW. Dienstag, 10.30: Schulfunk. Zwischen Ost und West. „Grenzgänger in Berlin 1958. — Sonnabend, 11.05: Schulfunk. Agnes Miegel: Balladen. (Schöne Agnete, Henning Schindekop, Wagen an Wagen.)

Westdeutscher Rundfunk - UKW. Mittwoch, 9.30: An des Haffes Strand, Lieder und Tänze aus Ostpreußen. (Carl Horst Schröder, Bariton; Ostpreußenchor Düsseldorf, Leitung Paul Mühlen; Volksmusikvereinigung des Westdeutschen Rundfunks, Leitung Ferdinand Schmitz.)

Hessischer Rundfunk. Sonntag, 13.30: Der gemeinsame Weg; werktags, 15.15: Deutsche Fragen, Informationen für Ost und West. — Dienstag, 11.30: Musik zur Mittagspause, u. a. „Ostpreußisches Bilderbuch" von Otto Besch.

Süddeutscher Rundfunk. Mittwoch, 17.30: Die Heimatpost. Nachrichten aus Mittel- und Ostdeutschland. — 22.10: Wir denken an Mittel- und Ostdeutschland.

Südwestfunk. Montag und Freitag, 7.10: In gemeinsamer Sorge. Informationen und Dokumente zur Frage der deutschen Einheit.

Saarländischer Rundfunk. Sonnabend, 15.45: Unvergessene Heimat.

Bayerischer Rundfunk. Mittwoch, 16.40: „Mutter Ostpreußen" zum 80. Geburtstag von Agnes Miegel. Der Bayerische Rundfunk bringt eine Auswahl aus ihren Dichtungen. — Donnerstag, 22.25: Zwischen Elbe und Oder. Eine Zonenzeitung.

Sender Freies Berlin. Donnerstag, 15.00: Berliner Schulfunkstunde. Zwischen den Weltkriegen. Von Prag bis Polen. — Der Ausbruch des Krieges. (Wiederholung Freitag 10.00.) — Sonnabend, 15.45: Alte und neue Heimat. — 20.00: Berlin 1959. Kurfürstendamm und Brandenburger Tor — Menschen und Schlagbäume — Schnauze und Herz. Das nicht immer unpolitische Mosaik einer politischen Stadt, zusammengetragen von Dieter Finnern und Erich Koberling.

*

Die Funklotterie des NDR und WDR hat in den knapp zehneinhalb Jahren ihres Bestehens einen Reinertrag von über zehn Millionen DM für caritative Zwecke eingespielt. Die Funklotterie stiftete 40 000 DM für Wohnküchen, die Ausgebombte und Flüchtlinge in Nordrhein-Westfalen erhielten, und sie gab 570 000 DM, von denen zweihundert Wohnungen für Kriegerwitwen mit mehreren Kindern gebaut wurden. 680 aus der Sowjetunion angekommene Frauen konnten sich in Sechs-Wochen-Kuren in einem Heim in der Nähe Bielefelds erholen, und weitere 250 Spätaussiedlerinnen erhielten Bargeld-Beihilfen in Höhe von je 300 DM. Die „Deutsche Künstlerhilfe" hat mit 400 000 DM aus Mitteln der Funklotterie alten, verdienstvollen Künstlern helfen können; einem Aachener Versehrten-Kinderheim wurde ein Kleinbus beschafft, die Blindenhörbücherei in Münster erhielt 20 000 DM. Als im Januar 1952 der große Flüchtlingsstrom aus Mitteldeutschland einsetzte, spendete die Funklotterie 140 000 DM Nicht weniger wichtig als diese aus den gesamten Hilfeleistungen erwähnten Beispiele sind die unzähligen Fälle, in denen die Wohlfahrtsverbände mit kleinen Beihilfen ärgste Not lindern halfen. Mehr als acht Millionen DM wurden dafür verwandt.

Rätsel-Ecke

Heimatliches Silbenrätsel

Die Silben und Buchstaben al — am — au — bar — ben — ben — bi — bro — burg — burg — de —de — de — der — der — ditt — dorf — drau — e — er — ge — gil — horst — i — ils — in — in — in — ke — ken — la — lau — le — löt — mann — mau — me — mel — nei — neu — nie — nit — o — os — per — pil — rag — rau — ro — ro — sa — schen — schen — se — see — see — see — sen — sens — si — ste — ster — ster — su — ten — tief — us — ves — worm — zen — sind zu 28 Wörter zusammenzusetzen, deren Anfangsbuchstaben — abwärts gelesen — den Namen eines ostpreußischen Schriftstellers und den Titel eines seiner bekannten Romane ergeben.

Bedeutung der Wörter: 1. Stadt im Ermland, Kreis Braunsberg, 2. Forstmeisterei in der Elchniederung, 3. Stadt an der Deime, 4. Kreisstadt am Löwentinsee, 5. Stadt am Zusammenfluß der Angerapp und Inster, 6. linker Nebenfluß des Pregel, 7. Strom in Ostpreußen, 8. Mahlzeit zwischen Mittag- und Abendbrot, 9. Flüßchen in der Elchniederung, auch rechter Zufluß der Weichsel, oberhalb Graudenz, 10. Flüßchen, an dem die südlichste ostpreußische Kreisstadt liegt, 11. ostpreußischer Dichter (Geburtsort Heydekrug), 12. nördlicher Quellfluß des Pregel, 13. See südlich Angerburg, 14. Hafenstadt am Tief des Frischen Haffs, 15. Kreisstadt im Regierungsbezirk Allenstein, 16. wie zu 15. (am Drewenzsee), 17. Ort auf der Frischen Nehrung, gegenüber Nr. 14., 18. See südöstlich Elbing, in ihn führt der Oberländische Kanal, 19. Fischerdorf am Ostufer des Kurischen Haffs, 20. neuer Name für Stallupönen, 21. Stadt an der Liebe, Kreis Rastenburg, 22. ostpreußische Dichterin Johanna ..., 23. Stadt an der Memel, 24. Badeort an der Samlandküste, 25. kleines Raubtier (mundartlich), 26. See in der Johannisburger Heide, 27. südlicher Memelarm ab Schanzenkrug, 28. ostpreußischer Freiheitsdichter (1783 bis 1817).

Rätsel-Lösungen aus Folge 8

Silbenrätsel

Winterfreuden unserer Kinder

1. Geflügel, 2. Liebemühl, 3. Innung, 4. Taschentuch, 5. Suchanzeigen, 6. China, 7. Ebenrode, 8. Niederung, 9. Roboter, 10. Okarina, 11. Delta, 12. Eylau, 13. Lissa, 14. Nachtigallensteig, 15. einlegen, 16. Schlachtfest, 17. Lichtenau, 18. austen.

Glitschen, Rodeln, Eislaufen, Schneeballschlacht

Am 1. März, seinem 39. Geburtstage, gedenke ich in stiller Wehmut meines lieben Sohnes

Erwin May

der mir am 24. Februar 1957 durch einen tragischen Unglücksfall entrissen wurde.

In tiefer Trauer

seine Mutter Wilhelmine May
geb. Arbach

Meckelfeld über Hamburg-Harburg, Am Höpen 363
früher Insterburg-Sprindt, Am Sandstich 7

Am 3. Februar 1959 verschied nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Onkel und Vetter

Bauer

Otto Lindemann

im Alter von 56 Jahren.

In tiefer Trauer
im Namen der Hinterbliebenen

Auguste Lindemann, geb. Ewert

Dellinghofen, Am Vogelsang 7
früher Landskron, Kreis Bartenstein, Ostpreußen

Nach langem Krankenlager, im fast vollendeten 88. Lebensjahre, nahm Gott in seinen ewigen Frieden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, unsere liebe Schwester und Tante

Agnes Gerlach

geb. von Petzinger

* 4. 3. 1871 † 14. 2. 1959, Blankenheim

früher Domäne Fischhausen, Ostpreußen

nach einem Leben voll reicher Freude und tiefem Schmerz.

In stiller Trauer

Lotte Döhereiner, geb. Gerlach
Christel Gerlach
Margarete Koehler, geb. Gerlach
Alexander Koehler
Christine Gerlach, geb. Steppuhn
vierzehn Enkel und fünf Urenkel

Blankenheim (Eifel), Auf dem Lüh
Berlin-Dahlem, Garystraße 16
Bonn, Eichendorffstraße 13
Hamburg-Barmbek, Gluckstraße 18a

Die Trauerfeier im Krematorium Köln fand in aller Stille statt. Die Urne wird in Berlin auf der Grabstätte der Schwestern beigesetzt.

Am Freitag, dem 13. Februar 1959, ist unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Louise Thoms

geb. Schultz

im Alter von 86 Jahren sanft entschlafen.

Wir haben sie in aller Stille zu Grabe getragen.

In tiefer Trauer

Lita Plicht, geb. Thoms
Gerhard Plicht
Prof. Dr. Walter Thoms und Frau
Marthel, geb. Fleiner
Fritz Thoms und Frau Lotte
geb. Willuhn
Frau Kurt Thoms, Witwe,
geb. Saffran
zehn Enkelkinder
ein Urenkel

Wuppertal-Elberfeld, Deweerthstraße 47
früher Schippenbeil, Ostpreußen

Am 12. Januar 1959 entschlief nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im festen Vertrauen auf ihren Erlöser, wohlvorbereitet mit den heiligen Sterbesakramenten, meine liebe Frau, unsere gute treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester und Schwägerin

Ida Karnbach

geb. Hennig

kurz vor Vollendung ihres 87. Lebensjahres.

In tiefer Trauer

Paul Karnbach
Hubert Karnbach mit Familie
Edith Possett, geb. Karnbach, mit Familie
Lothar Karnbach mit Familie
Trenton, USA
und alle Anverwandten

Schwäbisch Gmünd, Albstraße 64
früher Allenstein, Ostpreußen, Herrenstraße 30

Am 9. Februar 1959 verschied, fern ihrer geliebten Heimat, nach kurzer schwerer Krankheit, unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Marie Bielfeldt

geb. Novosatka

im Alter von 83 Jahren.

In stiller Trauer

Edith Scharnewski, geb. Bielfeldt

Essen, den 9. Februar 1959, Goebenstraße 7
früher Allenstein, Ostpreußen, Zimmerstraße 7

Nach kurzem Krankenlager ist unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Studienrätin a. D.

Mathilde Baehr

am 8. Februar 1959 im 88. Lebensjahre sanft entschlafen.

Im Namen der Hinterbliebenen

Anna Szeszat, geb. Forstreuter
Albert Szeszat

Gellendin/Anklam, den 9. Februar 1959

Die Einäscherung hat in Rostock stattgefunden; die Trauerfeier und Beisetzung der Urne auf Wunsch der Entschlafenen in Gellendin/Anklam.

Das älteste Mitglied unseres ehemaligen Kollegiums ist von uns gegangen, Frau

Studienrätin i. R.

Mathilde Baehr

verschied am 8. Februar 1959 infolge eines Unfalles im 88. Lebensjahre nach einem bis zuletzt unermüdlich tätigen Leben.

Wir danken ihr für alles, was sie uns und vielen Generationen von Schülerinnen gewesen ist.

Kollegium und Schülerinnen
der ehemaligen Staatlichen Cecilienschule
Gumbinnen

I. A. Oberstudiendirektor i. R. Dr. E. Bock

Nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit ist heute unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Anna Hille

geb. Wangerowski

im Alter von 69 Jahren, fern ihrer geliebten Heimat Königsberg Pr., von uns gegangen.

In stiller Trauer
im Namen der Hinterbliebenen

Margarete Rohde-Eisenblätter, geb. Wangerowski

Hamburg, den 18. Februar 1959
Hallerstraße 1 c (Hochhaus)

Nach drei Monaten, am 30. Januar 1959, folgte ihrem Gatten in die Ewigkeit nach kurzer Krankheit unsere liebe treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Tante und Großtante

Amalie Maria Brost

geb. Hoch

im 82. Lebensjahre.

Wir danken ihr von Herzen für ihre selbstlose Liebe, herzensgute und immerwährende Fürsorge.

In stiller Trauer

Familie Franz Brost
(14b) Eislingen/Fils, Hauptstraße 46
Familie Fritz Brost
(23) Wilhelmshaven, Peterstraße 70
Familie Gerhard Mosel, Bremen

Bremen, den 30. Januar 1959
früher Insterburg, Markgrafenplatz 1

Am 24. Januar 1959 ist unsere geliebte Mutter und Omi, Schwester, Schwägerin und Tante

Jutta Kobbert

geb. Liedtke

im Alter von 67 Jahren sanft entschlafen.

Ihre ganze Liebe galt uns und der ostpreußischen Heimat.

Im Namen der Angehörigen

Roselotte Politt, geb. Kobbert

(20a) Clenze, Lange Straße 45
früher Pobethen, Kreis Samland

Am 19. Februar 1959 entschlief sanft im DRK-Altersheim „Tannenhof" in Logabirum (Ostfriesland) kurz vor Vollendung ihres 86. Lebensjahres unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Antonie Dous

fr. Königsberg, Stift Turnerstr.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Frida Dous
Rudolf Dous

Altötting (Bayern)
Maria-Ward-Straße 8

Die Beisetzung hat am 13. Februar 1959 in Logabirum stattgefunden.

Was Gott tut,
das ist wohlgetan.

Am 9. Februar 1959 entschlief nach langer schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, fern der lieben Heimat, meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Schwester, Frau

Wilhelmine Lenk

geb. Lenk

im Alter von 72 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen

Wilhelm Lenk
und Angehörige

Neugnadenfeld
über Neuenhaus, Kr. Bentheim
früher Altstadt, Kr. Mohrungen

Am Mittwoch, dem 11. Februar 1959, ist meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter

Ida Dombrowsky

geb. Kuschnereit

im 79. Lebensjahre nach kurzer Krankheit ganz plötzlich von uns gegangen.

In stiller Trauer

Gustav Dombrowsky
Herta Wenzel, geb. Dombrowsky
Helga und Hans-Joachim Wenzel

Stade, den 11. Februar 1959, Dankersstraße 44 a
früher Kudern, Kreis Angerapp

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief plötzlich und unerwartet meine liebe Frau und herzensgute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Auguste Christochowitz

geb. Kollak

im 68. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Gustav Christochowitz
Ernst Christochowitz als Sohn
und Angehörige

Gut Nutzhorn bei Schierbrok (Oldb), den 11. Februar 1959
früher Geigenau, Kreis Lyck

Die Einäscherung fand am Montag, dem 16. Februar 1959, um 11.45 Uhr im Krematorium auf dem Riensberger Friedhof in Bremen statt.

Am 21. Januar 1959 hat Gott der Allmächtige meine gute Mutter, unsere liebe Omi

Fleischermeisterswitwe

Frau Maria Malien

geb Bress

aus Tilsit, Parkstraße 8

von ihrer schweren Krankheit erlöst.

Im Namen aller Angehörigen

Erna Dudda, geb. Malien

Altensteig (Schwarzwald), Jahnstraße 50

---

†

Müh' und Arbeit war Dein Leben,
Ruhe hat Dir Gott gegeben.

Nach einem arbeitsreichen Leben, voller aufopfernder Fürsorge um uns und fern unserer geliebten Heimat, entschlief plötzlich und unerwartet am 22. Dezember 1958 meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Auguste Jescheniak

geb. Czimmek, verw. Neumann
aus Siegmunden
Kreis Johannisburg

im Alter von 64 Jahren,

In stiller Trauer

Friedrich Jescheniak
Fahren b. Wismar (Meckl)
Ewald Neumann und Frau
Marianne, geb. Koziak
Wolfsburg, Brahmsring 31
Heinz Schönsee und Frau
Lieselotte, geb. Jescheniak
Cuxhaven, Pommernstr. 25
Georg Grigo und Frau
Elisabeth, geb. Jescheniak
Gr.-Stowe bei Rostock
Helmut Jescheniak
Fahren b. Wismar (Meckl)
Horst Jescheniak und Frau
Hanni, geb. Bischof
Spornitz bei Parchim
Bruno Jescheniak und Frau
Uschi, geb. Pommerening
Fahren b. Wismar (Meckl)
sowie acht Enkelkinder

Die Trauerfeier fand am 27. Dezember 1958 in Fahren, Kreis Wismar (Meckl), statt.

Nach zehn Jahren seiner Heimkehr aus russischer Gefangenschaft starb am 28. Dezember 1958 an einer schweren Gallenoperation unser lieber Sohn

Erich Lagerpusch

im Alter von 45 Jahren.

Es trauern

Charlotte Lagerpusch
geb. Veit, **und Kinder**
Ihmert, Iserlohnstraße 18
(Kreis Iserlohn)
Bruno und Emma Samel
verw. Lagerpusch
als Eltern
Köckebek 21, Kreis Halle
über Bielefeld 2 (Westf)
früher Gumbinnen
Ostpreußen

Am 3. Februar 1959 verunglückte tödlich bei der Ausübung seines Berufes, im Alter von 34 Jahren, der

Fliegerhauptmann

Siegfried Stodollik

Im Namen der
trauernden Hinterbliebenen

Gottlieb Stodollik

Lübeck
Sandkrugskoppel 5
früher Klein-Rogallen
Kreis Johannisburg

Es ist so schwer, wenn sich zwei liebe Augen schließen, die Hände ruhn, die stets so treu geschafft, und unsere Tränen still und heimlich fließen, ein gutes Herz wurd' zur Ruh' gebracht.

Am 31. Januar 1959 verstarb nach längerem schwerem Leiden, mitten aus einem schaffensfrohen, immer pflichterfüllten Leben, fern seiner geliebten Heimat, mein lieber guter Mann, unser unvergessener Vater, Schwiegervater und Opi, mein lieber Bruder, Schwager und Onkel

Landwirt

Johann Bandilla

im Alter von 55 Jahren.

In stiller Trauer

Marie Bandilla
geb. Budzinski
Helmut Bandilla und Frau Ilse
geb. Retzlaff
Hans Bandilla und Frau Irene
geb. Retzlaff
Siegfried Bandilla
Helga Bandilla
Ilsemarie als Enkelkind
und alle Anverwandten

Kreis Lyck, Ostpreußen
früher Zappeln
Lettgenbrunn, Kr. Gelnhausen

Müh' und Arbeit war Dein Leben,
Ruhe hat Dir Gott gegeben.

Am 8. Februar 1959 entschlief in unserer Heimat mein lieber guter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Opi

Joachim Bauch

Landwirt
in Alt-Wartenburg, Ostpreußen

nach langer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, im Alter von 73 Jahren.

In stiller Trauer

Frau Anna Bauch
geb. Krebs
Hugo Bauch und
Frau Erna
geb. Holstein
} Alt-Wartenburg Ostpr.
Hubert Dost und Frau Anna
geb. Bauch, Tollack, Ostpr.
Paul Bauch und Frau Else
geb. Zimmermann
Oberhausen
Bruno Schulz und Frau
Hildegard, geb. Bauch
Lüdenscheid
und sechs Enkelkinder

Lüdenscheid, Friedensschule 4

Die Beerdigung hat am 12. Februar 1959 in Alt-Wartenburg stattgefunden.

Fern seiner geliebten Heimat verstarb plötzlich und unerwartet am 26. Januar 1959 mein lieber Mann, unser immer um uns besorgter herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel, Herr

Johann Klein

Molkerei- und Hausbesitzer

früher Königsberg Pr.

kurz vor Vollendung seines 75. Lebensjahres.

In tiefem Leid

Anna Klein, geb. Buchholz
sowie alle Angehörigen

Friedingen, Kreis Konstanz, Haus Nr. 32

Mit dem Verstorbenen ist ein treues Mitglied von uns geschieden.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Die Landsmannschaft Ostpreußen in Singen/Htwl.

gez. Matern

Am 10. Februar 1959 ist mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Paul Strömer

Justizoberwachtmeister a. D.

im Alter von 77 Jahren nach langem Leiden sanft entschlafen.

In tiefer Trauer

Anna Strömer, geb. Johr
Erna Kemsies, geb. Strömer
Ilse Ruëtz, geb. Strömer
Rudi Strömer und Frau Irma geb. Kaiser
Toni Bahn, geb. Strömer
Fritz Kemsies
Otto Ruëtz
Heinz Bahn
neun Enkelkinder
und Anverwandte

Hagen (Westf), Schillstraße 4
früher Königsberg Pr., Hansaring 14/16 (Landgericht)

Müh' und Arbeit war Dein Leben,
treu und fleißig Deine Hand.
Ruhe hat Dir Gott gegeben,
denn Du hast sie nie gekannt.

Am 20. Januar 1959 ist ganz unerwartet unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Heinrich Postner

kurz nach Vollendung seines 78. Lebensjahres und vier Wochen nach dem Tode unserer geliebten Mutter, fern seiner alten lieben Heimat, in die Ewigkeit abberufen worden.

In stiller Trauer

Familie Curt Postner
Familie Stumm
Familie Wunderlich

Herten, den 31. Januar 1959
früher Gollingen, Kreis Sensburg, Ostpreußen

Am 23. Januar 1959 haben wir ihn auf dem Waldfriedhof in Herten zur letzten Ruhe gebettet.

Unsere lieben Eltern und Großeltern sind verstorben

techn. Bundesbahninspektor i. R.

Albert Buschmann

geb. 9. 5. 1882 in Bremen gest. 21. 12. 1957 in München

Luise Buschmann

geb. Sauvant

geb. 3. 6. 1886 in Tilsit gest. 13. 1. 1959 in Essen

Zuletzt wohnhaft München, Südliche Auffahrtsallee 26

Sie lebten und starben in steter Erinnerung an unsere ostpreußische Heimat, Königsberg Pr., Goltzallee 14.

Sie ruhen in einem gemeinsamen Grab auf dem Westfriedhof in München.

In Trauer

Edith Alexy, geb. Buschmann
Dr. Kurt Alexy
Jürgen, Doris, Rainer, Ingrid als Enkelkinder

Essen, Nordlandaue 14

Am 24. Januar 1959 nahm der Herrgott nach schwerem Leiden meinen lieben Mann, unseren guten fürsorglichen Vater, Großvater und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Lehrer

Gustav Karl Elmenthaler

im Alter von 64 Jahren zu sich.

Er ruht fern seiner lieben Heimat auf dem Friedhof in Tangstedt, Bezirk Hamburg.

In tiefer Trauer

Elma Elmenthaler, geb. Jurkschat
Christel Heilberg, geb. Elmenthaler
Aylert Heilberg
Johannes Elmenthaler
Gertrud Elmenthaler, geb. Lenkeit
Vilma Jaeger, geb. Elmenthaler
Wilhelm Jaeger
Manfred Elmenthaler
Erna Elmenthaler, geb. Flade
und vier Enkelkinder

Bramsche, Bezirk Osnabrück, Lutterdamm 19
früher Szameitkehmen bei Mädewald

Nach 53jähriger glücklicher Ehe entschlief völlig unerwartet, nach kurzer Krankheit, mein geliebter Mann, unser herzensguter treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

techn. Betriebsingenieur, Reichsbahnamtmann i. R.

Arthur Mauerhoff

* 13. 1. 1880 † 15. 2. 1959

Ein Leben voller Pflichterfüllung und tiefer Liebe für die Seinen ist beendet.

In großem Leid

Anna Maria Mauerhoff, geb. Petrowsky
Gertrud Melzner verw. Baufeldt, geb. Mauerhoff
Hildegard Nowack, geb. Mauerhoff
Heinz Mauerhoff
Erna Mauerhoff
Wilh. Melzner
Gerlinde Melzner
Hannah Nowack
Gesine Wilhelms, geb. Nowack
Hans Wilhelms
Hans Cord Wilhelms

Lütjenburg (Ostholstein), Plöner Straße 37
früher Lyck, Ostpreußen, Deutsche Straße 1

---

1. Mose 24, 56

Gott der Herr nahm fern der geliebten Heimat unseren lieben guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Schneidermeister

Carl Moritz

früher Eydtkau

im 83. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit.

Er folgte seiner am 5. Januar 1946 im Lager Angermünde heimgegangenen lieben Ehefrau

Maria Moritz

geb. Waitschat

In tiefer Trauer

Elfriede Lotze, geb. Moritz verw. Annuschat, und Kinder
Erika Moritz
Heidelberg, Schwalbenweg 65
Karl Moritz und Familie
Dortmund-Brackel, Neue Sendstraße 14
Albert Moritz und Familie
Eutin, Gorch-Fock-Weg 1
und Anverwandte

Heidelberg, den 16. Februar 1959

Plötzlich und unerwartet verstarb infolge Herzschlags am 10. Februar 1959 mein lieber Bruder und guter Onkel

Hermann Tilsner

Ebersbach, Kreis Pr.-Holland

im Alter von 59 Jahren.

Er folgte unseren noch in der Heimat verstorbenen lieben Eltern und Großeltern

August und Marie Tilsner

geb. Podlech

Gleichzeitig gedenken wir meines lieben Mannes und treusorgenden Vaters

Bruno Riemer

Fürstenau, Kreis Pr.-Holland

In stiller Trauer

Anna Riemer, geb. Tilsner
und Tochter Traute

Vechta i. O., Antoniusstraße 21

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief am 19. Februar 1959 unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Landwirt

Friedrich Alex

aus Kehlerwald, Kreis Angerburg

Im Namen aller Hinterbliebenen

In Namen aller Hinterbliebener

Emma Hellwig, geb. Alex

Buchholz, Kreis Harburg
Am Schützenplatz 13

Plötzlich und unerwartet verschied heute mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, der

Kaufmann

Georg Podschwadt

aus Lyck, Ostpreußen

im 86. Lebensjahre.

So still, wie sich sein Leben vollzog, so still nahm er von uns Abschied.

In tiefer Trauer

Helene Podschwadt, geb. Bohn
Siegfried Klatt und Frau Lucy geb. Podschwadt
Erich Buchsteiner und Frau Lilly geb. Podschwadt
Uwe Buchsteiner

Westerland (Sylt), den 23. Januar 1959
Bismarckstraße 8

In dem schweren Leid, das mich durch den plötzlichen und unerwarteten Heimgang meiner über 25jährigen Lebenskameradin, der stets treusorgenden Mutter unserer Kinder, Frau

Annemarie Bouillon

geb. Schieleit

betroffen hat, durfte ich soviel herzliche Anteilnahme erfahren, daß ich von ganzem Herzen Dank sagen möchte, zugleich im Namen aller Angehörigen.

Paul Bouillon

Hannover, im Februar 1959, Podbielskistraße 94

Bis zur Rückkehr in ihre unvergessene Heimatstadt Königsberg Pr. ruht sie vorerst auf dem hiesigen Stöckener Friedhof

---

Am 31. Januar 1959 verstarb in Trebsen an der Mulde, plötzlich im Alter von 63 Jahren, mein letzter Bruder, mein Schwager, unser lieber Onkel und Vetter, der

Landwirt

Arno Dalheimer

aus dem Hause Bolbitten

Teilnehmer beider Kriege, Inhaber des Eisernen Kreuzes II und Verwundetenabzeichen 1914/18

Wilhelm Dalheimer-Bolbitten
Gertrud Dalheimer, geb. Moldzio
Anneliese Dalheimer, London
Fr. Wilhelm Dalheimer
Annita Eggers, geb. Dalheimer Bremen
Traugott Dalheimer, Herbert Dalheimer — Südwest-afrika
Rudolf Dalheimer, Gleisgarben

Sondernach über Münsingen (Württ)

Nach dreizehnjähriger Ungewißheit erhielt ich jetzt die traurige Nachricht, daß mein lieber unvergessener Mann und guter Vater, Bruder, Onkel und Neffe

Fritz Böhnke

am 10 April 1946 im Alter von 44 Jahren in Rußland verstorben ist.

In schmerzlichem Gedenken
im Namen aller Angehörigen

Liesbeth Böhnke, geb. Markowski

Mesmerode über Wunstorf (Han).
früher Hoppendorf, Kreis Pr.-Eylau, Ostpreußen

Welcher Kamerad kann nähere Auskunft geben?

Nach langer schwerer Krankheit erlöste Gott der Herr gestern meinen lieben Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, Bruder und Onkel, den

Gend.-Meister i. R.

August Oppermann

kurz vor seinem 75. Lebensjahre von seinen Leiden.

In stiller Trauer

Gertrud Oppermann, geb. Budezinski
Fritz Wylutzki und Frau Käte geb. Oppermann
Max Kirmes und Frau Hildegard geb. Oppermann
Enkel und Urenkel

Verden (Aller), Dettingenstraße 7, den 5. Februar 1959
früher Grünhagen über Wehlau, Ostpreußen

Nach längerer Krankheit verschied am 15. Februar 1959 mein lieber Mann, Schwager und Onkel

Franz Palm

Lehrer i. R.

im 75. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Apollonia Palm, geb. Tietz

Honerath bei Adenau (Eifel)
früher Lokau bei Seeburg, Ostpreußen

Herr, Dein Wille geschehe!

Am 10. Februar 1959 entschlief nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Polizeihauptwachtmeister i. R.

Reinhold Grahl

aus Allenstein, Ostpreußen

im Alter von 66 Jahren.

In stiller Trauer

Frieda Grahl und Kinder

Marl, im Februar 1959
Nordstraße 163 a